Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 58. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 25. Januar 1887.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 23. Jan. [Die Berliner Wahlen.] Will sich Stöcker ewig von uns wenden? Er hat es gedroht; er hat es angekündigt; er spielt garnicht mehr mit, wenn ihm die nationalliberalen Cartellbrüder in Siegen den Stuhl vor die Thüre setzen. Er beugt in Demuth sein Haupt, daß er in Berlin verzichten muß. Aber wenn er, das Opferlamm der nationalliberalen Mittelparteisucht in Berlin von derselben Partei sogar in Siegen bekämpft wird, nein, dann hat seine Geduld ein Ende, und er geht in seinen Wahlkreis, kämpft gegen den Nationalliberalismus und überläßt die „Berliner Bewegung" dem Chaos. Herr Stöcker ist für alle Fälle guten Muths. Er hat früher im zweiten Wahlkreis gegen Virchow candidirt. Jetzt soll Graf Moltke — soll, denn die Aufstellung ist noch nicht endgiltig — sein Nachfolger werden. Siegt der große Schlachtendenker über den großen Pathologen, welche Wollust erfüllt Herrn Stöcker die Brust! Unterliegt Graf Moltke, welche Genugthuung für den verdrängten Rivalen! Herr Stöcker hat ganz recht; er ist immer „fein raus". Nicht die nämliche Zuversicht erfüllt Herrn Adolf Wagner; er ist eitel Aerger. Er, der Erfinder des „Patrimoniums der Enterbten", er, der sich mit der ganzen angestammten Nervosität und angewöhnten Rücksichtslosigkeit in den Kampf gegen den „Fortschrittsring" gestürzt, er, der „erste Leiter der Volkswirthschaft an der ersten deutschen Universität" wird mit schnödem Undank bei Seite geschoben. Das ist hart und fast noch härter, daß er, der nach der jüngsten Offenbarung mit dem „Patrimonium der Enterbten beauftragt" war, dann gänzlich im Stiche gelassen wurde! Die wirklichen Führer der „Berliner Bewegung" sind tief verstimmt; sie scheinen nicht übel Lust zu haben, sich der ernsteren Wahlagitation zu enthalten und die ganze Arbeit den „Mittelparteien" zu überlassen. „Hier ist Rhodus, komm' und zeige Deine Kunst, hier wird getanzt; aber trolle Dich und schweige, wenn Du jetzt nicht tanzen kannst." Die „Partei Stöcker" hat der „Cartellpartei" den Platz räumen müssen, hat fast alle Candidaturen abgetreten. Nur Herr Christoph Josef Cremer kann mit dem Studentenliede singen: „Ich alleine, der Eine — schau wieder hernieder ... Ihr werthen Gefährten, wo seid ihr zur Zeit mir, Ihr Lieben, geblieben?" Sie sind alle hin, und vielleicht ist selbst Herr Christoph Josef Cremer schon hinüber. Die nationalliberale Partei leidet noch immer an gewissen Gewissensscrupeln. Sie möchte vielleicht ganz gern Herrn Cremer wählen, aber — es müßte Niemand davon erfahren. Da aber in der Politik Geheimnisse schwer zu bewahren sind, so bittet sie sich einen andern Candidaten aus, um ihren Abfall in die nobelste und am wenigsten anrüchige Form zu kleiden. In der Sache ist übrigens Alles einerlei; ob der Candidat Cremer oder Miquel heißt, er erhält darum nicht eine Stimme mehr oder weniger; denn alle ihre Wähler haben nur das eine Verlangen, „antifortschrittlich" zu stimmen. Immerhin kann sich die freisinnige Partei nicht verhehlen, daß sie im Wahlkampfe nichts zu versäumen hat. Die Gegner sind bei der Arbeit, selbst die „Nordd. Allgem. Ztg." läßt heute den Ruf nach Geld ertönen, indem sie verspricht, dasselbe dem Vorstande der ihr am nächsten stehenden, nämlich, wie sie selbst sagt, der deutschconservativen Partei zuzuwenden. Die zahlreichen conservativen und antisemitischen Blätter bringen Tag für Tag die heftigsten Ausfälle gegen die freisinnige Partei, und die liberale Wählerschaft ist nicht überall leicht aus ihrer Gleichgiltigkeit aufzurütteln. Gefeiert wird auch auf freisinniger Seite nicht. Aber mehr als je werden die Wähler selbst an der Wahlarbeit theilzunehmen und sich des Wortes zu erinnern haben, das Nelson vor der Schlacht von Trafalgar an seine Mannschaften richtete: „Das Vaterland erwartet, daß Jedermann seine Schuldigkeit thut!"

* **Berlin,** 23. Jan. [Tages-Chronik.] Die „Post" ist in der Lage, nach Erkundigungen, welche dieselbe bei den Mitgliedern der Deputation des Herrenhauses eingezogen hat, zu erklären, daß die Veröffentlichung des Wortlautes der kaiserlichen Antwort an die Deputation mit Allerhöchster Genehmigung erfolgt ist, nachdem die Richtigkeit desselben vom Kaiser selbst festgestellt worden war.

In einer der „Nat.-Ztg." zugegangenen Mittheilung über die Pachtung der Key-Inseln durch die aus Deutschland stammende Firma Langen u. Co. war gesagt, daß der Chef derselben das amerikanische Bürgerrecht erworben habe. Mit Bezug darauf wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „Der Chef dieser Firma, welche die einzigen industriellen Fabrikanten in den Molukken sind, hat das niederländisch-indische Bürgerrecht, welches das holländische Bürgerrecht nicht einschließt, und ist als deutscher Reichsangehöriger anzusehen. Derselbe war früher Theilhaber einer amerikanischen Firma in der Südsee, hat sich aber von derselben zurückgezogen. Die Firma hatte unter den früheren Gouverneuren von Niederländisch-Indien viel von den Regierungsbeamten zu leiden, welche versuchten, die deutsche Firma, die ausschließlich Deutsche beschäftigte, aus den Molukken zu vertreiben. Dieser Widerstand ist unter dem jetzigen Gouverneur van Rees, welcher der liberalen Richtung angehört, nunmehr aufgegeben worden. Die Firma soll in eine Colonisations-Gesellschaft umgewandelt werden."

* **Berlin,** 23. Jan. [Die am 1. November v. J. eröffnete städtische Desinfectionsanstalt] in der Reichenbergerstraße hat sich nach Mittheilung der Klinischen Wochenschrift rasch zu einer für die öffentliche Gesundheitspflege sehr bedeutungsvollen Einrichtung entwickelt. Besonders erfreulich ist, daß das Publikum ohne polizeilichen Zwang, welcher nur in seltenen Fällen ausgeübt worden ist, sich derselben in ausgedehntem Maße bedient hat. Es wurden nämlich in der kurzen Zeit vom 1. November bis 15. December v. J. desinficirt: 982 Matratzen, 17 Strohsäcke, 1504 Betten, 4437 Stück Wäsche, 1239 Kleidungsstücke, 2340 Stück verschiedener Gegenstände (Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Läufer, Kinder-Spielzeug u. dergl.), 74 Möbel (Sophas, Sessel), im Ganzen 10593 Stück, welche Gegenstände insgesammt einen Raum von ungefähr 600 cbm ausfüllen und von 261 verschiedenen Personen überwiesen worden waren. Die Einnahme der Verwaltung betrug in der angegebenen Zeit 1866 M., durch welche freilich die Ausgaben bei Weitem nicht gedeckt worden sind. In der Mehrzahl der Fälle erfolgte die Desinfection wegen Scharlach und Diphtherie.

* [Zur Wahlbewegung.] Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtete über ein angeblich zwischen der freisinnigen und der Socialistenpartei in Berlin abgeschlossenes Wahlcartell. Hiernach sollen sich einerseits die Socialdemokraten, andererseits die Freisinnigen der Aufstellung besonderer Candidaten in einzelnen Berliner Kreisen enthalten. Ein solches Parteicartell ist, wie die „Freis. Ztg." betont, nicht abgeschlossen worden.

Der Central-Wahlausschuß der Socialistenpartei war am 20. Januar nach der „Magdeburgischen Zeitung" in Halle zusammengetreten und hat Folgendes beschlossen: Kommen Conservative und Nationalliberale in engere Wahl, stricte Stimmenenthaltung. Bei engeren Wahlen zwischen Deutschfreisinnigen oder Centrumsmännern einerseits und Conservativen oder Nationalliberalen andererseits, sollen den Vertretern der erstgenannten Parteien die Fragen vorgelegt werden: „Stimmen Sie gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes und treten Sie für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Reichswahlgesetzes ein." Werden diese Fragen mit „Ja" beantwortet, so erhalten die betreffenden Candidaten bei der Stichwahl die Stimme der Socialdemokraten.

Herrn Miquel ist die Candidatur im Reichstags-Wahlkreise Altona angeboten worden.

Die „Nat.-Ztg." berichtet, die Deutschfreisinnigen in Halle hätten das Angebot gemacht, den bisherigen Vertreter Dr. Alexander Meyer fallen zu lassen und an seiner Stelle Herrn Spielberg aufzustellen. Die „Freis. Ztg." macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß der „liberale Verein" in Halle durchaus kein freisinniger Verein ist, sondern Mitglieder sehr verschiedener liberaler Schattirungen umfaßt. Es liegen verschiedene Kundgebungen aus Halle vor, wonach dort die Freisinnigen unter keinen Umständen für einen Anhänger des Septennats zu stimmen beabsichtigen.

In Bremen wird diesmal zum ersten Male ein einheimischer freisinniger Candidat in der Person des Gymnasialdirectors Professors Dr. Constantin Bulle dem bisherigen nationalliberalen Abgeordneten H. H. Meier entgegengestellt werden. Die Aufstellung Bulles erfolgt Sonnabend Abend in Bremen nach einem Vortrage des Abg. Dr. Barth. Im Jahre 1884 war in Bremen bekanntlich Eugen Richter aufgestellt worden. Obwohl derselbe nur als Zählcandidat galt und selbst nicht in der Lage war, dort zu erscheinen, fielen demselben sogleich 5250 Stimmen zu, sodaß er beinahe mit H. H. Meier in die Stichwahl gekommen wäre.

[Der Wahlaufruf der socialdemokratischen Partei] lautet:

An das deutsche Volk!

Der Reichstag ist heute aufgelöst worden; damit ist unser Mandat erloschen und die Wähler Deutschlands haben innerhalb fünf Wochen (am 21. Februar) an die Wahlurne zu treten, um ihr Urtheil abzugeben zwischen Reichstag und Reichsregierung. In dem Conflict, welcher zur Auflösung geführt hat, war uns, den Abgeordneten der socialdemokratischen Partei, die wir leider zur Zeit der thätigen Mitwirkung unserer durch Inhaftirung verhinderten Genossen entbehren müssen, mit denen wir jedoch im Geist uns völlig Eins wissen, der Weg klar vorgezeichnet: unwandelbar auf dem Boden unseres Programms stehend, mußten wir jeden Compromiß verwerfen; im Interesse des arbeitenden Volkes mußten wir der Regierung, welche eine Verstärkung des Militärs forderte, jeden Mann und jeden Groschen verweigern. Mit dem Militarismus, welcher ein nothwendiger Auswuchs des herrschenden Staats- und Gesellschaftssystems ist, giebt es für die Socialdemokratie ebensowenig eine Aussöhnung, wie mit diesem System selbst. Der Militarismus ist unverträglich mit der Freiheit und dem Wohlstand der Völker, und legt es in die Hand der Machthaber, ohne Zustimmung der Volksvertretungen verheerende Kriege herbeizuführen. Wir verlangen die allgemeine Volksbewaffnung, die Erziehung der gesammten Nation zur Wehrhaftigkeit, die Schaffung eines Volksheeres, welches die ganze Wehrkraft der Nation umfaßt. Ein solches Heer ist zur Vertheidigung des Landes doppelt und dreifach so stark, als das gegenwärtige, zum Angriff auf andere Nationen nicht zu verwenden und folglich eine Bürgschaft des Friedens. Mit Beseitigung des Militarismus ist der Weltfriede gesichert.

Wenn wir von dem Militarismus und dessen Vertretern absehen, ist eine ernstliche Kriegsgefahr überhaupt nicht vorhanden; die Völker wollen und brauchen den Frieden. Je größer die Civilisation eines Volkes, desto höher sein Friedensbedürfniß. Eine Gefahr birgt allein das halbbarbarisch-despotische Rußland, und dieser Gefahr wird erfolgreich begegnet durch einen Bund der Culturvölker. Aber das schlimmste Hinderniß eines solchen Bundes sind die kolossalen Kriegsrüstungen der Gegenwart, die in Gestalt des „bewaffneten Friedens" einen unerträglichen Zustand geschaffen haben, verglichen mit dem der Krieg selbst kaum als das größere Uebel erscheint. Daß ein Zustand nicht fortdauere, bei dem jeder Funke einen Weltbrand verursachen kann, das liegt, wenn wir eine winzige Minderheit ausnehmen, im Interesse des gesammten Volkes.

Der Reichskanzler hat für die kommende Wahlschlacht das Losungswort ausgegeben:

„Kaiserliches oder Parlamentsheer!"

Diese Parole drückt den vorhandenen Gegensatz nicht richtig aus, die Frage, welche zur Entscheidung steht, lautet:

„Gilt in Deutschland der Wille des Reichskanzlers mehr als der Wille der Volksvertretung?"

Wir Socialdemokraten sind keine Anhänger des parlamentarischen Regierungssystems, welches gegenwärtig nur den Anschauungen und Interessen der Bourgeoisie entsprechen kann; aber da wir die Volksherrschaft erstreben, müssen wir für die Volksvertretung die äußersten Machtbefugnisse fordern.

Hat die Volksvertretung in Deutschland bisher nicht die Interessen des Volkes so gewahrt wie es sein sollte, so liegt die Schuld in erster Linie an dem Volke selbst, das in seiner Mehrzahl nicht Vertreter der Volksinteressen, sondern Vertreter von Sonder- und Klasseninteressen in den Reichstag gewählt hat. Indem wir uns an das Volk wenden, verlangen wir vor Allem von ihm, daß es seine Interessen erkenne und sie bei der bevorstehenden Wahl zur Geltung bringe.

Am besten wird dies geschehen, ja einzig und allein wird dies geschehen durch die Wahl socialdemokratischer Abgeordneten.

Was insbesondere die Frage anbelangt, welche den Anlaß zur Auflösung geliefert hat, mußten wir auf das Entschiedenste festhalten an der einjährigen Feststellung des Budgets.

Das Budgetrecht, welches das Hauptmachtmittel der Volksvertretung bildet, ist ein bloßes Blendwerk, wenn es nicht mit alljährlicher Budgetbewilligung verbunden ist. Von Seiten der übrigen Oppositionsparteien war es deshalb eine Schwäche, daß sie durch Gewährung des Triennats (des dreijährigen Militärbudgets) dieses wichtigste Machtmittel preisgaben.

Unser Programm ist allbekannt. Dasselbe läßt sich in wenige Sätze zusammenfassen: Hebung des Volkswohlstandes und Herbeiführung des gesellschaftlichen und internationalen Friedens durch eine gründliche Socialreform, deren Endziel die genossenschaftliche Organisation der Arbeit an Stelle der regellosen capitalistischen Production ist; Beseitigung aller indirecten Steuern; Ersetzung aller vorhandenen Steuern durch eine einzige progressive Einkommen-, Besitz- und Vermögenssteuer; eine der Höhe der Wissenschaft entsprechende allgemeine Volkserziehung, Schutz der persönlichen Freiheit, Abschaffung aller Ausnahmegesetze, die nur eine äußerlich mildere Form des Bürgerkrieges sind, gleiches Recht für Alle!

Unsere Thätigkeit als Abgeordnete war von unserem Programm dictirt und wird, falls das Votum der Wähler unser Mandat erneuert, auch in Zukunft von unserem Programm dictirt sein. Für uns ist Compromiß gleichbedeutend mit Principienverrath. Nicht, daß wir den Erfordernissen praktischen Schaffens unzugänglich waren — wir haben bei jeder Gelegenheit, seit es Vertreter der Socialdemokratie im Reichstage giebt, den thatsächlichen Beweis geliefert, daß wir bei einer Gesetzgebung zu Gunsten des Volkes zu ernster Mitwirkung bereit sind. Wir erinnern an unseren Entwurf eines Arbeiterschutzgesetzes, an unseren Antrag zum Schutze des Coalitionsrechts, an unsere Anträge zu dem Kranken- und Unfallversicherungsgesetz und Hilfskassengesetz, welche bezweckten, diesen Gesetzen ihren schwerfällig bureaukratischen Charakter zu nehmen und sie den Arbeitern nützlich zu machen, an unsern Antrag zu Gunsten der Familien der Landwehrleute, an unsern Antrag zur Milderung des Executionsverfahrens, an unsere Anträge zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Inhaftirter, zur Sicherung der Wahlfreiheit. Jedem Angriff auf die Rechte des Volkes, jedem Versuch, die Lasten des Volkes zu vermehren und die Lebensmittel des Volkes zum Vortheil des Großgrundbesitzes und Großcapitals zu vertheuern, sind wir mit voller Kraft entgegengetreten und haben keine Gelegenheit versäumt, für die Interessen der Arbeiter und die Forderungen der Humanität und Gerechtigkeit einzustehen.

Wir glauben, durch unsere ganze Thätigkeit im Reichstage gezeigt zu haben, daß unsere Sache die Sache des Volkes ist.

Wir erwarten von dem Volke, daß es zu uns steht.

Siegt die Regierung in dem jetzt beginnenden Wahlkampfe, so ist die Volksvertretung zu einer Geldbewilligungsmaschine herabgedrückt, das Branntwein- und Tabaksmonopol werden uns aufgedrängt, die Steuerschraube wird noch schärfer angezogen und das allgemeine Wahlrecht wird vernichtet.

Kein Zweifel, das allgemeine Wahlrecht steht in Gefahr.

Das allgemeine Wahlrecht, der Ausdruck der Volkssouveränität, ist gegenwärtig die einzige Waffe, durch welche das Volk seine Forderungen zur Geltung bringen kann und durch deren Besitz es erst mündig geworden ist. Die Entziehung des Wahlrechts bedeutet die Entmündigung des Volks — und jede sogenannte Einschränkung oder Regulirung des Wahlrechts, unter welch harmloser Form sie sich auch darbieten möge, läuft darauf hinaus, die Massen des arbeitenden Volkes, d. h. die Klasse, welche die Gesellschaft erhält und den Staat auf ihren Schultern trägt, ihres Wahlrechts zu berauben, also politisch zu entmündigen.

Die Beschränkung des allgemeinen Wahlrechts ist die Proclamation des nackten Klassenstaats, und die socialdemokratische Partei, welche den Klassenstaat principiell bekämpft, hat das Recht, von dem Volke zu verlangen, daß sie in diesem Kampfe von den Massen unterstützt werde. Alle anderen Parteien stehen auf dem Boden des Klassenstaates und der Klassenherrschaft und sind deshalb gegenüber dem politischen und socialen System, welches der Ausfluß und Ausdruck dieser Klassenherrschaft ist, zu consequentem Handeln unfähig.

Angesichts der beispiellosen Verfolgungen, deren Zielscheibe seit 1878 und namentlich in neuester Zeit die Socialdemokratie ist, und die sich aller Wahrscheinlichkeit nach steigern werden, ermahnen wir die Wähler und insbesondere unsere Parteigenossen zur Besonnenheit. Zur Einigkeit zu mahnen, haben wir nicht nöthig. Nichts darf die Schlagfertigkeit der Partei beeinflussen. Das gemeinsame Ziel erheischt unter allen Umständen Unterordnung des Einzelnen unter die Mehrheit der Gesinnungsgenossen. Der Wahlkampf vollzieht sich unter den günstigsten Bedingungen für unsere Partei. Von den glänzenden Versprechungen, mit denen die Aera der neuen Wirthschaftspolitik eingeleitet wurde, hat sich nicht eine erfüllt; der arme Mann befindet sich in einer schlimmeren Lage als früher, und kein Landmann, kein Handwerker, kein Kleingewerbtreibender und namentlich kein Arbeiter kann mit den Früchten des herrschenden Systems vor Augen noch an demselben festhalten. Das socialdemokratische Princip zeigt den Weg zur Rettung und hiermit appelliren wir an das Volk. Möge es wählen zwischen uns und unseren Feinden, die auch des Volkes Feinde sind!

[Centralverein für Fluß- und Canalschifffahrt.] Die Januarsitzung des Ausschusses hatte zunächst eine Reihe von Eingängen zu erledigen. Ueber den Durchstich bei Mustrow, wegen dessen sich die Interessenten an den Centralverein gewandt hatten, war ein Gutachten des nautischen Vereins zu Barth eingelaufen, in welchem neben Gründen für auch solche gegen den Durchstich geltend gemacht werden. Mit Rücksicht darauf, daß überhaupt die Angelegenheit nicht recht in das Gebiet der Binnenschifffahrt hineingehört, wurde, wie die „Voss. Ztg." berichtet, beschlossen, in eine weitere Verhandlung über dieselbe nicht einzutreten. In Frankfurt a. M. ist ein Comité zur Vorbereitung des Dritten internationalen Binnenschifffahrt-Congresses zusammengetreten. Dasselbe besteht aus den Herren Miquel, Passavant, Götz-Rigaud, L. v. Erlanger, Mutzler, Matte und Lindley-Frankfurt, Meitzen und Schlichting-Berlin, Michel-Mainz, Diffené-Mannheim, Leyendecker-Köln, Wecker-Offenbach und Unna-Hanau. Eine Zuschrift aus Hamburg forderte den Centralverein auf, im Interesse der Schifffahrt Stellung zu nehmen gegen eine angeblich geplante wesentliche Ermäßigung der Eisenbahn-Frachtsätze für Petroleum auf den von Hamburg ausgehenden Eisenbahnen. Ein Vorgehen in dieser Richtung wurde jedoch abgelehnt. Director Philippi-Dresden sprach sodann über die Organisation des Schifffahrtbetriebes. In der durch diesen Vortrag angeregten Debatte sprachen Dr. Eras, Reg.-Rath Wernekinck, Director Ströler-Breslau, Dr. Hirschberg-Bromberg, Director Wegener, Director Bellingrath, Geh. Reg.-Rath Meitzen, Baurath Opel und Dr. Rentzsch. Es kamen u. A. die mißlichen Berliner Schifffahrtsverhältnisse zur Sprache. Die Redner aus Breslau führten aus, ein Kahn brauche von Breslau bis Berlin mit Hilfe von Dampf 10 Tage, unter Segel 14—16 Tage, aber 3—4 Wochen brauche es, um aus Berlin wieder heraus zu kommen. Das sei ein unhaltbarer Zustand, welcher schwer auf die Schifffahrt drücke und die Frachtsätze erheblich beeinflussen müsse. Gegen Dr. Eras, welcher Zweifel an der Lebensfähigkeit der Kleinschifffahrt äußert, sprachen Dir. Wegener und Dir. Bellingrath. Die Erhaltung der Kleinschifffahrt sei höchst wichtig für die Befrachter. Gehe dieselbe zu Grunde, so erhalte der Großbetrieb ein Monopol, welches er nicht anstehen werde, zum Schaden der Befrachter auszubeuten. Seitens der Bromberger Herren wurde die Nothwendigkeit einer Reform der Aufsichts- und Verwaltungs-Behörden für die Wasserstraßen betont unter Aufstellung von Vorschlägen für die Art und Weise dieser Reform. Diese Vorschläge gehen dahin, daß eine technische und administrative Centralbehörde, analog den königl. Eisenbahndirectionen, für wirthschaftlich zusammenhängende und zusammengehörige Gebiete des Wasserverkehrs geschaffen wird. Die jetzt von den Bezirksregierungen ressortirenden Wasserbau-, Canal- und Hafenbauinspectionen werden innerhalb eines einheitlich zusammengehörigen Gebietes des Wasserverkehrs einer vorerwähnten Centralbehörde unterstellt, welche innerhalb ihres Bezirkes alle den Wasserverkehr betreffenden Angelegenheiten zu entscheiden hat. Solche Centralbehörden sind nicht nur für die Stromgebiete, sondern auch für die verkehrsmäßig zusammengehörigen Nebenflüsse, Canäle, z. B. das zusammengehörige Brahe-, Netze- und Warthegebiet, zu bilden. Alle technischen und administrativen Verkehrsangelegenheiten sollen mit Vertretern der beim Wasserverkehr betheiligten Interessentenvereine und der wirthschaftlichen Corporationen berathen werden. Insbesondere soll das Gutachten derselben eingeholt werden für neue Polizeiverordnungen und Bestimmungen vor ihrer Genehmigung, weshalb dieselben den zu periodischen Conferenzen (nöthigenfalls soll eine Bereisung der Wasserstraßen vorangehen) zu berufenden Delegirten rechtzeitig zu unterbreiten sind. Unter allseitiger Anerkennung der Wichtigkeit dieser Angelegenheit wurde zuletzt beschlossen, die Frage der Organisation des Binnenschifffahrtsbetriebes zu vertagen und erst in der nächsten, am 9. März abzuhaltenden Sitzung zu Ende zu bringen. Behufs Erleichterung der Verhandlungen soll der durch Cooptation ad hoc zu erweiternde Vorstand (die Herren Philippi, Ströler, Eras und Hirschberg wurden vorläufig zur Zuziehung bestimmt) das Thema vorberathen und bestimmte Anträge formuliren. Zum Schlusse erfolgte seitens der Bromberger Herren im Auftrage des Bromberger Vereins der Flößerei-Interessenten eine Einladung an den Ausschuß, Ende Mai oder Anfang Juni einen dreitägigen Ausflug nach Bromberg zu machen behufs Besichtigung der Bromberger Wasserstraßen. (Voss. Ztg.)

[Die schreckliche Katastrophe auf dem Kurfürstendamm,] welche sich am Abend des 31. Juli v. J. in Folge des Zusammenstoßes eines Dampf-Tramway und eines vollbesetzten Kremsers ereignete, kam am Sonnabend vor der ersten Strafkammer am Landgericht II. zur Erörterung. Der fahrlässigen Tödtung in zwei, und der fahrlässigen Körperverletzung in drei Fällen angeklagt, standen der Kutscher Gottlieb Paatz und der Tramway-Führer Johann Fietz auf der Anklagebank. Zur Seite stehen denselben die Rechtsanwälte Stadthagen und Dr. Sello. Der erste Angeklagte, Kutscher Paatz, giebt zu, schon einmal wegen fahrlässiger Körperverletzung vorbestraft zu sein, er führt aber zum Beweise seiner Tüchtigkeit an, daß er seit dem Jahre 1853 in Berlin „fahre", seit dieser Zeit aber nur vier Stellungen gehabt habe, u. a. schon 7 Jahre bei seinen

jetzigen Dienstherrn, Fuhrherrn Moritz, in Diensten stehe und vorher zwölf Jahre beim Fuhrherrn Veit angestellt war. In allen Stellungen hat er meistens Kremser gefahren. Am Tage des Unglücks hatte er früh morgens eine aus 20 Personen bestehende Gesellschaft nach „Fischerhütte" am Schlachtensee gefahren, mit welcher er, in der 11. Abendstunde zurückkehrend, den Kurfürstendamm passirte. Sein Wagen sei vorschriftsmäßig erleuchtet und die Gesellschaft sei verhältnißmäßig ruhig gewesen, sodaß er das Läuten des Tramway oder etwaiges Rufen der Passagiere hätte hören müssen, aber er habe von alledem nichts gehört. Der Tramway-Führer müsse geradezu besinnungslos gewesen sein oder geschlafen haben, anders könne er sich das Unglück nicht erklären. Der Kremser fuhr rechts von der Tramway-Bahn (vom Grunewald aus gedacht), als etwa 500 Schritte vor der projectirten Straße V die Pferde vor dem hinterher kommenden und stark läutenden Tramway scheuten, so daß er schwere Mühe hatte, die Pferde zu beruhigen. Bei Straße V sei er denn — weil er vom Tramway absolut nichts gehört habe — ganz ruhig über das Geleise gefahren, als er plötzlich den Ruf einer weiblichen Stimme hörte: „Kutscher! Kutscher!" in demselben Augenblicke aber krachte es schon, er sei vom Wagen unter die Pferde geschleudert, von deren Hufen auf den Kopf getreten und besinnungslos geworden, so daß er von den weiteren Vorgängen nichts wisse. — Es werden nunmehr die Augenscheins-Protokolle verlesen, bei welcher Gelegenheit auch constatirt wird, daß die Frau des Vergolders Weinberg und das fünfjährige Töchterchen des Vergolders Micke so schwer verletzt wurden, daß sie andern Tages ihren Wunden erlagen, und daß ferner der Vergolder Weinberg, die Frau Vergolder Micke, der Tischler David Obst und der Angeklagte Kutscher Paatz selbst nicht unerheblich verletzt wurden. Maschinist Fietz, welcher nunmehr vernommen wird, giebt folgende Darstellung von dem Vorfalle und seinem Verhalten dabei. Er war früher sieben Jahre lang Locomotivführer bei der Berlin-Lehrter-Eisenbahn, später Monteur bei „Schwarzkopp", mit den Dampfmaschinen also ganz genau bekannt. Außerdem sei er vor seiner Anstellung bei der Tramway-Gesellschaft noch besonders geprüft worden. Unaufmerksam sei er auf keinen Fall gewesen. In der vorschriftsmäßigen Fahrgeschwindigkeit von 11 Kilometer pro Stunde sei er gefahren, als er etwa 100 Schritt vor dem Dampfwagen zwei Kremser vor sich sah, von denen einer auf den Schienen fuhr, aber nach längerem heftigen Läuten wieder seitwärts fuhr. Der herrschenden Dunkelheit halber konnte er die Kremser mit den Augen nicht weiter verfolgen. Die Straße hatte an der Stelle eine Steigung von 1 : 78, die er hinabfuhr, weshalb der Tramway vorschriftsmäßig gebremst war. Genau sechs Schritte vor der Unglücksstelle sah er plötzlich den einen Kremser von rechts nach links über die Schienen biegen. Er warf die Steuerung zurück, öffnete den Regulator voll und bediente die Trittbremse, aber er konnte den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Der Dampfwagen fuhr in der Gegend des linken Hinterrades in den Kremser hinein. Durch den Zusammenstoß wurde der Arretirungsfaden (Riegelzugstange) verbogen, er selbst wurde rückwärts in den Kessel geschleudert; der Steuerungshebel, da der Riegel desselben außer Function gesetzt war, legte sich beim Anprall nach vorn, und da der Regulator noch geöffnet war, arbeitete die Maschine weiter nach vorn. Erst nachdem er wieder zur Besinnung gekommen, habe er die Maschine zum Stillstande gebracht; allerdings sei er noch 42 Schritt weitergefahren, aber lediglich, weil die Steuerungs- und Hemmvorrichtung wegen der Beschädigung den Dienst versagten, zu welchem Zweck er auf die Photographien des beschädigten Dampfwagens, die bei den Acten liegen, und auf zahlreiche Zeugnisse sich beruft. Nach der Katastrophe, sei er von den Insassen des Wagens mit Steinen bombardirt worden.

Nach Erstattung des Berichtes über den Leichenbefund durch die Geheimräthe Drr. Long und Wolff — welche übereinstimmend den Tod der beiden Personen auf die fürchterlichen Verletzungen, die sie bei der Katastrophe erlitten, zurückführen — wird in die Beweisaufnahme eingetreten. Der erste Zeuge, welcher vernommen wird, ist der Schaffner Wirthmann, welcher sich als einziger Passagier auf dem Tramway befand. Seiner Angabe nach hat der Maschinist, der absolut nicht betrunken war und in dem ganz gewöhnlichen Tempo fuhr, in der Steigung sowohl wie an den Kreuzungspunkten vorschriftsmäßig geläutet, zuletzt eine kleine Strecke nicht, und dann etwa 4 Secunden vor der Katastrophe. Er hat bemerkt, daß der Maschinist Contredampf gab und die Steuerung zurückwarf, im Uebrigen kann Zeuge aber wenig bekunden, da er sich auf dem Hinterperron des Tramway befand. Ingenieur Neumeyer und Bahnhofsverwalter Bender haben noch an demselben Abend unmittelbar nach der Katastrophe die Unglücksstelle mit der Laterne abgesucht und dabei die Geleisespuren des Kremsers gefunden. Dieselben führten eine Strecke auf den Schienen entlang, bogen dann rechts von den Schienen ab, um in der kurzen Curve von etwa 40 Metern wieder scharf in der Richtung nach links auf die Schienen zurückzukehren. Beide behaupten, daß unter den Passagieren des Kremsers einzelne betrunken waren, so z. B. der Maschinist der Dampfwalze, welcher sich mit auf dem Kremser befand, und ein anderer Mann, der besinnungslos an der Seite des Weges lag und als Beschädigter bezeichnet wurde, aber sofort zu sich kam und ganz gesund war, als man ihm ein Glas Wasser reichte. — Präsident Landgerichtsdirector Meißner: „Der Mann kann ja auch ohnmächtig gewesen sein?" — Zeuge Neumeyer: „Nein, der Mann war betrunken!" Es werden nunmehr die sämmtlichen Insassen des Kremsers der Reihe nach vernommen. Dieselben stimmen sämmtlich darin überein, daß der Tramway sehr schnell gefahren sei, daß es auf dem Wagen sehr ruhig war, so daß man das Läuten hätte hören müssen, wenn dasselbe erfolgt wäre, und daß nicht ein einziger Trunkener in der Gesellschaft gewesen sei, in anderen wichtigen Punkten gehen ihre Aussagen aber auseinander.

So bekundet ein Fräulein Röhl ganz übereinstimmend mit ihrer 16jährigen Schwester, daß sie den Tramway schon in weiter Ferne sah, als der Kremser noch auf den Schienen fuhr. Als sie mit ihrer Schwester rief: „Der Dampfwagen kommt!" fuhr der Kremser von den Schienen herunter und auf der rechten Seite derselben fort. Sie sah den Dampfwagen immer näher kommen, sie behielt denselben auch fortwährend im Auge, aber sie rief nicht mehr, weil der Kremser neben dem Geleise fuhr. Als dieser aber plötzlich wieder auf die Schienen einbog, schrie sie wieder laut auf, aber es war schon zu spät, in demselben Moment erfolgte schon der Zusammenstoß. Vom Läuten habe sie nichts gehört, obwohl es sehr ruhig auf dem Kremser war. Mit diesen Aussagen im Widerspruch steht die Aussage des Tischlers Micke, welcher bekundet, daß er den Tramway in der Entfernung von 100 Schritten zuerst sah, daß er zuerst gerufen habe: „Der Dampfwagen kommt!", daß aber der Dampfwagen so schnell herangekommen sei, daß der Kremser nicht mehr vorüber konnte. Ob der Kremser auf den Schienen gefahren sei, könne er weder behaupten, noch bestreiten. In der Voruntersuchung hat Zeuge eine Aussage gemacht, welche sich mit denen der Geschwister Röhl deckte, insbesondere bezüglich des Augenblicks, in welchem die Insassen des Kremsers den Dampfwagen zuerst bemerkten und den Kutscher warnten. Zeuge Micke bleibt trotz der Ermahnung des Präsidenten zur Gewissenhaftigkeit bei der heutigen Aussage und führt den Widerspruch mit der früheren Aussage auf eine irrige Auffassung des Protokollführers zurück, obwohl er das frühere Protokoll selbst unterzeichnet hat; dagegen haben die Fräulein Röhl schon in der Voruntersuchung genau so ausgesagt wie heute. Vergolder Weinberg hat von dem Scheuen der Pferde, welches der Kutscher Paatz zur Rechtfertigung seiner Fahrlinie anführte, absolut nichts bemerkt. Die übrigen Zeugen sind ziemlich belanglos, nur mag erwähnt werden, daß der Dampfwagen-Maschinist Platte, welcher zuerst nach der Katastrophe das Bombardement mit Steinen auf den Maschinisten Fietz eröffnete, dem Verletzten freiwillig eine namhafte Geldentschädigung angeboten hat. Der Schwerpunkt der ganzen Beweisaufnahme beruht in der Vernehmung der technischen Sachverständigen. Zwar sind auch für den Kutscher Paatz zwei Sachverständige, die Fuhrherrn Veit und Schöneberg geladen, indessen sind deren Gutachten wenig erheblich, da dieselben nicht von Thatsachen oder eigenen Wahrnehmungen, sondern lediglich von Annahmen und Vermuthungen ausgingen. Beide behaupteten, daß sich ein Kutscher an der betreffenden Stelle leicht irren und nachher mit einem schwerfälligen Kremser nicht so leicht ausbiegen oder umwenden könne, wie dies in diesem Falle nothwendig gewesen wäre. Dagegen wird der Angeklagte Fietz vollständig von jeder Schuld entlastet. Zuerst bekundet Ingenier Bürler: „Die Tramway-Maschinen dieser Construction haben sich hier und in Kopenhagen sehr gut bewährt, sie sind leicht zu dirigiren und sehr leicht zu bremsen; auf horizontaler Strecke gelingt das Bremsen auf eine Entfernung von 3 Metern. Das Bremsen ist aber sehr abhängig von der Witterung. An regnerischen Tagen, wie am Unglückstage, wenn die Schienen naß und glatt sind, gelingt das Bremsen nicht so schnell, und dürften mindestens 6 Meter erforderlich sein. Das Weiterfahren der Maschine nach dem Zusammenstoße erklärt sich sehr leicht. Nicht allein wurde der Führer von der Maschine, speciell von der Trittbremse geschleudert, die Maschine fuhr auch auf einem Gefälle von 1:78. Es war übrigens ganz gleichgiltig, wie weit die Maschine, noch nach dem Zusammenstoße fuhr, denn das Unglück war nun einmal geschehen. Der Führer hat vorher gar keine Ursache gehabt zum Bremsen, weil er die Bahn frei sah und nicht wissen konnte, daß der Kremser einbiegen würde. Der Stoß muß übrigens nur ein geringer gewesen sein, denn die Eindrücke am Dampfwagen waren nur unerheblich. Daraus ist zu folgern, daß der Dampfwagen sehr langsam fuhr, jedenfalls nicht schneller, als es die polizeiliche Vorschrift erlaubt, nämlich 11 bis 12 Kilometer in der Stunde." Zeuge erklärt noch auf Befragen des Präsidenten, daß der heute am Erscheinen verhinderte königliche Baurath Bohl bei der Augenscheinnahme zu demselben Resultat gekommen sei. Ingenieur Rorar, der Constructeur bezw. Erfinder der Tramwaymaschine, schließt sich in seinem Gutachten dem Herrn Bürler an, ebenso Herr Regierungs-Baumeister Groschopp. Letzterer bekundet speciell: „Der Kutscher des Kremsers muß schon vorher eine Anregung erhalten haben, welche ihn bewog, von den Schienen zu fahren. Er muß also gewußt haben, daß der Tramway kam. Er mußte sich demnach umsehen, ob er noch mit Sicherheit über die Schienen kommen konnte oder er mußte warten. Der Führer ist augenscheinlich auf den Zusammenstoß nicht vorbereitet gewesen, er brauchte das auch nicht, denn kurz vorher war der Kremser erst von den Schienen herabgefahren. Das Weiterfahren der Maschine erklärte sich daraus, daß die eingedrückte Vorderwand die Steuerung aushob." Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspector Kolle erklärt schließlich, daß wenn als erwiesen angenommen würde, daß der Führer, etwa 120 Schritt vom Kremser entfernt, zuletzt geläutet habe, derselbe zu richtiger Zeit läutete, denn die Maschine fährt in einer Secunde 3½ Meter, in 20 Secunden also 70 Meter, dies dürfte seiner Meinung nach genau der nicht ganz präcisirten Polizeiverordnung entsprechen. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Staatsanwalt hielt den Maschinisten Fietz dermaßen entlastet, daß er für denselben die Freisprechung beantragte, der Vertheidiger Dr. Sello kam, indem er alle thatsächlichen Momente der Beweisaufnahme noch einmal resümirte, zu demselben Resultat. Dagegen beantragte der Staatsanwalt für den seiner Ansicht nach allein schuldigen Kutscher Paatz 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof hielt ebenfalls den Paatz für den allein schuldigen Theil. Das Verschulden wurde in dem leichtfertigen und unvorsichtigen Ueberfahren der Schienen gefunden, indeß erkannte der Gerichtshof nur auf zwei Monate Gefängniß. Der Tramwayführer Fietz dagegen wurde aus den von der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung hervorgehobenen Gründen freigesprochen.

Frankreich.

L. **Paris**, 22. Jan. [Die Beschlüsse des Budget-Ausschusses.] Die Minister Goblet, Dauphin, General Boulanger und Admiral Aube wurden heut von der Budgetcommission vernommen. Herr Goblet bekannte zuerst, die Regierung sei von der Nothwendigkeit überzeugt, Ordnung in die Finanzen des Landes zu bringen. Niemand könne sich über die Ausgabe von sechsjährigen Obligationen wundern, da dies eine Form der Anleihen sei, und die Regierung habe es vorgezogen, offen eine Anleihe vorzuschlagen, deren Amortisirung sich von selbst ergiebt. Das Budget von 1887 sei kein definitives, sondern ein vorbereitendes. Finanzminister Dauphin erklärte, die Ausgabe sechsjähriger Obligationen sei kein Auskunftsmittel des Staatsschatzes, sondern eine Anleihe, deren Nothwendigkeit heute allgemein zugegeben wird. Herr Dauphin erörterte sodann die Hilfsquellen zur Deckung der Obligationen, die in Anrechnung des außerordentlichen Budgets, der Zinsengarantien, der schon in Umlauf befindlichen und noch zu emittirenden eine Gesammtsumme von 700 Millionen repräsentiren, welche fast unmöglich unterzubringen wären. Das sei aber kein Finanzsystem, denn die Mittel zur Deckung der Obligationen seien noch unbekannt, und man käme hierbei schließlich zu der sehr nachtheiligen Schaffung einer auf unbestimmte Zeit erneuerbaren sechsjährigen Obligation, der man mit allen Mitteln ausweichen müsse. „Vermeiden wir", schloß Herr Dauphin, „die versteckten Anleihen ohne bestimmten Einlösungstermin; das Land würde gar bald den großen Fehler verspüren. Die Formel: „keine Anleihe und keine neuen Steuern" ist undurchführbar und ich könnte diese Aufgabe nicht übernehmen." — Nach dem Finanzminister wurde der Kriegsminister Boulanger über das außerordentliche Budget seines Ressorts vernommen. Die officiösen Berichte theilen darüber nichts Näheres mit. Nachdem die Regierungsmitglieder sich entfernt hatten, verwarf der Ausschuß mit 18 gegen 6 Stimmen ihren Antrag, für 383 Millionen Obligationen auf 66 Jahre auszugeben, und beschloß mit 12 gegen 6 Stimmen, die außerordentlichen Kosten durch sechsjährige Schatzscheine zu decken. Von den 167 Millionen, die man auf diesem Wege erlangen will, sind 86 für den Krieg, 26 für die Marine, 55 für die öffentlichen Arbeiten bestimmt. Die Frage der Zinsengarantien wurde weiteren Beschlüssen vorbehalten. Der Präsident Rouvier und der Generalberichterstatter Wilson verfügten sich dem ihnen gewordenen Auftrage gemäß nach der Sitzung zu dem Conseilspräsidenten Goblet und dem Finanzminister Dauphin, um sie von den gefaßten Beschlüssen in Kenntniß zu setzen. — Der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik gehaltene Ministerrath beschloß nach eingehender Berathung, den von der Budgetcommission vorgeschlagenen Modus und die Ziffer der Anleihe anzunehmen. Dieser Beschluß wurde mit sechs gegen drei Stimmen gefaßt und zwar stimmten für das Project des Finanzministers die Herren Goblet, Flourens und Dauphin, für den Antrag der Budgetcommission die Herren Millaud, Admiral Aube, General Boulanger, Develle, Berthelot und Granet. Die Minister Sarrien und Lockroy wohnten dem Conseil nicht bei.

[Die Spionengeschichte in Lyon] will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Das „Événement" glaubt zu wissen, daß die zwei in Lyon verhafteten „Spione" dem großen deutschen Generalstab angehören. Ja, das Hetzblatt glaubt, „aller Heimlichthuerei des Ministers des Innern zum Trotz" noch mehr zu wissen; daß nämlich eine der beiden verhafteten Persönlichkeiten ein Seitenverwandter der kaiserlichen Familie wäre!! Uebrigens hatte es sich nicht darum gehandelt, ein Gras-Gewehr in die Hände zu bekommen. Die Fremden wollten sich vielmehr einige Patronen mit dem wunderbaren neuen Pulver verschaffen, von dem man sich so große Resultate verspricht. — Eine andere, wo möglich noch blödere

Wiener Pairs.

Wien, 22. Januar.

Wenige, sehr wenige glückliche Sterbliche sind jederzeit und in jedem Kreise willkommen, weil sie den unsichtbaren Zauberring besitzen, „der vor Gott und Menschen angenehm macht"; zu diesen Auserlesenen dürfte man wohl den hochsinnigen Kaufherrn zählen, der bei der vorletzten Berufung neuer Herrenhaus-Mitglieder schlechterdings nicht mehr übergangen werden durfte: Nikolaus Dumba, der liebenswürdige und charaktervolle Mann, den man nicht mit Unrecht den Geheimen Kronrath für schöne Künste genannt hat. Und diesem echten Wiener Pair sind diesmal zwei Bürger unserer Vaterstadt an die Seite getreten, deren Name allerorten Achtung und Sympathie genießt: Ludwig Lobmeyr und Theodor Billroth.

Wir zählen den berühmten Chirurgen zu den Unserigen, ob wir gleich wissen, daß die Wiege dieses Trefflichen auf Rügen gestanden; denn Billroth hat es wie selten Einer verstanden, das kernhafte Wesen des Norddeutschen mit süddeutscher Empfänglichkeit und Begeisterungsfähigkeit für alles Schöne in Kunst und Leben zu vereinen: Niemand begreift, woher er die Zeit nimmt, seinen musikalischen Liebhabereien nachzuhängen; aber jeder Wiener Concertgänger weiß, daß unsere großen Instrumental-Musik-Aufführungen, daß unsere bemerkenswerthesten Kammermusikabende keinen treueren Stammgast haben, als Theodor Billroth. Er hört und urtheilt und — applaudirt, wie kaum ein Zweiter; so gereift sein Verständniß als Kenner auch sein mag, nachsichtig, mit jugendlicher Frische kommt er jedem aufstrebenden Talent entgegen. Und sein gastliches Heim gilt mit Recht als das eigentliche musikalische Oberhaus unserer alten Musikstadt, in dem Brahms und Goldmark, ausübende Künstler und Feinschmecker des Genusses, Wiener und Gäste aus der Fremde gleicherweise willkommen sind, insofern sie sich nur als ganze Menschen bewähren. Auch sonst ist Billroth im Wiener Gesellschaftsleben überall zur Stelle, wo es Echtes und Rechtes zu fördern gilt; er ist unter unseren Burgtheater-Freunden und -Mitgliedern eben so beliebt und angesehen, wie in den Hütten der Mühseligen und Beladenen: denn dieser große Lebenskünstler ist zugleich ein warmherziger Menschenfreund, dessengleichen den verbohrtesten Quer- und Rappelkopf von argen, pessimistischen Anwandlungen abzubringen vermöchten. Wenige Wiener sind denn auch populärer, als dieser (auf vielen Umwegen über Berlin und Zürich zu uns herübergekommene) Ehrenwiener; aber er hat sich voll und ganz bei uns eingelebt, er hat in guten und schlimmen Stunden so werkthätigen Antheil an unserem Schul- und Krankenwesen, so tapferes Eingreifen in Kriegs- und Friedenszeiten bewiesen, daß ein Beispiel, wie das seinige, vollauf genügt, die Lästermäuler zum Schweigen zu bringen, die auch an unseren Universitäten nur „Eigenbau" gelten lassen wollen.

Billroth ist ein so treuer Sohn seines Adoptivvaterlandes geworden, wie sein College in der medicinischen Facultät und dem Herrenhause, Ernst Brücke: Beide haben sich bei dem Anlasse zugleich als gute Deutsche in der Erbtugend bewährt, ihre ganze Kraft in neuen, fremdartigen Verhältnissen doppelt anzuspannen. Den Ehrenplatz an der Seite der Deutschösterreicher, welche, wie Unger, Hasner etc., unseren im Vormärz tief gesunkenen Hochschulen zu Ansehen und Geltung im Reiche verhalfen, haben sich diese Wackeren längst verdient im Hörsaal und am grünen Tisch: die Frage aber bleibt offen: ob gleiche Verdienste und gleiche Auszeichnungen nicht noch so manchem Anderen gutgeschrieben werden sollten?

Wie kommt es zum Beispiel, daß Hyrtl, ein Meister der Forschung, der Rede und der Lehre, zudem ein so hilfreich gesinnter Wohlthäter der Enterbten, wie der Begründer des Mödlinger Waisenhauses, nicht schon längst seinen Platz im Oberhause gefunden als Nachfolger von Rokitansky? Und weiter: wie ist es zu erklären, daß seit dem Tode von Grillparzer, Halm, Anastasius Grün nicht Ein Mann der Literatur seinen Einzug halten durfte im Dichterwinkel unseres Herrenhauses?

Ist es denn begreiflich, daß Bauernfeld, dieser bewegliche Geist, dieser scharfe politische Beobachter, nicht schon von seinem „ältesten Freunde" Schmerling in das Herrenhaus berufen wurde? Daß seine älteren „Freunde" im Bürgerministerium und seine jüngeren Freunde im Ministerium Auersperg II seiner nicht gedachten? oder vielleicht gar seine spitze Zunge fürchteten? Dann hätten wir — in diesem vereinzelten Falle — den gegenwärtigen Machthabern nichts vorzuwerfen: in unserem Herrenhaus wird aber wohl dasselbe Wort zur Geltung kommen, das die französische Akademie unter die Büste Molière's setzen ließ: „Nichts fehlte zu seinem Ruhm: er aber fehlte zu dem unserigen". Ja wohl! Bauernfeld ist aus dem geistigen Leben Alt- und Neu-Wiens so wenig wegzudenken, er ist in allen Schichten der Gesellschaft derart daheim und wohlgelitten, daß er vor vielen Anderen ein „geborener und gekorener Wiener Pair" bleibt, auch wenn sein Name zufällig in der Liste der Herrenhausmitglieder fehlt.

Im Grunde macht uns ja auch die Ernennung Lobmeyr's auf eine langjährige Unterlassungssünde aufmerksam: wie war es nur möglich, daß ein Mann von den Verdiensten Eitelberger's erst kurz vor seinem Tode in das Herrenhaus berufen wurde? Und wie ist es zu erklären, daß sein treuester Lebensfreund, Lobmeyr, der unser Kunstgewerbe sozusagen erst auf die (gottlob nicht blos gläsernen) Füße gestellt hat, erst heute mit einer Ehrenstelle betraut wird, in welcher er gewiß wie in jedem anderen Wirkungskreise redlich das Seinige zur Hebung unseres Kunsthandwerkes thun wird? Was hat dieser stille, unscheinbare „Glaswaarenfabrikant", dessen Charakterkopf Tilgner in einer seiner besten Büsten vergegenwärtigt hat, nicht seit Jahrzehnten in dem engen Nothbau am Ballplatz und späterhin in unserem Museum am Schottenring, was hat er in den Ausstellungen von Paris, London, Wien, Brüssel und München nicht gewirkt und geduldet, nur um das eine große Ziel zu fördern, kunstfertigen Händen in Deutschösterreich Arbeit und Anregung, Muster und Nacheiferung zu verschaffen? Mit welch' rührender Selbstlosigkeit hat dieser durch eigene Kraft emporgekommene Mann, auch da er schon reich begütert war, von seinen Freunden Hansen und Storck, Laufberger und Ferstel nicht Rath und Hilfe erbeten für seine Entwürfe und Absichten? Man kennt die Wunderwerke der Lobmeyrschen Glaswaaren: am besten hat uns an seinen Meisterstücken aber gefallen, daß dieser echte Wiener Bürger bis zur Stunde tagtäglich oft bis in die sinkende Nacht hinein selbst sein Kunsthandwerk ausübt, daß er selbst immer neue Zeichnungen, Farbenmischungen, Bereitungsmethoden ausdenkt, versucht, vorschlägt und keine frohere Stunde kennt, als wenn ihm ein neuer Treffer, eine neue Ueberraschung gelungen. Aber nein, wir waren mit unserem Urtheil zu vorschnell: noch vergnügter ist Lobmeyr, wenn er Anderen mit seinen liebenswürdigen Einfällen Freude bereiten kann: so war es diesem „Industriellen" stets Herzenssache, unsere Künstler zu ermuntern, ihr Bestes zu fördern, für seine Gemälde- und Aquarellsammlungen gediegene Meisterstücke zu erwerben. Ein Bild, ein Blatt, das in der ebenso anspruchslos auftretenden, als wahrhaft auserlesenen Privatgalerie Lobmeyr's in dem altväterischen Hause Ecke der Weihburg- und Kärtnerstraße Aufnahme gefunden, ist gewiß der Zustimmung der Kenner würdig. Und just so genau, wie bei der Auswahl seiner Kunstschätze, geht Lobmeyr wohl auch bei der Zusammensetzung seiner „Privat-Akademie", bei der Wahl der Gäste zu seinen classischen Musik- und Herrenabenden vor, deren sachgemäße Würdigung ergeben würde, daß das viel mißbrauchte Wort von der idealen Wiener Gemüthlichkeit dann und wann doch noch Fleisch wird. So viele und so verschiedenartige Männer der Kunst und Wissenschaft in Lobmeyr's Hause sich zusammenfinden: Eins haben Alle gemein: das Gefühl herzlichen Behagens, dessen Geheimniß so manche zehn- und zwanzig Mal reichere und protzigere Hausfrau bei diesem anspruchslosen Junggesellen erfragen könnte. Aber wir brechen ab; denn im Sinne Lobmeyr's dankt man ihm seine Fürsorge im Größten, wie im Kleinsten am besten — schweigend. Seinesgleichen dürften nicht gar zu viele Wiener Pairs zu nennen sein: ob unter dem hohen Adel aber mehr Leute sich finden dürften, als Männer von Geist, den Verdiensten und der Herzensgüte der gut bürgerlichen Billroth, Dumba und Lobmeyr: diese Frage beantwortet man vielleicht am besten erst nach der Prüfung der Namen, welche zugleich mit denjenigen unserer Wiener Pairs veröffentlicht wurden.

A. Bettelheim.

Version bringt der „Matin“. Er schreibt: „Noch lassen sich die Folgen der in Lyon eröffneten Untersuchung nicht absehen! aber beide Individuen haben eine solche Ungeschicklichkeit an den Tag gelegt, daß sich die Frage aufdrängt, ob dieselbe nicht berechnet wäre. Ernsthafte Spione verfahren gewöhnlich nicht so: sie lassen sich nicht fangen, und gewiß begegnen wir alle Tage Solchen, die weit gefährlicher sind, als die beiden Lyoner Individuen. Man fragt sich jetzt, ob sie nicht nach Lyon mit dem ausdrücklichen Auftrage geschickt wurden, um sich verhaften zu lassen und eine deutschenfeindliche Bewegung hervorzurufen, aus der man in Berlin erst für Wahlzwecke und dann vielleicht noch für etwas Ernsteres Nutzen ziehen möchte. Alle Vermuthungen sind gestattet und die Vorsicht gebietet die größte Zurückhaltung.“

Großbritannien.

[Ueberschwemmungen.] Das in den letzten Tagen eingetretene Thauwetter hat in vielen Theilen des Landes starke Ueberschwemmungen verursacht. Meilenlang steht das Thal bei Stratford on Avon unter Wasser. Auch die tiefer gelegenen Straßen der Stadt wurden überschwemmt und mußten die Bewohner in die oberen Stockwerke der Häuser flüchten. Die Verbindung mit einigen der Dörfer der Umgegend ist unterbrochen. Aehnlich lauten die Berichte aus Tamworth und Nuneaton. Das Wasser stand in letzterem Orte einen Fuß hoch in den Wohnungen.

[Carl Blind] ist aus der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensliga ausgetreten, deren Executivausschuß er eine Reihe von Jahren angehörte. Als Grund dieses Schrittes wird angegeben, daß trotz seiner Einsprache sich die Versuche wiederholten, die Elsaß-Lothringische Frage in der Liga zur Erörterung zu bringen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. Januar.

Wie uns aus Löwenberg, wo wiederum Herr Stadtrath Halberstadt aus Görlitz candidirt, geschrieben wird, beabsichtigt der Abgeordnete Dr. Barth, bisheriger Reichstagsabgeordneter für Hirschberg, in der nächsten Zeit in Löwenberg einen politischen Vortrag zu halten. Von conservativer Seite scheint man vorläufig noch keinen Candidaten in Aussicht genommen zu haben.

Am Dinstag, 25. Januar, Abends $8^1/_2$ Uhr, wird im Saale der „Deutschen Reichshalle“ in Görlitz Herr Stadtrath a. D. Lüders, der designirte Candidat der Liberalen, einen politischen Vortrag halten.

— Am Donnerstag, den 20. h., Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, fand in dem katholischen Gesellenhause in Neisse eine Versammlung zur Besprechung der Reichstagswahlen statt, zu welcher etwa 250 Personen erschienen waren; in derselben wurde folgender Antrag angenommen: „die Versammlung spricht dem seitherigen Reichstagsabgeordneten des Kreises Neisse, Herrn Stiftsrath Horn den innigsten Dank dafür aus, daß er seit 13 Jahren den Kreis Neisse im Reichstage im Anschluß an das Centrum und im Sinne seiner Wähler so mannhaft vertreten hat, begrüßt mit großer Freude, daß er auch bei der bevorstehenden Neuwahl zu candidiren sich bereit erklärt, und beschließt, mit Entschiedenheit und unter Aufbietung aller Kräfte für seine Wiederwahl einzutreten.“

Um Stimmung gegen die Liberalen zu machen, wird von conservativer Seite jedes Mittel in Anwendung gebracht. In Striegau wollen die „Reichsfreunde“ eine Adresse an den Fürsten Bismarck aufsetzen und abschicken. — Die Deutschfreisinnigen in Striegau werden, wie die „Striegauer Blätter“ mittheilen, in der am Dinstag, 25. Januar, stattfindenden Generalversammlung des deutschfreisinnigen Wahlvereins voraussichtlich in Verbindung mit der Centrumspartei einen gemeinsamen Candidaten aufstellen.

Die Nationalliberalen des Wahlkreises Landeshut-Jauer-Bolkenhain haben als Durchfallscandidaten Herrn Gneist ausersehen. Herr Gneist unterlag vor drei Jahren mit 504 Stimmen gegen Dirichlet, welcher 5840 Stimmen erhielt. Der conservative Candidat von Zedlitz brachte es damals auf 3826 Stimmen.

— Der liberale Wahlverein in Brieg veranstaltet am 25. Januar, Abends 8 Uhr, eine Wählerversammlung im Groß'schen Local.

— Aus Bunzlau, 24. Januar, **wird uns geschrieben: Für die** bevorstehende Reichstagswahl hat sich nun auch wieder das Comité der deutschfreisinnigen Partei constituirt und einstimmig beschlossen, an der Candidatur des Oberlandesgerichtsraths Schmieder festzuhalten. Eine bezügliche Mittheilung ist nach Lüben übermittelt worden. Wie verlautet, beabsichtigt man von conservativer Seite Herrn v. Kölichen-Kittlitztreben, ebenso wie 1884, aufzustellen.

---

* **Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie.** Die Gewinnliste liegt von heute ab in unserer Expedition zur Einsicht für unsere Abonnenten aus. Auch wiederholen wir, daß wir auf schriftliche, sich auf die Lotterie beziehende Anfragen im Briefkasten unserer Zeitung gern Auskunft ertheilen.

* **Vom Stadttheater.** Wegen Erkrankung der Frau Sonntag-Uhl kann die für Donnerstag, den 27. Januar, zu Mozart's Geburtsfeier geplante Aufführung der neu einstudirten Oper „Cosi fan tutte“ nicht stattfinden. Das Repertoire hat für die nächsten Tage nunmehr folgendermaßen festgesetzt werden müssen: Dinstag, 25. Januar, „Nathan der Weise“; Mittwoch, 26. Januar, „Die Entführung aus dem Serail“; Donnerstag, 27. Januar, „Der Wasserträger“; Freitag, 28. Januar, „Der Barbier von Sevilla“. Für die nächste Woche werden „Die Meistersinger von Nürnberg“ vorbereitet, denen dann sofort die neue Oper „Junker Heinz“ von Perfall folgt.

* **Physicatsstellen.** Im vierten Vierteljahr 1886 haben nach abgelegter Prüfung nachbenannte praktische Aerzte in Schlesien und Posen das Fähigkeits-Zeugniß zur Verwaltung einer Physicatsstelle erhalten: Dr. Reinhold Rieger zu Brieg, Reg.-Bez. Breslau, Dr. Leopold Rother zu Neustadt OS., Reg.-Bez. Oppeln, Dr. Richard Paul Emil Johannes Schönfeld zu Wahlstatt, Reg.-Bez. Liegnitz, Dr. Lucian Sikorski zu Adelnau, Reg.-Bez. Posen.

* **Posthilfsboten.** Von amtlicher Seite wird uns mitgetheilt, daß sich die Fälle mehren, daß frühere Posthilfsboten, welche zu sogenannten Privat-Postanstalten übergetreten waren, um ihre Wiederaufnahme in den Postdienst bitten. Derartigen Gesuchen wird jedoch seitens der Postbehörden eine Folge nicht gegeben, da nach einer allgemeinen Anordnung des Reichspostamts frühere Postboten, nachdem sie bei einer Privatbestellanstalt thätig gewesen sind, zur Beschäftigung im Postdienste grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden dürfen.

=ββ= **Versteigerung von Eisenbahnreisenden zurückgelassener Gegenstände.** Die im Bereich der Königlichen Eisenbahn-Direction Breslau während des III. Quartals 1886 auf den Stationen resp. in den Eisenbahncoupés zurückgelassenen Gegenstände, wie Kleidungsstücke, Regenschirme 2c. sollen in dem von der qu. Verwaltungsbehörde festgesetzten Termine am nächsten Freitag, 28. dieses Monats, von $8^1/_2$ Uhr früh ab, in dem Stationsgebäude Brüderstraße Nr. 34 des hiesigen Centralbahnhofs durch einen königlichen Auctions-Commissarius öffentlich meistbietend verkauft werden. Die unbekannten Eigenthümer der qu. Gegenstände werden aufgefordert, bis dahin ihre Rechte geltend zu machen. Falls dieses nicht geschieht, erfolgt nach § 33 des Betriebs-Reglements in dem bezeichneten Termine die Versteigerung.

* **Besitzveränderung.** Uferstraße 52; Verkäufer: Privatier C. Schelm, Käufer: Schiffsbaumeister Oskar und Otto Müssig.

=ββ= **Fleisch-Controle.** Bei der während des vierten Quartals auf dem städtischen Schlachthofe abgehaltenen thierärztlichen Controle wurden als unbrauchbar befunden: A. von Rindern: 14 Rinder, erkrankt an Tuberkulose; 21 Rindslungen, mit Tuberkeln behaftet, 9 Rindslungen mit Blasenwürmern, 3 Rindslebern mit Knoten und Verhärtungen, 1 verendetes Rind; B. von Kälbern: 1 verendetes Kalb und 5 ungeborne Kälber; C. von Schweinen: 19 Schweine mit Finnen, 3 Schweine mit Rothlauf und Magenentzündung, 7 umgestandene Schweine. — Die betr. Thiere wurden getödtet resp. die Fleischtheile vernichtet, oder zur Ausnutzung zu technisch gewerblichen Zwecken übergeben.

\+ **Thierquälerei.** Ein Kutscher aus Kleinburg, welcher mit einem Pferde zwei Wagen zu befördern hatte, konnte, da die Last für das Thier eine zu große war, bei der herrschenden Glätte nicht rasch genug vorwärts kommen. Aus Wuth hierüber stach er mit einem Messer das Pferd in den Leib und die Schulter. Die Verletzungen sind nach dem Ausspruche eines Thierarztes so erheblich, daß das Pferd aller Wahrscheinlichkeit nach verenden wird. Der Schaden, welcher dem Besitzer hieraus erwächst, beläuft sich auf 900 Mark.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag 11 Uhr 12 Min. wurde die Feuerwehr durch Station Nr. 136 nach der Langestr. Nr. 42 gerufen. Es brannten dort im linken Seitengebäude die im Keller lagernden Holzkohlen, sowie Säcke mit Holzkohlenstaub und Verschläge. Als Entstehungsursache nimmt man an, daß durch eine Oeffnung, welche sich im Schornstein befand, wahrscheinlich Funken auf die Kohlen gefallen sind und dieselben entzündet haben. Um 1 Uhr 12 Minuten Nachmittags erfolgte die Rückkehr der Feuerwehr.

\+ **Aussetzung eines Kindes.** Vorgestern Abend gegen $8^3/_4$ Uhr ging ein Sergeant des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 am Ohlauer-Stadtgraben entlang und hörte, als er in die Nähe des geschlossenen Maria Magdalenen-Friedhofes kam, von dort her das Weinen und Wimmern eines Kindes. Der Sergeant machte sofort dem an der Klosterstraßenecke stehenden Schutzmann Mittheilung von seiner Wahrnehmung, worauf sich letzterer auf den Friedhof begab. Hier fand er in der Nähe eines Kastanienbaumes ein neugeborenes Kind, weiblichen Geschlechts, mit dem Gesicht auf einem Grabhügel im Schnee liegend, vor. Das kleine Wesen wurde von ihm in seinen Mantel gehüllt und nach der in der Nachbarschaft belegenen geburtshilflichen Klinik getragen, woselbst es der dortigen Oberhebamme zur weiteren Verpflegung übergeben wurde. Als die unnatürliche Mutter des Kindes wurde das auf der Tauentzienstraße in Diensten stehende Mädchen Pauline Dutsch ermittelt. Die Genannte hatte an demselben Tage Abends $7^1/_2$ Uhr heimlich entbunden, rannte sodann nach dem bezeichneten Friedhof und warf dort das Kind über den Zaun. Nach ihrer Rückkehr hatte die Dienstherrschaft, welche indessen Verdacht geschöpft hatte, das Dienstmädchen zur Rede gestellt, das ohne Zaudern ein offenes Geständniß ablegte. Aufgefordert, das Kind wieder herbeizuschaffen, eilte die Ueberführte nach dem Friedhof zurück, fand aber das Kind nicht mehr vor. Am Sonntag Vormittag jedoch wurde die Dutsch von einem Schutzmann festgenommen.

—p **Unglücksfall.** Der bei einem Bäckermeister auf der Jägerstraße in Lehre befindliche Max Langer fiel in der verflossenen Nacht in der Schlaftrunkenheit vom Backofen herab auf den scharfen Rand einer Tonne und zog sich eine 16 Centimeter lange, den Schädel in seiner ganzen Länge bloßlegende schlimme Wunde zu. Der Lehrling fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

\+ **Verirrtes Kind.** Vorgestern Abend wurde auf der Tauentzienstraße ein 3 Jahre altes Mädchen aufsichtslos betroffen. Das Kind hatte sich verirrt und konnte weder den Namen noch Wohnung seiner Angehörigen angeben. Die Kleine, welche mit einem grau karrirten Röckchen bekleidet ist, wurde von der Haushältersfrau Marie Zobel, Tauentzienstraße Nr. 24, vorläufig in Pflege genommen.

\+ **Arge Diebstähle.** Am Montag, den 17. c., erschien in der Kaffee-Lagerei von Gebrüder Friederici, Schuhbrücke 73, ein ländlich gekleideter Mann, welcher eine Bestellung auf Lieferung zweier Ballen Domingo-Kaffee für den Kaufmann Eugen Dohn in Poln.-Wartenberg präsentirte. Da Dohn mit Friederici in Geschäftsverbindung steht, so wurde dieser Auftrag prompt effectuirt. Am nächsten Tage erhielt der Empfänger dieses Postens die Factura zugeschickt, welche jedoch von Dohn mit dem Bemerken zurückgesandt wurde, daß von seiner Seite eine derartige Bestellung nicht stattgefunden, er auch keine Waaren erhalten habe. Gleichzeitig wurde um Einsendung der Originalbestellung gebeten. Letztere kam nach Einsendung indessen mit dem Vermerk zurück, daß sie gefälscht sei. Dem Revier-Polizei-Commissarius Hartung wurde nun sofort Anzeige von diesem Vorfalle erstattet und um Ermittelung des unbekannten Betrügers ersucht. Durch die nunmehr angestellten Recherchen wurde festgestellt, daß auch bei verschiedenen anderen Firmen, z. B. bei H. W. Tietze, Schweidnitzerstraße, bei Theodor Jacob Flatau, Carlsstraße, bei Theodor Poser, Gartenstraße, bei Wilhelm Niepold, Reuschestraße, bei Schöngarth u. Zisch, Carlsstraße, bei Fanty u. Joachimssohn, bei Carl Becker u. Co. Ohlauerstr., bei Stertz und Mühmler, Antonienstr., ähnliche Betrügereien durch einen unbekannten Mann theils versucht, theils verübt worden waren. Bei Theodor Poser konnte jedoch die Thatsache eruirt werden, daß die gelieferten zwei Ballen Java- und Domingo-Kaffee auf einem mit Ernst Menzel bezeichneten zweirädrigen Handwagen abgeholt worden waren. Menzel konnte nur die Aussage abgeben, daß er seinen Handwagen auf kurze Zeit einem unbekannten Packträger geliehen, und daß dieser einige Ballen Kaffee nach dem „Polnischen Bischof“ gefahren habe. Auf diese Spur hin wurden nun aufs eifrigste weitere Erkundigungen eingezogen, und dabei in Erfahrung gebracht, daß der Frachter Oskar Steuer aus Schildberg mit seinem Auflader, dem Schuhmacher Ringeltaube, Kupferschmiedestr. Nr. 31, vor einiger Zeit schon ähnliche Betrügereien verübt habe. Auf Grund dieser Thatsache wurde auf diesen Verdächtigen gefahndet, der auch im Gasthofe „zum Polnischen Bischof“ angetroffen wurde. Nachdem man ihm die gegen ihn liegenden Verdachtsgründe eindringlich vorgehalten hatte, mußte sich Steuer schließlich zu einem offenen Geständniß bequemen, und räumte auch ein, sämmtliche Diebstähle in Gemeinschaft mit seinem Auflader Ringeltaube verübt zu haben. Darauf erfolgte die Verhaftung der beiden Schuldigen. Die erschwindelten Kaffeeballen waren von den Dieben zum Kaufmann Georg Reymann, in Firma: Hugo Nitschke's Nachfolger, Reuschestraße Nr. 45, geschafft, und von diesem zum Preise von 50—70 Mark angekauft worden. Der reelle Werth eines solchen Kaffeeballens beziffert sich auf 120 Mark. Der genannte Kaufmann, der gestern, Sonntag, ebenfalls verhaftet wurde, wird sich wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu verantworten haben. — Etwaige noch betrogene Kaufleute, die ihre Verluste bis jetzt nicht zur Anzeige gebracht haben, werden aufgefordert, sich beim Revier-Polizei-Commissarius Hartung, Königsstraße Nr. 11, baldigst zu melden.

\+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurde einem Kaufmann vom Blücherplatze aus verschlossenem Schaukasten 7 wollene Hemden, einer Arbeiterfrau von der Elbingstraße eine Partie Bett-, Tisch- und Leibwäsche, einer Frau von der Scheitnigerstraße ein blauer Winterüberzieher und ein schwarzer Herrentuchrock, einem Fräulein von der Tauentzienstraße ein Portemonnaie, enthaltend 45 M., und ein goldenes Medaillon.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Stadt-Theater.

„Der Wasserträger.“

Goethe erklärte einst das Libretto zu Cherubini's Wasserträger für einen musterhaften Operntext. Wer Goethe's eigene Texte kennt, von denen sich auch nicht ein einziger als lebensfähig erwiesen hat, den wird dieser Ausspruch nicht befremden. Im Wasserträger dominirt ebenso, wie in Goethe's Singspielen, der Dialog; für die breitere Entfaltung der Musik ist wenig Raum. Das Strophenlied, der Feind der großen Oper, macht sich über Gebühr breit; melodramatische Einschiebsel treten wiederholt da auf, wo man ein größeres Ensemble erwartet. Die geschichtlichen Facten, die dem Sujet zu Grunde liegen, hat der Dichter lediglich als bedeutungslose Staffage benutzt; eine einfache Rettungsgeschichte, die sich in streng chronologischer Ordnung vor unseren Augen abspielt, bildet den Kern des Libretto's. In den beiden ersten Acten fehlt es nicht an spannenden Momenten, im letzten Acte aber werden die gefährlichsten Situationen so naiv aufgefaßt, daß sie mitunter ans Komische streifen. Wenn, um nur ein Beispiel anzuführen, der hart verfolgte Parlaments-Präsident Armand in einem hohlen Brunnen endlich einen Zufluchtsort gefunden hat und in der höchsten Noth nichts Anderes zu sagen weiß, als daß es fürchterlich heiß sei, so kann ein solches Geständniß die Zuhörer, wie es auch wirklich geschah, nur heiter stimmen. Vom Dichter war der Componist abhängig. Cherubini, obschon Italiener von Geburt und in Frankreich gebildet, steht als Tondichter unter deutschem Einflusse, und verdankt seinen Weltruf weit mehr Deutschland als seinem Adoptivvaterlande. Ein Witzbold hat seine künstlerische Wirksamkeit mit den Worten gekennzeichnet: er dinire in der Kirche und soupire im Theater. Es liegt in diesem Bonmot etwas Wahres. Cherubinis Schaffen schwankt in der That zwischen Kirche und Theater. Seine Kirchenmusik — man denke nur an das berühmte Requiem, das so häufig dem Mozart'schen gleichgestellt wird — erinnert häufig in ihrer Pracht und in ihrem dramatischen Schwunge an die Bühne und seine Opernmusik ist wiederum oft von einer Reinheit und Strenge, daß man sie getrost in der Kirche aufführen könnte. Cherubini war ein grundgelehrter, mit allen Künsten der Contrapunktik vertrauter Tonsetzer. Was er schreibt, ist musikalisch unanfechtbar. Von jener genialen Flüchtigkeit, die den gleichzeitigen Operncomponisten mit wenigen Ausnahmen eigen ist, findet man bei ihm keine Spur. Alles ist wohl überlegt und bis in die kleinsten Details ausgeführt und ausgefeilt. Selbst die gleichgiltigsten Stücke, wie z. B. der erste Soldatenchor im 2. Acte des Wasserträgers, sind mit einem Ernst und einer Ausführlichkeit gearbeitet, die in Erstaunen setzen. Cherubini's Musik hat nur einen Fehler: sie erwärmt nicht. Seine Melodien sind regelrecht erfunden und durchgeführt, aber frostig und kühl. Sie hören sich gut an, aber keine begleitet uns nach Hause; sie appelliren an den Verstand und lassen das Herz unbefriedigt. Im ganzen Wasserträger ist auch nicht eine Nummer, die uns packt und fortreißt; und doch ist Alles gute und schöne Musik. Am unmittelbarsten wirkt die Ouverture, welche, auf extreme Instrumentalmittel und Wirkungen verzichtend, lediglich durch die Keuschheit des Inhalts und die Sauberkeit und Folgerichtigkeit der Durchführung zu einem fast canonischen Ansehen gelangt ist.

Die Aufführung am vorigen Sonnabend zeugte von fleißigen Vorstudien. Traten auch noch mancherlei Unfertigkeiten in einzelnen Sätzen zu Tage, so war doch der Gesammteindruck ein recht zufriedenstellender. Die Hauptpartie, der brave Wasserträger Micheli, liegt dem sonstigen Rollenfach des Herrn Brandes ziemlich fern; für einen Darsteller, der gewohnt ist, sich vorzugsweise auf tragischem Gebiete zu bewegen, ist das Herabsteigen in die kleinbürgerliche Sphäre keine kleine Aufgabe. Indeß ging Alles recht gut von Statten; nur der Humor hatte bisweilen etwas Gezwungenes und Frostiges. Fräul. Flor und Herr E. Walther vermochten nicht immer die schöne Harmonie, die zwischen ihnen als Ehegatten im Stücke herrscht, auch auf ihr gemeinschaftliches gesangliches Wirken zu übertragen; das Duett des ersten Actes namentlich ließ in Bezug auf rhythmische Sicherheit Manches zu wünschen übrig. Im Allgemeinen liegt die Sopranpartie für Frl. Flor viel zu hoch; die verschiedenen Abänderungen, die für nöthig erachtet wurden, haben der Oper keineswegs genützt. Die Vertreter der kleineren Partien ließen es an Eifer und Aufmerksamkeit nicht fehlen; die größeren Ensemblesätze, voran das musikalisch hoch interessante Finale des ersten Actes, wurden mit wohlthuender Frische und großer Präcision ausgeführt. Dem Darsteller des Anton möchten wir empfehlen, bei der nächsten Wiederholung der Oper sich aller unnöthigen Witzeleien zu enthalten.

Der Wasserträger wurde fast unverkürzt gegeben; nur der erste Soldatenchor war da, wo der Componist dem Chore Exorbitantes zumuthet, etwas zusammengestrichen worden. Die Ersetzung des letzten Finales durch die Wiederholung des ersten wird man sich, da das fragliche Stück ziemlich bedeutungslos ist, wohl gefallen lassen können. — Die Ouverture, auf deren Einübung Herr Seidel offenbar große Sorgfalt verwendet hatte, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

E. Bohn.

Lobe-Theater.

Ludwig Barnay, den vorzüglichen Darsteller eines Lear, eines Richard III., eines Uriel Acosta, eines Othello, eines Hamlet, und zahlreicher andrer großer tragischer Rollen in einem lustigen Schwank zu sehen, muß schon an und für sich für jeden seiner Verehrer den größten Reiz haben; um wieviel pikanter aber gestaltet sich die Sache, wenn der Künstler den Abstecher auf ein von seiner eigentlichen Domaine so entferntes Gebiet mit so viel Glück macht, daß er zum unzweifelhaften Hauptträger des Erfolges wird! Es kann wohl für den Künstler kaum ein größeres Lob geben, als daß man den Eindruck, den Barnay in der Rolle des Advokaten Weiß in dem oft gegebenen Einakter „Dir wie mir“ hinterläßt, in die Worte zusammenfaßt „gar nicht wiederzuerkennen!“ Diese leichte Gefälligkeit des Tones, dieses vollständige Abstreifen aller Gesten, die auch nur entfernt an den hohen Styl der Tragödie erinnern könnten, diese absolute Veränderung des ganzen Habitus — wie wirksam wurde durch diese Metamorphose des ganzen künstlerischen Wesens unseres Gastes von vornherein die behaglichste Lustspieltemperatur auf der Bühne und im Hause verbreitet! Und wenn nun der Advokat Weiß seine durch beispiellose Unbefangenheit gemilderte Rücksichtslosigkeit spielen läßt, die im Grunde etwas ungemein Liebenswürdiges hat und zu dem verdienten Resultat, dem Sieg über ein Frauenherz, zumal über das einer jungen Wittwe, führt, dann gewinnt der alte Schwank ein neues Leben und der Vorhang kann sich nicht senken, ohne daß das Publikum seinen Liebling in „Dir wie mir“ mit demselben Beifall überschüttet, mit dem es seiner Künstlerschaft in den Tragödien eines Shakespeare huldigt. — Den Robert in dem Lustspiel „Die Memoiren des Teufels“ hat Ludwig Barnay schon bei seinem letzten Gastspiel hierselbst mit dem größten Erfolge gespielt. In Wahrheit wird das dem Geist und dem Herzen nur wenig Anregung bietende Stück nur dann einigermaßen genießbar, wenn sich des in der Maske des Teufels Wunderthaten des Edelsinns verrichtenden Schreibers Robert ein Künstler von der Bedeutung Barnays annimmt; wenn der wackere Jüngling die hohe Mission eines Beschützers und Anwalts betrogener und überlisteter Frauen mit einer Verve erfüllt, daß es den entlarvten Betrügern, gleichwie dem der Entlarvung beiwohnenden Publikum förmlich vor den Augen flimmert; wenn Robert Schlag auf Schlag einen Lumpen nach dem andern abthut mit nicht zu erschütternder, souveräner Ruhe. Dabei war der teuflische Humor des Barnay'schen Robert mit so viel guter Laune durchsetzt, als nur immer in dieser Rolle aufgeboten werden kann. Durch zahlreiche Hervorrufe wurde der Künstler ausgezeichnet. Ihm standen Frau von Poellnitz (Baronin von Ronquerolles), Frl. Wienrich (Gräfin von Cerny), Frl. Fasser (Marie Ronquerolles), Herr Waldemar (Jean Vautier) und Herr Müller (Chevalier de la Rapinière) mit größtem Erfolge zur Seite. Die Ausstattung war im zweiten und dritten Act eine sehr geschmackvolle.

K. V.

Universitäts-Nachrichten.

Wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, hat der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Olshausen zu Halle einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten und soll gesonnen sein, demselben Folge zu geben.

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Königlichen Hauptmann und Compagnie-Chef im Grenadier-Regiment Prinz Carl von Preussen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 Herrn **Egon von Neindorff** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1293]

Schloss Kawitsch, den 18. Januar 1887.

G. von Langendorff und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Auguste von Langendorff,** Tochter des Herrn Rittergutsbesitzer **von Langendorff** und seiner Gemahlin, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schloss Kawitsch, den 18. Januar 1887.

Egon von Neindorff,
Hauptmann und Compagnie-Chef
im Grenadier-Regiment Prinz Carl von Preussen
(2. Brandenburgisches) Nr. 12.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hedwig** mit Herrn **Georg Goldmann** in Ratibor beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 23. Januar 1887. [1849]

Herrmann Lemberg und Frau
Henriette, geb. **Henoch.**

Hedwig Lemberg,
Georg Goldmann,
Verlobte.
Breslau. Ratibor.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Friedericke** mit dem Kaufmann Herrn **D. Herrmann** aus Löwen i. Schl. beehren sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen

Aron Fischer und Frau.

Kempen, im Januar 1887.

Friedericke Fischer,
D. Herrmann.
Verlobte. [1319]

Adolph Hirschstein,
Lina Hirschstein,
geb. **Hamburger,**
Neuvermählte.
Hirschberg i. Schl. [1318]

Vermählt:
C. Stahr,
Amtsvorsteher,
Marie Stahr,
geb. **Lindemann.**
Tworog. [1811] Breslau.

Julius Bielschowsky,
Mathilde Bielschowsky,
geb. **Rothmann,**
Vermählte.
Lodz, im Januar 1887. [1311]

Durch die glückliche Geburt eines muntern Knaben wurden hocherfreut [1817]

Ludwig Wittenberg und Frau
Jenny, geb. **Cohn.**

Breslau, den 23. Jan. 1887.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an [1810]

Rechtsanwalt Dr. **Nissen** und Frau **Hulda,** geb. **Cohn.**

Breslau, 23. Januar 1887.

Heut wurde meine liebe Frau **Emma,** geb. **Marcus,** von einem Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 23. Januar 1887.

[1813] **Louis Bildhauer.**

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen ergebenst an

Mittelschullehrer **Schröter**
[1839] und Frau.

Breslau, den 23. Januar 1887.

Gestern Abend 11½ Uhr wurde meine liebe Frau **Margot,** geborene **Forell,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [508]

Lublinitz, den 23. Januar 1887.

Kitzel,
Rechtsanwalt und Notar.

Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden hoch erfreut

Robert Rubin und Frau
Recha geb. Neumark.

Sangerhausen, d. 20. Jan. 1887.

Gestern in der Mittagsstunde verschied Herr Kaufmann

Josua Levy,

langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft.

Wir bewahren dem Heimgegangenen ein ehrendes Andenken. [1816]

Breslau, den 23. Januar 1887.

Der Vorstand
der Dritten Brüder-Gesellschaft.

Gestern früh 6 Uhr verschied sanft unser geliebtes Töchterchen

Dorothea

im zarten Alter von 1 Jahre, was wir hiermit Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen.

Miechowitz, den 22. Jan. 1887.

Max Wechselmann
[1300] und Frau **Amalie.**

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag verschied am Schlaganfall der Rentier [1850]

Herr Ad. Crakau

im 80. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, 24. Januar 1887.

Beerdigung: Donnerstag früh 10 Uhr vom Trauerhause Büttnerstrasse 5.

Nach langem Leiden verschied heute sanft unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, [1830]

die verwittwete Frau Lederhändler

Wilhelmine Sachs,

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Oels, Breslau, Hundsfeld, Zduny, den 24. Januar 1887.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26., Nachmittags 3 Uhr in Hundsfeld statt.

Sonnabend, den 22. Januar a. cr., Abends 9 Uhr, starb nach langen, schweren Leiden unser innigstgeliebter, guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Onkel und Grossonkel, der pract. Arzt [1805]

Dr. med. Heinrich Hirsch

hier, im Alter von 76½ Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Albert Süssbach
und Frau Eveline, geb. Hirsch.

Die Beerdigung findet Dinstag, den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Oderstrasse 4 aus statt.

Gestern Abend verschied unser hochgeschätztes Ehrenmitglied [1835]

Herr Dr. Heinrich Hirsch.

Seit fast vier Decennien ein treues, anhängliches Mitglied unserer Gesellschaft, hat er sich deren ungetheilte Achtung durch die Gediegenheit und Geradheit seines Charakters erworben.

Wir werden dem Hingeschiedenen ein ehrendes Andenken stets bewahren.

Breslau, den 23. Januar 1887.

Der Vorstand der Zweiten Brüder-Gesellschaft.

Statt besonderer Meldung.

Sonntag, den 23. d. Mts., Mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden im 71. Lebensjahr unser geliebter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Onkel,

der Malermeister

August Marschall.

Breslau, den 25. Januar 1887.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Vormittag 11 Uhr vom Trauerhaus Zimmerstrasse Nr. 8. [1851]

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 22. d. Mts., Abends 5¾ Uhr, endete ein sanfter Tod das theuere Leben unseres herzensguten, lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Gross- und Urgrossvaters, des Handschuhmachermeisters [1815]

Alexander Sawitzky,

im ehrenvollen Alter von fast 83 Jahren.

Tiefbetrübt zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause Rosenthalerstrasse 1a nach dem XIM Jungfrauen-Kirchhof bei Oswitz statt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

einer Victualienhändlerin von der Freiburgerstraße 5 Stück Hühner, einem Rollkutscher von der Antonienstraße ein mit C. S. Nr. 189 gezeichnetes Collo, enthaltend Barchent und Futterstoffe, einem Diener von der Sandstraße ein goldener Trauring, gravirt „A. J. 19. 4. 85", einem Schuhmacher von der Weißgerbergasse eine silberne Kapseluhr nebst Kette, einem Handelsmann von der Trebnitzerstraße eine Partie Wäsche, einer Banquierswittwe vom Königsplatze ein Zobelmuff, ein Jagdmuff mit Fuchskopf, Betten und Wäsche mit C. A. und M. A. gezeichnet, einer Weißwaarenhändlerin aus Neisse am Billetschalter im hiesigen Centralbahnhofe ein Iltismuff, einer Wittwe von der Reuschestraße eine Partie Bett- und Leibwäsche, einem Fuhrwerksbesitzer aus Trachenberg aus dem Hofraum zu den „2 Pollacken" auf der Schmiedebrücke von seinem Wagen ein Ballen Rohleder und ein Sack mit Abfallleder, einem Kutscher von der Agnesstraße eine bunte wollene Pferdedecke. — **Gefunden** wurde ein Notenbuch, ein schwarzes Kopftuch, eine graue Pferdedecke mit schwarzer Kante, ein goldener Ring mit rothem Stein, zwei Portemonnaies mit Geldinhalt und eine silberne Spindeluhr. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

A. **Hirschberg**, 24. Januar. [Verschiedenes.] Durch den Kreisphysikus Dr. Herrmann und den prakt. Arzt Scheurich wurde gestern die Leiche des erstochenen Fischer aus Hermsdorf in dem Gerichtskretscham zu Herischdorf, vor welchem der Todtschlag sich ereignete, secirt. Es wurde nur eine Wunde, und zwar am Oberschenkel gefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Stich mit einem sehr scharfen Messer gestochen wurde. Der Tod erfolgte in Folge von Verblutung. Der Stich hat nämlich die Hauptschlagader des Oberschenkels oberhalb ihrer Theilung durchschnitten. Wie verlautet, ist der Mörder Wenrich nach dem Streit im Kretscham nach Hause gegangen, um seinen Kaisermantel abzulegen und das Messer zu holen, und dann hat er sich einige Schritte hinter dem Gasthause in den Hinterhalt gelegt. Die Begleiter des Ermordeten glaubten, als sie ihren Freund zusammensinken sahen, derselbe sei nur durch Wenrich geschlagen worden, und deshalb prügelten sie diesen sofort tüchtig durch. Als sie dann zu Fischer zurückkamen, war derselbe bereits verschieden. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gestern eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Angeklagt war eine Frau. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf Freisprechung. — Seit längerer Zeit ist der Friseur Hartwig verschwunden. Ueber ihn sind ganz abenteuerliche Gerüchte verbreitet. So viel steht fest, daß er vor seinem Verschwinden alles Geld, welches er flüssig machen konnte, zusammengebracht und mit seinen Werthsachen abgereist ist. Hartwig sah einer empfindlichen Strafe wegen Körperverletzung entgegen.

H. **Hainau**, 23. Januar. [Stadtverordnetensitzung.] In der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung wurden zum Stadtverordneten-Vorsteher wiederum Handschuhfabrikant Bertbold, zu dessen Stellvertenden Fabrikbesitzer Glogner, zum Schriftführer Hof-Photograph Harttwig, zum Stellvertreter desselben Glasermeister Wieland gewählt. Kaufmann Rathmann Meißner, dessen Wahl zum Beigeordneten wegen eines Formfehlers nicht die Bestätigung erhalten hatte, wurde mit 12 gegen 11 Stimmen, welche dem Rathmann Raschke zufielen, wiedergewählt. Der Magistrat hatte beschlossen, gegen die „Haynauer Zeitung" wegen Beleidigung des Collegiums Strafantrag zu stellen, und richtete an die Versammlung das Gesuch, sich diesem anzuschließen, da auch sie beleidigt worden sei. Die Genehmigung hierzu wurde nach geschehener Berathung abgelehnt, dagegen der weitere Antrag des Magistrats, genanntem Blatte vom 1. April c. ab keine städtischen Inserate mehr zukommen zu lassen, angenommen. Während der Sitzung wurde plötzlich Brandgeruch wahrgenommen; zwischen den Dielen am Ofen drang Rauch hervor. Die Feuerwehr beseitigte durch Aufreißung der Dielen jede Gefahr. Der letzte Theil der Sitzung wurde im Magistrats-Sitzungszimmer abgehalten. An Stelle des aus dem Magistrats-Collegium geschiedenen Rath- und Stadtältesten Kuckuff wurde Particulier Peschka als Rathmann eingeführt und verpflichtet.

t. **Bernstadt**, 22. Jan. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] Die diesmalige erste öffentliche Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre fand unter Leitung des Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreters Herrn Kaufmann Groß statt, da der bisherige bewährte Stadtverordneten-Vorsteber Herr Maurermeister Müller laut des von ihm eingegangenen Schreibens sein Amt niedergelegt hat. Die Vorstands-Neuwahl ergab nachstehendes Resultat: Als Vorsitzender wurde mit großer Majorität wiedergewählt Herr Maurermeister Müller. Da derselbe nicht anwesend war, muß seine Entscheidung abgewartet werden. Ebenso wurden mit großer Majorität wiedergewählt zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Kaufmann Groß, zum ersten Schriftführer Herr Kaufmann L. Efrem. Hierauf erfolgte durch Herrn Bürgermeister Dr. Kronisch die Einführung und Vereidung des zum Rathsmann neugewählten Herrn Seilermeisters Adolf Tost.

⁂ **Umschau in der Provinz.** **Beuthen.** Das Oberschlesische Schützenbundesfest findet dieses Jahr in Nikolai statt. Die Generalversammlung der dortigen Schützengilde hat sich mit den Vorkehrungen bereits beschäftigt. — **Groß-Glogau.** In Folge Pensionirung des Oberlehrers Prof. Dr. Petermann rücken vom 1. April d. J. ab die Oberlehrer Sachse, Schultz und Dr. Binde je in die nächst höhere Stelle auf. Die alsdann zur Erledigung kommende letzte Oberlehrerstelle ist dem bisherigen zweiten ordentlichen Lehrer Dr. Alfred Goethe unter Beförderung desselben zum Oberlehrer verliehen worden. — W. **Goldberg.** Sonntag hielt Pastor Schulz aus Kainowe bei Trebnitz eine Probepredigt für das hiesige Diakonat. Die nächste wird in 14 Tagen vom Pastor Benner aus Troitschendorf bei Görlitz gehalten. — Der Vorstand des Goldberg-Hainauer Kreisvereins hat die Genehmigung zur Veranstaltung einer Verloosung zum Besten des Neubaues der Herberge zur Heimath in Hainau erhalten und darf 6000 Loose à 30 Pf. in den Kreisen Goldberg-Hainau, Bunzlau, Lüben, Liegnitz, Jauer, Löwenberg und Schönau zur Ausgabe bringen. — ☉ **Hirschberg.** Der hiesige Gewerbeverein feierte am Sonnabend sein neunundzwanzigjähriges Bestehen durch ein Fest-Abendbrot, an welchem circa sechszig Personen Theil nahmen. — t. **Kreuzburg.** Anläßlich des am Sonnabend gefeierten 35jährigen Stiftungsfestes des hiesigen Männergesangvereins wurde vom Vorsitzenden, Rathsherrn B. Seyfaht, verkündet, daß der seit dem Bestehen des Vereins als Liedermeister fungirende Chorrector Herr Mühle, welcher aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen mußte, durch Vereinsbeschluß zum Ehrenmitgliede und Ehrenliedermeister des Vereins ernannt worden ist. — **Liegnitz.** Der Hilfslehrer E. Frenzel verläßt mit ult. März d. J. seine Stellung am hiesigen Schullehrer-Seminar, um in eine ihm vom Magistrat in Cüstrin angetragene Mittelschullehrerstelle einzutreten. — ☉ **Neisse.** Die hiesige Philomathie hielt am 19. Januar c. in Liebig's Hotel ihre Sitzung ab. Herr Garnison-Bau-Inspector Ahrends hielt hierbei einen Vortrag über „Baustile". — In der Bürgerressource hielt an demselben Abend Dr. Kunisch aus Breslau, ein geborner Neisser, einen Vortrag über „Aberglauben". — Der Pestalozziverein hielt am 15. d. sein alljährliches Wintervergnügen unter zahlreicher Betheiligung in dem Stadtbrauhaussaale ab. — Von Freiwaldau in Oesterreich-Schlesien wird geschrieben, daß die etwas primitive Schweizerei auf dem Altvater in nächster Zeit umgebaut werden soll und zwar auf Kosten des Fürsten Lichtenstein. — Der Polizei-Assistent Huber hierselbst ist zum Stadtsecretär in Landeck gewählt worden. — a. **Ratibor.** In der Wohnung des Werkführers der hiesigen Göbel'schen Cigarrenfabrik wurde vorgestern nach socialdemokratischen Schriften gesucht. Der Werkführer erklärte den zur Vornahme der Haussuchung Erschienenen, er sei Socialdemokrat, habe sich jedoch nie mit der Verbreitung socialdemokratischer Schriften befaßt. Die vorgenommene Haussuchung blieb ohne Erfolg.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

△ **Lissa**, 23. Januar. [Wahlverein der Liberalen.] In der am 21. d. M. in Kutzner's Saale unter Vorsitz des Landrichters Kolisch abgehaltenen Versammlung des deutschen Wahlvereins der Liberalen fand zunächst die Neuwahl des Vorstandes statt. Nachdem die Versammlung von einem Schreiben des bisherigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Landtagsabgeordneten Simon, in welchem derselbe von einer etwaigen Wiederwahl als Vorstandsmitglied Abstand zu nehmen bittet, Kenntniß genommen hatte, wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt die Herren: Landrichter Kolisch, Kaufmann Jacubowski, Kaufmann Liebek, Fabrikant Centenius, Gymnasiallehrer a. D. Martens, Rechtsanwalt Wolff, Vorschußkassenrendant Tschoepe, Fleischermeister Wurst und Bäckermeister Junke. Gleichzeitig ernannte die Versammlung Herrn Landtagsabgeordneten Simon zum Ehrenmitgliede des Vereins. Hierauf wurde seitens des Herrn Rechtsanwalt Wolff die gegenwärtige politische Lage einer Erörterung unterzogen, indem er das Verhalten der liberalen Partei im Reichstage bezw. die Abstimmung über die Wehrvorlage beifällig beurtheilte und die Gründe, welche zur Auflösung des Reichstages geführt haben, kritisirte. — Ueber die einzunehmende Haltung des Vereins bei der bevorstehenden Reichstagswahl soll in einer nächsten Versammlung Beschluß gefaßt werden. Hierauf stellte die Versammlung dem Vorstande anheim, wegen Aufstellung eines Compromißcandidaten mit dem ständigen deutschen Bürgerverein, unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse, in Unterhandlungen zu treten und, falls eine Verständigung mit demselben nicht sollte erzielt werden können, für Nominirung eines eigenen Candidaten Sorge zu tragen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

Berlin, 24. Januar. Das Abgeordnetenhaus wurde heute in hohem Maße überrascht. Man hatte keinerlei Debatte erwartet, da nur unbedeutende Theile des Etats auf der Tagesordnung standen. Da erschien plötzlich Fürst Bismarck an der Spitze des gesammten Staatsministeriums im Hause, und Graf Limburg-Stirum leitete, wie nachher Fürst Bismarck erklärte, auf dessen Veranlassung eine große Wahldebatte ein, bei welcher Monopole, allgemeines Wahlrecht, Reichsverfassung wieder die Hauptrolle spielten. Fürst Bismarck ergriff mehrmals das Wort, da ihm stets schlagfertig von den Abgeordneten Windthorst, Eugen Richter und zuletzt von Alexander Meyer erwidert wurde. Dem Herrn Ministerpräsidenten secundirten der freiconservative Herr von Zedlitz, gleich dem Grafen Stirum ein Ministerialbeamter, und Herr von Eynern nationalliberaler Observanz. Die hitzige Debatte ist noch nicht zu Ende gekommen. Sie hat noch nicht einmal eine Klärung hinsichtlich der Monopole gebracht. Denn die Erklärung, deren Wiedereinbringung stehe nicht zu erwarten, hat nur Herr von Zedlitz, nicht Fürst Bismarck abgegeben.

Abgeordnetenhaus. 6. Sitzung vom 24. Januar.
1 Uhr.

Unmittelbar nach der Eröffnung der Sitzung erscheint Ministerpräsident Fürst von Bismarck am Ministertisch, ebenso die Minister von Puttkamer, Lucius, Friedberg, v. Scholz, Bronsart v. Schellendorff, Maybach, der Staatssecretär Graf Bismarck und Geh. Rath Rottenburg.

Eingegangen ist u. a. der Bericht über die Thätigkeit der Ansiedelungscommission.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung einer größeren Zahl von Specialetats.

Die Rente des Kronfideicommißfonds, der Zuschuß zu demselben, sowie die Etats der Centralverwaltung der Domänen und Forsten und des Kriegsministeriums werden debattelos festgestellt. Bei dem Capitel Gesandtschaften im Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nimmt das Wort

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (cons.): Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, wie sehr sich die Auffassung über die Nützlichkeit dieser Gesandtschaften geändert hat und mit welchem Unrecht man früher darin einen Rest des Particularismus erblickt hat. Man hoffte früher, daß der Schwerpunkt des Reiches im Reichstage liegen würde. Sie wissen alle, daß diese Hoffnung sich nicht in vollem Maße verwirklicht hat, daß vielmehr die Gemeinschaft der Regierungen Deutschlands die eigentliche Stütze für die Fortentwickelung des Reiches ist, und das ist hauptsächlich der geschickten Politik zuzuschreiben, mit der man die Gesandtschaften benutzt hat. Wie soll sich unser Vertrauen einem Reichstage zuwenden, der in den Finanzfragen steril gewesen ist und in der für die Existenz unseres Landes so wichtigen Militärfrage, welche die Stärke des Reiches ausmacht, eine so schädliche Stellung eingenommen und die Parteitaktik über die großen Gesichtspunkte gestellt hat, und welcher Beschlüsse gefaßt hat, an denen sich gerade diejenigen Elemente betheiligen, welche eingestandenermaßen dem Reiche feindlich sind und das Reich untergraben wollen. Wir können daher dem Reichskanzler und der Regierung nur Dank wissen, daß die Beziehungen zu den deutschen Fürsten in so geschickter Weise gepflegt sind.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Als auswärtiger Minister Sr. Majestät wollte ich dem Hause bei dieser Gelegenheit einige Mittheilungen machen über die Politik, die ich in dieser Eigenschaft im Namen Sr. Majestät des Königs im Reich zu vertreten habe, und die ich bei den verbündeten Regierungen mit Erfolg vertreten habe. Die Regierungen haben bei Abschluß des Bundesvertrages sehr wesentliche Rechte an den König von Preußen in seiner Eigenschaft als deutscher Kaiser abgetreten. Der Deutsche Kaiser hat nicht das Recht, dieses ihm von seinen Bundesgenossen anvertraute Gut nach Belieben zu übertragen, also beispielsweise an eine wechselnde Reichstagsmajorität, am allerwenigsten, wenn eine solche ihm über die Ausübung der anvertrauten Rechte wenig Vertrauen einflößt, wie die heutige Reichstagsmajorität. (Beifall rechts.) Diese Rechte dürfen am allerwenigsten den einzelnen Parteien anvertraut werden, welche diese Majorität gegenwärtig mit viel größerem Absolutismus beherrschen, als es in unserem Vaterlande jemals geschehen ist. (Sehr wahr! rechts.) Das Cediren der Reichsregierung an den Reichstag in höherem Maße, als die Verfassung es vorschreibt, liegt deshalb ganz außerhalb der Berechtigung, die dem Kaiser verfassungsmäßig den verbündeten Regierungen gegenüber zusteht. Das was ich hiermit ausspreche, dient zugleich zur Beleuchtung der Frage, ob die preußische Politik, wie sie im Bundesrath vertreten wird, eine zu große Hartnäckigkeit gegenüber der Reichstagsmajorität bewiesen hat, eine Hartnäckigkeit, bei der sie sich in Uebereinstimmung mit allen ihren Bundesgenossen gefunden hat. Die Presse hat immer den Unterschied zwischen 3 und 7 Jahren als bedeutungslos dargestellt. Ganz abgesehen von dem Satze, daß uns selbst 3 Jahre nicht bewilligt worden wären, sind sie für uns absolut unannehmbar gewesen, schon nach der Art, wie sie angeboten, eingeleitet, motivirt wurden durch Gründe und Reden, die nur eine Berechtigung hätten, wenn man zugeben wollte, daß der Reichstag einseitig im Wege der Budgetbeschlüsse berechtigt wäre, die Höhe des Reichsheeres nach seinem Belieben und einseitig festzulegen, als wenn Niemand weiter mitzuwirken hätte. Schon der Vorschub, den diese verderbliche und gefährliche Auslegung der Verfassung bekommen hat, würde uns abgehalten haben, in dieser Frage von den Forderungen abzugehen. Im Jahre 1874 waren die verbündeten Regierungen in keiner Weise zweifelhaft, daß sie mit der Verfassung, welche in ihrem Artikel 60 bestimmt, daß die Präsenzzahl im Wege der Gesetzgebung festgesetzt werden solle, nicht eine Gesetzgebung im Auge gehabt haben, welche Gesetze schafft, wodurch andere Gesetze aufgehoben werden, sonst würde ausdrücklich gesagt: „Keine periodische Festsetzung oder durch das Budget festgestellt." Es ist also kein Zweifel, daß dies nicht die Absicht war. Die Regierungen würden also vollkommen in ihrem Rechte gewesen sein, wenn sie 1874 gesagt hätten, daß das sogenannte Aeternat gemacht werden sollte, lediglich um den Wunsch der damaligen Majorität des Reichstages, die vielleicht, wenn die Regierung zur Auflösung geschritten wäre, nicht geblieben wäre, zu erfüllen. Nur um dem Deutschen Reiche und der Verfassung eine friedliche stetige Fortentwickelung zu sichern, haben die Regierungen sich damals auf Initiative des Kaisers zu einer periodischen Bewilligung auf 7 Jahre verständigt. Daher haben wir ein Compromiß beabsichtigt, das demnächst uns einen Anhaltspunkt giebt, wenn wir, wie es jedesmal bei Militärdebatten üblich ist, in Verhandlungen eintreten, die die Grundlagen unseres deutschen Verfassungslebens bis aufs Unterste erschüttern. Wenn wir diese Nachgiebigkeit geübt haben, so ist es nicht unsere Absicht gewesen, die damalige Concession nun zum Ausgangspunkt für neue Concessionen zu machen, um so weniger als sich ein Gewohnheitsrecht durch die zweimalige Wiederholung der siebenjährigen Bewilligung gebildet hat. Die verbündeten Regierungen sind der Ueberzeugung, daß das nicht ein einmaliger Verzicht auf das ihnen verfassungsmäßig zustehende Recht auf eine dauernde Armee gewesen ist, und daß sie sich hierin nicht beengen lassen dürfen. Darin beruht der große Unterschied für unsere innere Politik zwischen Septennat und Triennat. Es ist die Frage: Soll unsere Verfassung zweifelhaft sein oder durch feste Tradition im Wege des Compromisses sich einleben und friedlich weiter ausgebildet werden? Mit der Idee, daß Sie im Wege des Budgets Alles erzwingen und versagen können, kommen wir nicht weiter. Dem steht die vollkommene Gleichberechtigung des Bundesraths gegenüber, der in gewissenhafter Weise keinem Budget die Zustimmung geben kann, das seiner Ueberzeugung nach das zur Vertheidigung des Deutschen Reiches Nöthige nicht vorsieht. Die Verfassungstreuen sind hier die Regierungen. Dieser Verfassung dienen die Gesandten, deren Gehälter wir hier discutiren. Diejenigen, die da, wo Gefahren für unseren Frieden nicht ausgeschlossen sind, den Augenblick dazu benutzen wollen, um gleich die Grenzen zwischen den Fürsten und dem Parlament zu verrücken, das sind nicht wohlwollende Diener des Vaterlandes. (Beifall rechts.) Die Herren erinnern mich mit diesen Streitigkeiten an den Regensburger Reichstag, der auch zur Zeit, wo die Türken Wien belagerten und die Franzosen Straßburg wegnahmen, sich mit Rangstreitigkeiten zwischen kurfürstlichen und fürstlichen Gesandten beschäftigte. (Sehr wahr! rechts.) Ebenso scheint es mir, daß in diesen Zeiten dringender Gefahr die Herren sich darum streiten, ob sich dem Kaiser und den verbündeten Fürsten in diesem Moment, wo sie den Beistand der Parlamente brauchen, wo sie die Ueberzeugung haben, daß die Nation diesen Beistand bewilligen wolle, uns da gewissermaßen im Augenblick der Noth nach Art der Wucherer nicht etwas abdrücken lasse. (Sehr wahr! rechts.) Wir halten fest an dem Septennat, damit Sie nicht auf den Gedanken kommen könnten, Sie könnten auf weitere Nachgiebigkeit in dieser Richtung rechnen. Es giebt aber auch noch einen Unterschied nach außen hin zwischen Triennat und Septennat. Die Vorlage ist dazu bestimmt, nicht nur heute unsere Wehrkraft zu erhöhen, sondern bei den Gefahren der gegenwärtigen europäischen Constellation haben wir den Wunsch, daß die Zahl der wehrfähigen ausgebildeten Deutschen, so lange diese Gefahr dauert, um etwa 200 000 Mann vermehrt wird. Es ist hier bei der Discussion neulich angedeutet worden, als ob wir mit der Auflösung andere Zwecke verbinden wollten, etwa diejenigen, die man ja auch in allen auf den urtheilslosen Theil der Wähler berechneten Zeitungen findet, als wenn ein Reichstag geschaffen werden sollte, der nachher geneigt wäre, die Monopole zu bewilligen. Ich kenne das Maß von Urtheilskraft bei fortschrittlichen Wählern allerdings nicht, aber von denen, welche zu den anderen Parteien gehören, bin ich sicher, daß sie zwischen einem Abgeordneten, der die Monopole bewilligen will, und einem solchen, der nur die Heeresvermehrung bewilligt, wohl zu unterscheiden wissen. So dumm sind die Leute nicht, daß sie nicht im Stande wären, bei Aufstellung eines Candidaten sich zu vergewissern, ob er nach seiner Wahl mit der Regierung über allerhand Schändlichkeiten verhandeln wird. Das Wort Reaction, das sich immer einstellt, ist auch bei dieser Gelegenheit wieder in den Blättern, welche mit den Reichstagsabgeordneten in naher Beziehung stehen, vielfach gebraucht worden. Das ist eine Verleumdung der Regierung, an welche, wie ich hoffe, die ehrlichen Wähler nicht glauben werden. Mein Wunsch geht nicht dahin, für jetzt unsere Forderungen durchzusetzen, — denn das wird schließlich geschehen trotz der Stöcke, welche Sie uns zwischen die Füße werfen — sondern ich wünsche, daß dauernd das Zutrauen der Wähler zu dem Reichstage und zu uns besteht. Die Monopolfrage hat schon der Herr Finanzminister charakterisirt. Ich bedauere nur, daß er Herrn Windthorst nicht gefragt hat, ob er seinerseits sein Wort an Eidesstatt abgeben kann, daß er nicht die Herstellung des Königreichs Hannover erstrebt. Das wäre ungefähr ebenso, wie die Frage an den Finanzminister, ob er die Monopole aufgegeben hat. (Zustimmung rechts.) Die Monopole werden kommen, wenn wir einen unglücklichen Krieg geführt haben (Sehr richtig! rechts) und in Folge dessen unsere Finanzen so erschüttert sein werden, daß wir zu jedem Mittel Zuflucht nehmen müssen, um als Geschlagene die feindliche Contribution für das Land zu zahlen. (Sehr richtig! rechts.) Der Kaiser hat zu der gegenwärtigen Reichstagsmajorität nicht das erforderliche Vertrauen, um ihre Rechte in irgend einer Weise zu erweitern, und darum ist die Auflösung erfolgt. Das Mißtrauen gegen die Absichten und die Thätigkeit der Reichstagsmajorität ist vollkommen berechtigt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Majorität nur dadurch zu Stande gekommen ist, daß ganz zweifellos nach eigenem Geständniß Feinde der Monarchie, des Deutschen Reiches, intransigente Gegner dieses Reiches zu ihrer Herstellung geholfen haben. Wir haben etwa 70 intransigente Abgeordnete im Reichstage: Die Socialdemokraten, Polen, Elsaß-Lothringer, Welfen und die Volkspartei, und diese haben die Entscheidung herbeigeführt, da sonst die Stimmenzahl der Gegner und Freunde der Vorlage ziemlich balancirte (Sehr wahr! rechts), und in die Hände einer solchen Majorität soll der Kaiser die Wehrkraft legen? Die absoluten Herrscher und Führer dieser Majorität haben die Instruction so ausgegeben, daß die Fortschrittspartei für dasselbe stimmen konnte, wofür die Socialdemokraten und die anderen Intransigenten stimmten. Ebenso war der Abg. Windthorst als Führer des Centrums in der Lage, sich jedem Schritt der Fortschrittspartei anzubequemen, und so haben wir eine heterogene Majorität, welche nur durch den gemeinsamen Haß zusammengehalten ist. Ich habe von derselben Freiheit Gebrauch gemacht, welche von der Opposition so häufig benutzt wird, um bei Gelegenheit einer Budgetposition in sehr viel weiter hergeholter Weise ihr Herz zu erleichtern und der Regierung die Unannehmlichkeiten sagen zu lassen, welche sich sagen lassen. Ich habe meinerseits Niemandem unter Ihnen eine Unannehmlichkeit sagen wollen (Lachen links), und es würde mir leid thun, wenn ich das gethan hätte; ich habe nur noch feststellen wollen, daß Vaterlandsliebe und Verfassungstreue die alleinigen, aber auch zwingenden Motive der Regierungen sind, und Sie auf die Bahn hinweisen, auf der keine Umkehr und kein Nachgeben möglich ist. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Dr. Windthorst: Welche Tendenz bei der wider Aller Erwarten entstandenen Discussion vorlag, wird einem Jeden jetzt klar sein. Die Rede des Grafen Limburg-Stirum und die des Reichskanzlers passen so genau aufeinander, daß man beinahe glauben könnte, sie wären vorher eingeübt worden (Lachen rechts), und es gewinnen nun für mich die Gerüchte an Consistenz, welche besagen, man wolle das allgemeine Stimmrecht beseitigen (Sehr richtig! links und im Centrum), und den Reichstag aus Delegationen der Einzellandtage zusammensetzen (Ruf rechts: Das wäre das allerrichtigste!) Es gab eine Zeit, wo auch andere Leute diesen Weg für richtig hielten; das war, als im deutschen Bundestage von Seiten Oesterreichs und der übrigen Fürsten eine derartige Bildung proponirt wurde. Damals erachtete die preußische Regierung unter Führung des Reichskanzlers dies für ungenügend und den Interessen des Deutschen Reiches nicht entsprechend. (Hört, hört! links.) Damals galt es aber auch für den Herrn Reichskanzler, die Sympathien des Volkes für seine Pläne zu gewinnen, und dazu gebrauchte er das populäre allgemeine Stimmrecht. Jetzt ist anscheinend dieses Ueberrumpfungsmittel unangenehm geworden, und man will nun auf die früheren Vorschläge zurückkommen. Ich würde das allgemeine directe geheime Wahlrecht nicht befürwortet haben, wenn ich irgendwo im Amt gewesen wäre. Nachdem es aber eingeführt worden ist, und nachdem es die Grundlage für die ganze Constitution des Reiches geworden ist, würde ich es für das verhängnißvollste halten, wenn wir jetzt diese Basis zerstören wollten (sehr richtig links und im Centrum), und es würde mir zur ganz besonderen Beruhigung auch dem Lande gegenüber gereicht haben, wenn der Herr Reichskanzler sagen wollte, daß seine Versicherung, an der Verfassung festzuhalten, auch hinsichtlich dieses Punktes zutrifft. Das wird auch bei den Wahlen im Sinne des Reichskanzlers wirken. Ich habe nicht die Absicht gehabt, diesen Gerüchten weiteren Ausdruck zu geben; nachdem aber dieses Duett des Fürsten und des Grafen aufgeführt worden ist, blieb mir nichts anderes übrig, als den Grundtext anzugeben. (Heiterkeit.) Wir befinden uns in einem ernsten Moment, und das Land hat alle Ursache, bei den Wahlen vorsichtig zu sein (sehr richtig!); denn zweifellos stehen wir nach der Beharrlichkeit, mit der der Reichskanzler seine Pläne zu verfolgen pflegt, vor einem ernsten Conflict. Ich kann persönlich wenig dazu thun, dem vorzubeugen, aber ich möchte doch Gott bitten, daß das Land vor einem solchen Conflict bewahrt bleibe. (Lachen rechts.) Die Herren, welche diesen Conflict heraufbeschwören, mögen bedenken, wie solche Conflicte auf den Bestand des Reiches und auf die Sicherheit der Krone einwirken (große Unruhe rechts), wie sie die sociale Gefahr verdoppeln und vervierfachen. Ein augenblickliches Gelingen solcher Pläne beseitigt diese Gefahr keineswegs, vielmehr würde die Ruhe nicht eher eintreten, als bis das Volk sein Recht wieder erlangt hat. Zu meiner Befriedigung wird nicht mehr geleugnet, daß der Reichstag in seiner Majorität bewilligt hat, was die Regierung verlangte. (Reichskanzler: Nein!) Allerdings solle unsere Bewilligung nur auf 3 Jahre gelten, aber der ganze Etat des Reichs wird doch alljährlich festgestellt. Es ist bemerkenswerth, daß bei uns ursprünglich nicht 7, sondern 4 Jahre verlangt wurden, dann forderte man nur 3 Jahre und darauf erst 7 Jahre. Von einem Präjudiz kann nicht die Rede sein, da über diesen Punkt ein festes Abkommen nicht besteht. Die Gründe, welche gegen die Bewilligung auf 3 Jahre sprechen, sprechen auch gegen die Bewilligung von 7 Jahren, und man hätte also eigentlich ein Aeternat fordern müssen. Daß ein verständiger Reichstag nicht auf Kosten des Landes und der Wehrhaftigkeit, wenn bedenkliche Zustände

vorhanden sind, eine Verminderung der Wehrkraft verlangen wird, ist klar. Hat man so wenig Vertrauen zur Volksvertretung, wie es heute geschildert wurde, so bleibt nichts anderes übrig, als den Reichstag ganz zu beseitigen und die absolute Monarchie wiederherzustellen. Diese wird sparsamer sein, als der Reichstag es sein kann. Mir scheint der Versuch, hier indirect Wahlreden im Namen der Regierung zu halten, nicht sehr zweckmäßig. Dazu hat die Regierung andere Mittel im Ueberfluß, und gelungen ist dieser Versuch durchaus nicht. Durch solche Reden werden sich die Wähler nicht überzeugen lassen, und ich kann zu meinem Bedauern dem Herrn Reichskanzler nur sagen, daß seine heutige Rede ebensowenig wie seine Reden im Reichstage irgendwie überzeugend auf mich gewirkt haben. Ueber die Monopolfrage hat der Herr Reichskanzler leider keine klare Antwort gegeben. Auf seinen Vergleich mit einer Frage, die der Herr Finanzminister an mich richten könnte, gehe ich nicht ein. (Lachen rechts.) Darüber habe ich mich häufig genug ausgesprochen, und ich wiederhole, daß ich voll und ganz auf dem Grunde der Verfassung des preußischen Staates und des Reichs stehe und davon auch nicht ein Jota abweichen werde, auch wenn andere es versuchen sollten, dieselbe anzugreifen. (Beifall im Centrum.) Die Monopole müssen um so mehr als immer noch in der Luft liegend hingestellt werden, weil der Herr Finanzminister am Branntweinmonopol absolut festgehalten hat und persönlich auch ein Anhänger des Tabakmonopols geblieben ist. Wenn aber der berufene Ressortminister das erklärt, so kann man das doch nicht als eine irrelevante Thatsache hinstellen. Ein pflichttreuer Finanzminister, wie es Herr v. Scholz doch ist, muß nach seinem besten Wissen und Gewissen die nach seiner Meinung geeignetsten Vorschläge machen und alles versuchen, um sie durchzusetzen. Gelingt ihm das nicht, dann muß er mit seinem Princip stehen und fallen. (Sehr richtig im Centrum.) Es lautet im Munde eines Ministers doch seltsam, wenn derselbe eine ganze Reihe von Reichstagsmitgliedern Reichsfeinde nennt. Sind diese Reichstagsmitglieder wirklich so, wie sie hier geschildert sind, so muß dafür gesorgt werden, daß solche Elemente gar nicht in den Reichstag kommen können. (Ironischer Beifall rechts.) Ich sage aber, daß dem nicht so ist. Bisher sind alle Parteien, die Nationalliberalen nicht ausgenommen, vom Reichskanzler als Reichsfeinde bezeichnet worden. (Sehr richtig! links.) Auch die Freiconservativen haben ihre Hiebe bekommen. Sie hätten noch mehr verdient. (Große Heiterkeit.) Daß in der Vertretung eines großen Landes die verschiedenartigsten Auffassungen sich geltend machen, ist natürlich. Es ist aber unerhört in der ganzen Welt, daß sobald solche Parteien dem Regierungswillen nicht unbedingt Folge leisten, sie sofort als Reichsfeinde erklärt werden. Es ist wunderbar, daß gerade diejenigen Parteien, welche vorzugsweise sich das Verdienst zueignen, das Reich und die Reichsverfassung gegründet zu haben, sich nun im Bunde zusammenfinden, um durch fortwährende Angriffe und Tadeln der wichtigsten Reichsinstitutionen wie des Reichstags die Grundlage zu erschüttern. (Sehr wahr! im Centrum.) Dieser erste Versuch an den Einzellandtag zu recurriren, ist nur ein Vorläufer dessen, was weiter geschehen wird. Möge Gott uns bewahren vor dem bevorstehenden schweren Conflicte, und möge er die gnädige Hand halten über Deutschland und Preußen. (Lebhafter Beifall links und im Centrum. Zischen rechts.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freiconf.): Der Vorredner wollte die Aufmerksamkeit der Wähler offenbar von dem Grunde der Reichstagsauflösung ab und auf andere Dinge zulenken, welche mit der Sache gar nicht im Zusammenhange stehen. Recht charakteristisch war es für einen ehemaligen Minister, den Finanzminister zu einer Erklärung über die Monopole zu verleiten. An eine Wiederkehr der Monopole ist doch nicht zu denken, und wer das Gegentheil behauptet, thut es wider besseres Wissen. Der einzige Weg, auf dem wir Monopole wieder bekommen können, ist der Krieg, ein unglücklicher Krieg, und dies ist auch der einzige Weg, auf dem der platonische Wunsch des Herrn Windthorst, Hannover wieder herzustellen, erfüllt werden kann. (Widerspruch im Centrum.) Die Reichstagsmajorität hat also die Geschäfte der Welfen unterstützt. (Widerspruch links.) Wer keine Monopole will, muß eben die Militärvorlage annehmen; diese ist das beste Mittel dagegen. (Lachen links.) Auch die Andeutung eines Verfassungsbruchs fällt in sich zusammen angesichts der Erklärungen des Reichskanzlers. Das allgemeine Wahlrecht wird so lange bestehen, als es nicht dazu dient, das Reich zu untergraben. (Unruhe links.) Conflicte werden durch die Regierung nicht heraufbeschworen, nein, lediglich der Vorredner regt solche an. Es handelt sich für den Reichstag doch nur darum, ob das frühere Compromiß, das auf dem Vertrauen zur Regierung beruht, beibehalten oder ob es beseitigt werden soll aus Mißtrauen gegen die Regierungen und speciell gegen Se. Majestät den Kaiser (Große Unruhe links und im Centrum); denn ein Mißtrauen liegt doch zweifellos vor, da es sich um die Fortdauer eines bestehenden Zustandes handelt. Wie können denn die ewigen Oppositionsparteien auf das Vertrauen der Regierung und des Kaisers Anspruch machen, sie, die Alles thun, um die Einheit des Reiches zu untergraben? Der Conflict wird nicht von uns, sondern von der Opposition angestrebt; aber unser Königthum wird aus allen Conflicten siegreich hervorgehen, denn das Volk steht fest zu unserem Kaiser. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Der Herr Vorredner hat in so beredter Weise einen großen Theil dessen, was ich sagen wollte, bereits ausgeführt, daß ich auf eine Wiederholung verzichten kann. Ich will nur auf die directe Frage des Herrn Abg. Windthorst an mich antworten. Als derselbe das Wort nahm, da dachte ich als der Führer der Majorität und Vertreter des Volkes werde er etwas Gründliches und Sachliches erwidern. was der Höhe der Situation würdig wäre, aber anstatt Gründe für seine Ueberzeugung zu geben, griff er zu der bedenklichen Waffe der Gerüchte. Er sprach von der beabsichtigten Aufhebung des Wahlrechts. Das ist ebenso, wie wenn man die Regierung beschuldigte, sie wolle die Leibeigenschaft wiederherstellen. (Heiterkeit.) Vielleicht wird das Herr Windthorst der Fortschrittspartei überlassen wollen. Das ist ja ihr Fall. (Heiterkeit rechts.) Würde ich Herrn Windthorst nicht antworten, so würde das sofort von sämmtlichen Wahlrednern und Zeitungen zu Wahlzwecken benützt werden, und das will ich denn doch nicht. Ich stehe in einem viel wohlwollenderen Verhältnisse zu dem jetzigen Wahlgesetz, wie Herr Windthorst. Er sagte ja, er hätte es ursprünglich nicht bewilligt: Ich habe es auch vorgeschlagen. Ich gebe voll und unumwunden die verlangte Versicherung! Im Schooße der verbündeten Regierungen ist von Anträgen zur Abschaffung des geheimen Wahlrechts nicht die Rede gewesen. Wenn Herr Windthorst denselben Maßstab an sich legt wie an den Finanzminister und nun auch nach dem Grundsatze tenax propositi verfährt, so muß er eigentlich auch jetzt gegen das allgemeine Wahlrecht auftreten, wie es ist, und er mußte ferner eintreten für das Königreich Hannover, wie es nicht mehr ist, aber war. (Widerspruch im Centrum.) Er hat sich im Reichstage unumwunden als Welfe bekannt, ich habe daher das Recht, ihn auch so zu nennen und anzunehmen, daß er immer noch an der Absicht, das Königreich Hannover wieder herzustellen, festhält. Herr Windthorst droht mit der socialen Gefahr. Die Bestrebungen des Centrums sind allerdings darauf gerichtet, durch Wahlcompromisse mit den Socialdemokraten und durch Erschütterung jeder Autorität im Lande die Feindseligkeit gegen die Regierung, welche in der Socialdemokratie herrscht, zu unterstützen. Ebenso ist der Fortschritt nur eine Vorfrucht für die Socialdemokratie, da sie alle Achtung vor der Obrigkeit untergräbt. Die Opposition des Centrums, durch dessen Hilfe auch die meisten Socialdemokraten gewählt wurden (Lachen links und im Centrum), ist um so auffallender, als zweifellos das Oberhaupt der katholischen Kirche, in dessen Namen das Centrum aufzutreten beliebt, diese Praktiken unbedingt verdammt. Auch die Wähler werden darüber vor den Wahlen noch ins Klare kommen. Der Papst ist ein Mann des Friedens und Erhaltens, und dem ist damit nicht gedient, daß Bresche in die Autoritäten gelegt wird. (Zustimmung rechts.) Redensarten, wie die von der Wiederherstellung der „absoluten Monarchie" sind doch wirklich unter der Würde eines so angesehenen Staatsmannes. Was uns übrig bleibt, betreiben wir ja jetzt, nämlich den Wähler zu belehren, wohin ihn seine Abgeordneten in der Reichstagsmajorität bringen, wenn er sie wiederwählt. Es bleibt übrig, einen anderen Reichstag zu wählen mit einer anderen Majorität. Hätte der Reichstag eine nationale Majorität, anstatt eine reichsfeindliche, so könnte man nun ja vertrauen und sagen, ein verständiger Reichstag werde die Beibehaltung oder Verstärkung der Armee nicht ablehnen; ein solcher Reichstag würde sich eben dem Urtheile der Regierung anschließen. Die augenblickliche Majorität aber besteht in der Hauptsache aus notorischen Reichsfeinden, die selbst das Zeugniß des Abg. Windthorst, daß sie reichstreu seien, nicht acceptiren würden. Es ist ja in den parlamentarischen Verhandlungen ganz gut, daß man stillschweigend einen jeden für tugendhaft hält und durch die Geschäftsordnung den bestraft, der daran zweifelt. Für die Redefreiheit aber, die ich als Vertreter des Königs habe, ist das nicht bindend, und ich brauche nicht jeden für königstreu zu halten, der sich dafür ausgiebt. Ich brauche auch nicht die Fortschrittspartei für royalistisch zu halten; ich glaube an ihre Königstreue nicht, und wenn Sie immer davon sprechen, so ist das doch nur ein flacher Royalismus. Die letzten Ziele der Fortschrittspartei sind unverträglich mit monarchischen Einrichtungen und darum antimonarchisch und kryptorepublikanisch. (Widerspruch links.) Wir sind weit entfernt, der absoluten Monarchie zuzustreben. Ich halte es für unbedingt nothwendig, daß die Monarchie temperirt werde durch die Freiheit der Presse und durch die Nothwendigkeit der Zustimmung einer Volksvertretung zu jeder Aenderung des gesetzlichen status quo. Darüber hinaus darf man aber nicht gehen. Die vollziehende Macht beruht beim Könige ganz allein. Der Absolutismus herrscht nicht in Preußen, er herrscht in den parlamentarischen Fractionen. Er ist in einer Majorität von einer Stimme viel größer, als wenn ein Einzelner ihn ausübt; denn der Einzelne nimmt immer Rücksicht auf die Meinungen, eine Majorität dagegen hat gar keine Rücksicht zu nehmen. Stat numerus pro ratione, und es wäre für den Bundesrath eine große Erleichterung, wenn er mißliebige Reichstagsbeschlüsse einfach mit dem Bemerken zurückweisen könnte: „Es hat sich keine Majorität im Bundesrath dafür gefunden." Ich habe die Hannoveraner durchaus nicht als königstreues Volk verhöhnt, sondern nur das Verfahren Derjenigen gebrandmarkt, welche mit den königstreuen Gefühlen dieser ehrlichen Bevölkerung für ihre ehrgeizigen Parteibestrebungen Geschäfte machen wollen.

Ich habe nichts Wesentliches hinzuzufügen. Ich freue mich, diese Debatte angeregt zu haben. Wenn der Herr Abgeordnete sagte, er habe den Eindruck, daß ich mich mit dem Herrn Grafen Limburg-Stirum dazu verabredet hätte, so kann ich ihm darin vollständig Recht geben. Ich habe mich mit Graf Limburg-Stirum verabredet und möchte den Herrn Abgeordneten fragen, ob er überhaupt eine solche Verabredung für verfassungswidrig hält. (Große Heiterkeit.) Er sprach davon mit einer sittlichen Entrüstung, als ob er mir damit eine ganz schändliche Handlung vorwürfe. (Heiterkeit.) Ich habe erst in der vergangenen Nacht bei meiner Schlaflosigkeit die Rede des Herrn Abg. Windthorst bei den Etatverhandlungen gelesen, und da sagte ich mir: Das kann doch nicht so hingehen, dagegen muß etwas geschehen, und darauf habe ich Herrn Grafen Limburg-Stirum gebeten oder mich mit ihm verabredet, daß wir da doch einsetzen müßten, und dazu bin ich doch vollständig berechtigt. Das Abgeordnetenhaus hat doch auch eine Berechtigung, unterrichtet zu sein, was durch die hier geforderten Gehälter für eine königliche Politik vertreten wird, und zu erfahren, was im Reichstage für eine Politik vertreten ist. Also ich habe mir die Sache in einer zweckmäßigen Weise einzurichten gesucht, daraus mache ich kein Geheimniß und ich protestire dagegen, daß irgend etwas anderes darin gelegen hätte, als die Bereitwilligkeit, meinem Lande im Einverständniß mit seinen Vertretern diejenigen Dienste zu erweisen, die nach meinen schwachen Kräften mir möglich sind. Dazu rechne ich auch die Klarlegung des Reichtagsconflicts, im preußischen Landtage, der drei Fünftel der Bevölkerung des deutschen Reiches vertritt. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Richter: Wir haben gleich angenommen, daß die heutige Debatte auf einer Verabredung des Grafen Limburg und des Reichskanzlers beruht. Es ist an sich etwas sehr Künstliches, beim auswärtigen Etat eine Discussion über die Reichstagsmehrheit und die Monopole zu eröffnen. Das geschieht trotz der neulichen Versicherung des Herrn von Scholz, daß die Regierung über Dinge, die vor den Reichstag gehörten, hier keine Erklärung abgeben werde. Das ist ein Kennzeichen dafür, daß die Regierung sich in der öffentlichen Meinung doch nicht für so festgestellt erachtet (Sehr richtig!), daß ihre Zuversicht erheblich ins Wanken gekommen ist. Die Regierung bedarf neuer Mittel der Agitation, um ihre Freunde in der Stimmung zu erhalten. (Sehr richtig!) Ich würde es künftig mehr zweckmäßig halten, wenn die Herren auf der Rechten, die auf Verabredung mit dem Herrn Reichskanzler große Debatten hervorrufen wollen bei Titeln, wo sie nicht hingehören, uns gleich im Anfang das mittheilten, damit man weiß, was eine Rede des Grafen Limburg bedeutet, und damit man andererseits weiß, wann seine Rede nichts bedeutet. (Heiterkeit.) Was ich heute in Betreff der Monopole gehört habe, hat mich nicht beruhigt. Man sprach nur von den Aussichten, die in Zukunft für Monopole vorhanden sind. Sollte es sich hiernach nun finden, daß auch ohne einen unglücklichen Krieg in Folge eines glücklichen Wahlfeldzuges sich Aussichten für das Monopol eröffnen, so wird das letzte Ideal des Reichskanzlers verwirklicht werden. Man muß sich auf eiserne Naturen, wie der Herr Reichskanzler ist, entsprechend einrichten und sich nicht durch zweideutige Erklärungen in seinen Abwehrmaßregeln beirren lassen. Daß im Reichstag nur drei Stimmen für das Monopol abgegeben worden sind, tröstet mich nicht. Es waren sehr Viele für das Monopol, die dafür gestimmt hätten, wenn sie durch ihr „Ja" dem Monopol zu einer Mehrheit verholfen hätten; so aber wollten sie sich wenigstens nicht unnütz compromittiren. Wenn man heute die Abwehr des Septennats und der Monopole in gewisse gerade Linie stellt, so hängt das damit zusammen, daß man sagt: Wenn Jemand bei dieser Frage festbleibt, so kann ich mich auf ihn verlassen, daß er auch gegen das Monopol festbleibt. Es ist dann auch vom Wahlrecht gesprochen worden, und der Reichskanzler hat sich darauf bezogen, daß er eigentlich der Vater des geltenden sei. In seinem Entwurf war aber von dem geheimen Wahlrecht nicht die Rede, und es hat Anstrengungen bedurft, um es in die Verfassung zu bringen. Im Uebrigen hat der Reichskanzler ja die Eigenschaft, die eigenen Kinder zu verzehren. (Heiterkeit.) Das hat sich gezeigt in der Zollpolitik. Er hatte die größten Verdienste um den Freihandel und hat dann die Initiative ergriffen, um die Schutzzölle einzuführen. Dasselbe ist der Fall auf kirchenpolitischem Gebiet. (Sehr wahr.) Die kirchenpolitischen Gesetze sind das eigenste Werk des Herrn Reichskanzlers, entsprechen ganz seiner Auffassung. Die Herren Minister, die mit ihm dieselben gemacht haben, haben nur mehr im einzelnen ausgearbeitet, ciselirt, was seine grundlegenden Gedanken waren. Und jetzt verzehrt der Herr Reichskanzler diese seine Kinder eins nach dem andern, sogar stückweise; in vier Novellen werden die einzelnen kirchenpolitischen Gesetze zurückgenommen. Im Jahre 1885 hat Herr v. Puttkamer hier erklärt, daß im Schoße der Regierung Erwägungen über die Abschaffung des geheimen Wahlrechts stattgefunden hätten. Der Herr Reichskanzler sagte vorher mit einem gewissen Nachdruck, daß im Schoße der Bundes-Regierungen nicht davon die Rede sei; genau dieselbe Erklärung ist uns 1880 in Bezug auf das Tabakmonopol gegeben worden, und 1882 hatten wir die Regierungsvorlage. (Heiterkeit.) Wir zweifeln nicht, daß die Vorlage noch nicht an den Bundesrath gekommen ist. Wenn der Herr Reichskanzler will, dann kommt sie in 24 Stunden dahin und in zweimal 24 Stunden an den Reichstag. Bezüglich des Wahlrechts hat Herr v. Puttkamer im Jahre 1886 bestätigt, daß er seit jener ersten Erklärung gar keine Erfahrungen gemacht hat, welche ihn von seiner ersten Ansicht über das geheime Wahlrecht zurückzubringen im Stande wären. Wir erachten das allgemeine gleiche Wahlrecht in Gefahr; wir haben noch nicht vergessen, wie der Abg. Herr v. Hammerstein erklärte, das gleiche Wahlrecht sei durchaus nicht das Ziel der conservativen Partei, sie wolle vielmehr eine auf Berufsorganisation gegründete Wahl. Dasselbe hat auch Herr v. Helldorff bestätigt. Und da sollen wir uns nicht vorsehen? Vorsicht ist die Mutter der Weisheit; trau schau wem! (Heiterkeit.) Das gilt ganz besonders vom Herrn Reichskanzler. Die ganze Haltung desselben bezeugt, daß er in seinem innersten Wesen schon Gegner dieses allgemeinen Wahlrechts ist; die ganze Art, wie er von wechselnden Mehrheiten spricht, deutet doch an, daß er in seinem Innersten eine andere Einrichtung, an Stelle der Maorität eine gewisse Autorität, setzen würde. Und haben wir nicht im Volkswirthschaftsrath die Krönung des Gebäudes einer auf Berufs-Organisation gegründeten Volksvertretung, dem Volkswirthschaftsrath, der immer gerühmt wird als die eigentliche Vertretung der realen Interessen des Volkes im Gegensatz zu denjenigen Vertretungskörpern, die aus dem gemeinen Wahlrecht hervorgehen? Herr v. Zedlitz, der durch gehobene Stimme das geringe Gewicht des Inhalts seiner Rede zu ersetzen suchte (Heiterkeit links), hätte vielleicht mehr Eindruck gemacht, wenn er vor dem Herrn Reichskanzler gesprochen hätte; wenn er nach demselben spricht, weiß man schon vorher, was er sagt (Heiterkeit). Der Herr Abg. von Zedlitz sagte also: Wir sind für dieses geltende Wahlrecht. Man muß nur den richtigen Gebrauch davon machen. — Eine Freiheit, mit der man keinen Mißbrauch treiben kann, hat überhaupt keinen Werth. Jedes Recht, das einen selbstständigen Inhalt hat, kann gemißbraucht werden. Wenn Sie die Sache so hinstellen wollen, daß sie nicht gemißbraucht werden kann, so verlangen Sie ja etwas, was kein Recht ist, sondern ein Schema.

Ueber das Thema der Wahlcompromisse hätte der Reichskanzler heute nicht sprechen sollen. Solche Wahlcompromisse, wie sie von Stöcker bis Miquel geschlossen worden sind, würden wir nie schließen. Derart wagen wir nicht, unsere Wähler wie Schachfiguren zu behandeln. Wie kann man Wahlen, die nicht blos sich auf das Septennat beziehen, sondern für 3 Jahre gelten sollen, derart allen Parteigrundsätzen unterordnen? (Sehr richtig! links.) Uebrigens ist das Compromiß schon jetzt Gegenstand der allgemeinen Heiterkeit im Lande, weil es überall nicht gehalten wird. Wie darf der Herr Reichskanzler von Compromissen zu Gunsten der Socialdemrokaten sprechen! Im Jahre 1884 in Magdeburg hat der Polizeipräsident aufgefordert, in der Stichwahl für die Socialisten zu stimmen. (Hört, hört! links.) Die Nationalliberalen haben in Hannover für die Socialisten gestimmt, die Conservativen in Breslau für eben dieselben. Ebenso haben in München die Nationalliberalen einen Socialisten durchgebracht. In Köln scheiterte das Compromiß am Widerstreben der Socialisten. Der Herr Reichskanzler spricht von einer Treue der Verfassung, wie er die Verfassung versteht. Aber bei seinen neuesten Auslegungen erwähnt er nur diejenigen Artikel, die für seine Theorie passen, ohne den Zusammenhang der Artikel ins Auge zu fassen. Ein Compromiß für eine dauernde Einrichtung von Septennaten ist niemals geschlossen worden; alle Freunde der Septennate haben erklärt, für die Zukunft nicht gebunden zu sein; von einem Herkommen kann deshalb nicht die Rede sein. Auch hat die Regierung nicht einmal das Septennat innegehalten. Denn es handelt sich bei der Festsetzung einer Ziffer doch auch um die Höhe der Ziffer. Eine solche Erhöhung der Friedenspräsenz, wie jetzt, ist uns niemals zugemuthet worden. Der Herr Reichskanzler spricht immer von einem Compromiß des Septennats; dabei giebt er selbst zu, daß er ein Aeternat gar nicht für richtig halte, weil es, wie er sagt, die Krone zu sehr binde. Würde das Triennat thatsächlich eingeführt, so würde der Herr Reichskanzler praktisch bald überzeugt sein, daß das Triennat weniger zu Conflicten führt, als das Septennat. Der Herr Reichskanzler würde sich dann ebenso von dem Septennat zu dem Triennat, wie er sich von dem Aeternat zu dem Septennat bekehrt hat, bekehren. Der Herr Reichskanzler sprach von der Sicherheit einer erhöhten Rekrutenaushebung auf die Dauer, aber die verstärkte Rekrutenaushebung ist von uns zu keiner Zeit angegriffen worden. Der Streit bezog sich nur auf die Länge der Dienstzeit der Ausgehobenen und damit auf die Belastung des Landes in finanzieller Beziehung. Es bleibt nun einmal wahr, daß in weiten Kreisen des Volkes man die zweijährige Dienstzeit für völlig ausreichend erachtet für die Ausbildung der Fußtruppen. Wenn man sieht, wie viel Mannschaften als Burschen, Ordonnanzen, Aufwärter der Offiziere, Treiber, Jagdaufseher (Unruhe rechts) verwendet werden, kurzum zu Zwecken, die mit der militärischen Ausbildung nichts zu thun haben, wenn man die allzu große Ausdehnung des Garnison-Wachtdienstes ins Auge faßt, die Beibehaltung der dreigliedrigen Formation, so wird man in dem Eindruck bestärkt, daß eine kürzere Dienstzeit möglich ist. Gleichwohl haben wir ohne Verkürzung der Dienstzeit die verlangten Mannschaftsziffern für 3 Jahre vollständig bewilligt, mit Rücksicht auf die auswärtigen Verhältnisse, die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Präsenz der Truppentheile in den Grenzprovinzen und in Anbetracht der neuen Waffe, welche jetzt eingeführt werden soll. Aber die Zumuthung geht zu weit, daß wir diese erhöhten Lasten sogleich für 7 Jahre bewilligen sollen, zumal das Geld für die neuen Soldaten erst durch die neuen Steuern beschafft werden kann. Wir wollten unseren Nachfolgern die Freiheit offen lassen, nach drei Jahren auch wieder eine Einwirkung auf diese Fragen zu üben. Wir wollen nicht das Volk abdanken lassen für zwei Wahlperioden bei diesen Dingen. Dabei waren unsere Forderungen in Bezug auf Verkürzung der Dienstzeit bescheidener Art. Wir haben nur diejenigen Verkürzungen verlangt, welche die Regierung von 1862—1875 selbst aus eigener Initiative eingeführt hat. Das Schlagwort: „Parlamentsheer und kaiserliches Heer" ist vollständig in's Wasser gefallen. Darauf fällt Niemand hinein. Man lacht darüber. (Lachen rechts.) Ueber die Dreiklassenmänner lacht man im Lande auch. Der Reichskanzler sprach von der Königstreue der Fortschrittspartei. Herr von Zedlitz-Neukirch berief sich bei jedem Wort auf den Namen des Königs. Man soll aber auch den Namen des Königs nicht unnütz führen. (Sehr richtig! links.) Das Hineinziehen des Kaisers in diese Parteikämpfe erhöht nicht dessen Ansehen. (Sehr richtig! links.) Sie trauen der Autorität ihrer Gründe nicht; Sie sind zu schwach, und deshalb glauben Sie sich zu erhöhen, indem Sie sich auf den Monarchen berufen. Das ist Fractionspolitik auf Kosten des Monarchen. (Sehr richtig! links.) Es gab eine Zeit, da hielt man es hier nicht für anständig, den Namen des Monarchen in die Debatte zu ziehen, und jeder Präsident rügte solches. Die Zeit wird auch wiederkommen, aber dann werden viele von Ihnen nicht mehr hier sein (Heiterkeit), die sich jetzt auf den Kaiser berufen. (Sehr gut! links.) Der Reichskanzler spricht von Reichstreue und von Reichsfeinden. Weil er selbst so lange und viel mit dem Reiche verbunden ist, verwechselt er das Reich mit dem Reichskanzler und erklärt denjenigen für einen Reichsfeind, der die jeweiligen Absichten des Kanzlers nicht billigen kann. Unter Reichstreue versteht er nur Bismarcktreue Reichsfeind ist, wer nicht Ordre pariren will. Bei dem häufigen Wechsel der Ansichten des Reichskanzlers war oft derjenige heute reichstreu, der gestern noch Reichsfeind war.

Der Herr Reichskanzler spricht von dem Gelüste nach Machterweiterung des Parlaments, von Kryptorepublikanern in der Fortschrittspartei. Darauf ein offenes Wort: In der politischen Situation liegt keine Gefahr für parlamentarische Rechtserweiterungen zu Ungunsten der Krone. Eine thatsächliche Gefahr, aber unabhängig von der einzelnen Person ist für die Krone die Machtstellung des Reichskanzlers (großer Lärm, links: sehr gut). Die Machtstellung des Reichskanzlers verträgt sich auf die Dauer nicht mit der Macht der Krone. (Erneuter Widerspruch rechts.) Wer eine solche Fülle von Gewalt, wie nie zuvor ein absoluter König in sich vereinigte, und nun noch dazu die Verfügung über eine Mehrheit im Reichstag bekommen will, außerdem die Wahlfreiheit zu meistern sucht, verlangt damit thatsächlich eine Stellung, die wesentlich die Rechte der Krone einengte. (Sehr wahr links; Widerspruch rechts.) Einen so mächtigen Kanzler kann zuletzt die Regierung nicht mehr gegen seinen Willen entlassen, weil sie keinen Nachfolger für seine Stelle hat. Das Recht der Krone zu Einsetzung und Entlassung des Kanzlers hört thatsächlich auf. Wir aber haben hier in unserer Stellung als Volksvertreter Rücksicht zu nehmen auf die Steuerzahler, insbesondere auf die kleinen Leute im Lande, daß auch diejenigen Klassen, die das Dreiklassensystem absolut nicht vertritt, in der Steuerpflicht und Militärpflicht mehr geschont werden, als es bisher der Fall war. In diesem Streben wird uns der Vorwurf der Erweiterung der parlamentarischen Macht nicht beirren, denn wir sind der Meinung, daß, wenn wir für eine unabhängige Volksvertretung eintreten, wir damit auch für die Interessen der Krone so gut und patriotisch handeln, wie wir es verstehen. (Lebhafter Beifall links und im Centrum. Lebhafter Widerspruch rechts.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Der Abgeordnete Richter hat es unanständig gefunden, den König in die Debatte zu ziehen. Da müssen Sie auch unsere Verfassung unanständig finden, in der unzählige Artikel den König nennen. (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) Sie mögen es deshalb nicht, daß hier vom König geredet wird, weil Sie hoffen, daß durch das Nichtnennen die königliche Gewalt in Vergessenheit gerathe; der König soll dadurch in den Schatten gestellt werden. Was die Herren von einer Gefährdung der Krone geredet haben, das glauben sie ja selbst nicht. Sie sind sich ihrer Schwäche wohl bewußt und haben daher das Bedürfniß, daß von der Stärke der preußischen Krone möglichst wenig die Rede ist. (Sehr wahr! rechts.) Der Herr Vorredner hat das Wesen der Verfassung der Verfassung selber gegenübergestellt. Ich kann mich auf das Wesen der Verfassung nicht einlassen, es wird nach Belieben hingestellt zu Nutz und Frommen der Fractionen; ich halte mich an den Wortlaut und Inhalt der Verfassung und den habe ich meinerseits richtig interpretirt. Der Accent, der von den Fortschrittlern und dem Centrum auf die Monopolfrage gelegt wird, erklärt sich daraus, daß man auf den Beistand der Wirthe rechnet; denn hat man diese, so hat man die Wähler, die Gesetzgebung, dann hat man eben alles. (Heiterkeit rechts.) Um diese einflußreiche Klasse zu gewinnen, unterlassen die Herren, Maßregeln, die die Regierung für die Sicherheit des Reiches für nothwendig hält, zu bewilligen. Der Abgeordnete hat mir in Bezug auf die Kirchengesetzgebung vorgeworfen, ich verzehrte meine eigenen Kinder. Ich muß meine Vaterschaft an den Kirchengesetzen auf das Entschiedenste in Abrede stellen; ich bin gar nicht im Stande gewesen, solche Gesetze damals auszuarbeiten; ich war nicht einmal Ministerpräsident; Ministerpräsident war Roon. Erst als der Fortschritt ins Lager des Centrums überging, bin ich zweifelhaft geworden, ob man wirklich einem öffentlichen Bedürfniß entspreche, indem man die Kirchengesetzgebung so bestehen lasse. Es war mir verwunderlich, wie lauter so heterogene Auffassungen mit dem Centrum zusammengehen konnten. Ich habe dann die Sache studirt und gefunden, daß in dieser Gesetzgebung eine große Menge Brimborium war und daß eine Reform, wie sie damit angestrebt wurde, die auf das geistliche Gebiet übergreift, nur durchführbar ist, wenn sie durch die öffentliche Meinung der Nation mit zwingender Gewalt getragen wird. Das war nicht der Fall, es schien nur einen Augenblick so. Die Fortschrittspartei machte sich bald die Situation zu nutze und ging in das andere Lage über. Demgegenüber bin ich zu einer Prüfung genöthigt gewesen, die ja ganz außer meiner Aufgabe lag. — Die verbündeten Regierungen beabsichtigen keine andere Einrichtung des Wahlverfahrens; ihre Absichten sind nur andere Majoritäten; so lange diese nicht vorhanden sind, muß das Reich verkrüppeln und verkommen. Jeder Fortschritt der preußischen Monarchie und des Deutschen Reiches in den letzten 25 Jahren ist aufs Tiefste von dem Fortschritt bekämpft (Sehr richtig! rechts), zuletzt die Militärorganisation. Ich wurde damals als eine Art Landesverräther hingestellt und mit dem Schicksal Straffords bedroht und jetzt ist die Militärorganisation verwirklicht. Darauf kamen auswärtige Fragen, die polnische. Mir wurde vorgeworfen, daß ich für Rußland Partei nehme. Wir sind doch schließlich Rußlands Freunde geblieben und Freund der Polen nicht geworden. Dann kam der dänische Feldzug. Den hat immer die Fortschrittspartei mit allen Mitteln erschwert, und er wurde demnach

ohne Bewilligung von ihr in Scene gesetzt und die Befreiung Schleswig-Holsteins von Dänemark durchgeführt, die wir angestrebt hatten, und die die Fortschrittspartei uns nicht gönnte. Der Befreiung Schleswig-Holsteins folgte der Krieg mit Oesterreich. Bei dieser Zerschneidung des bedauerlicher Weise vorhandenen gordischen Knotens hat uns die Fortschrittspartei nicht beigestanden, ja sie hat bis zum letzten Augenblick die Lösung der deutschen Frage erschwert. Sie hat dann auch gegen den norddeutschen Bundestag gestimmt, die Grundlage des Deutschen Reiches. Sie hat im Jahre 1869 den Abrüstungsantrag gestellt, während Jedermann, der irgendwie politischen Blick hatte, sich sagen mußte, daß die Schlacht von Sadowa unweigerlich einen Krieg mit Frankreich nach sich ziehen mußte. Denn „Rache für Sadowa" war damals die Parole in Frankreich. Aber als wir mitten im Kriege waren, auch da gab die Fortschrittspartei ganz offen ihren Sympathien für Frankreich Ausdruck; ich erinnere nur an den Namen Jacobi. Dann nach der Gründung des Reiches hatten wir bei allen Maßregeln für das Gedeihen des Reiches den Fortschritt zum Gegner, so namentlich bei der Verstaatlichung der Bahnen und als es sich um den Schutz der inländischen Arbeit handelte, und doch ist immer alles zu Stande gekommen, und deshalb gebe ich auch die Hoffnung nicht auf, daß gerade, weil die Fortschrittspartei unser Gegner ist, auch diese Militärvorlage noch zu Stande kommen wird. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern: Ich constatire zunächst, daß, als der Fürst Reichskanzler seine Rede mit der Versicherung der Vaterlandsliebe und Verfassungstreue schloß, das Centrum diesen Schluß mit Zischen begleitete. (Hört! hört! rechts.) Die Rede des Abg. Richter war nur ein Abklatsch früherer Reden, die in dem Satze gipfelten, es wird nicht eher besser in Deutschland, als bis der Reichskanzler fort ist. (Sehr richtig! rechts.) Ja, wer soll ihn vertreten? In der Meinung des Abgeordneten Richter doch nur er selbst. (Lachen links.) Aber die Zahl der Anhänger des Abg. Richter mindert sich doch schon bedenklich. Mir gehen täglich Briefe zu von früheren Anhängern des Abg. Richter, die sich von ihm lossagen wegen seiner Haltung in der Militärvorlage. Im Culturkampf haben gerade die Freunde des Abgeordneten Richter diejenigen Härten in die Gesetze hineingebracht, die zu beklagen sind. Jetzt ist das Verhältniß allerdings ein anderes. Alle Hetzereien in Centrumsblättern werden in freisinnigen Blättern nachgedruckt, die Fortschrittspartei ist ganz in das Centrumslager hinübergeschwenkt und marschirt jetzt unter Führung des Abg. Windthorst. (Sehr richtig! rechts.) Wenn der Abg. Richter und Windthorst zusammen im Reichstage als Fachkenner in militärischen Dingen auftreten und die Wehrfähigkeit des Reiches bedrohen (oho! links), dann erachte ich es für die Pflicht des preußischen Abgeordnetenhauses, dieses Verhalten in das richtige Licht zu setzen. Die Herren geben sich immer für Vertreter der kleinen Leute aus. Vertreter der kleinen Leute nenne ich Se. Majestät den König, der auch als deutscher Kaiser durch die Arbeiterschutzgesetzgebung gezeigt hat, daß ihm das Wohl der kleinen Leute mehr am Herzen liegt, als jenen Herren. Herr Richter macht für die bevorstehenden Wahlen die Leute vor Monopolen bange. Herr Windthorst hat dazu noch eine neue Wahlparole erfunden: die Bedrohung des allgemeinen Stimmrechts. Das sind alles die alten Sachen, die schließlich doch wohl nicht mehr ziehen werden. Ich hoffe, der Sologesang des Herrn Reichskanzlers wird das Duett übertönen, das die Herren Windthorst und Richter heute hier angestimmt haben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Meyer-Breslau (deutschfr.): In früheren Jahren war es in diesem Hause der geschäftsordnungsmäßige Brauch, den Namen des Königs nicht zu nennen, nicht etwa, weil wir den König in einer unsichtbaren Höhe in die Wolken heben wollten, sondern weil es zur Machtstellung des Königs gehört, von Tag zu Tag andere Ziele zu verfolgen, und er darum verantwortliche Männer haben muß, welche seine augenblickliche Meinung vertreten. Die Macht des Kaisers, seine Meinung zur Durchführung zu bringen, bleibt dadurch vollkommen unangefochten. Herr Richter ist nicht in der Militärfrage von der einjährigen Bewilligung zu einer dreijährigen übergegangen. Schon bei der ersten Lesung hat er klar ausgesprochen, daß er die einjährige Bewilligung für die richtige halte, daß er aber für drei Jahre stimmen würde. Wir haben dann allerdings das Mißtrauen, daß die Leute, welche für eine siebenjährige Bewilligung stimmen wollen, nachher auch für Monopole stimmen werden. Es hat eine Zeit gegeben, wo es undenkbar schien, daß irgend ein Nationalliberaler für Getreidezölle stimmen werde; Herr von Bennigsen war der erste, der dafür eintrat. Die nationalliberale Partei hat ihren Standpunkt verlassen zu Gunsten eines unbedingten Ueberganges zum Regierungslager. Eine solche Partei kann auch für Monopole stimmen, wenn sie auch noch so nachdrücklich erklärt, sie stimme dagegen. Wer soll uns die Garantie geben, daß Monopole nicht zu Stande kommen, wenn der nächste Reichstag eine andere Zusammensetzung hat. Weder der Herr Reichskanzler noch Herr von Scholz wollen die Garantie übernehmen, daß kein Monopol eingebracht werde. Viele der Herren, die im Reichstage gegen das Monopol gestimmt haben, machen auf uns denselben Eindruck wie Cäsar, als er die Königskrone zurückwies. Die Herren sagten sich, wer für Monopole stimmt, kommt nicht wieder in den Reichstag hinein, und sie wollen wieder in den Reichstag, deshalb haben sie gegen das Monopol gestimmt.

In dem Augenblick, wo ihnen eine Veränderung des Wahlrechts die Gewähr giebt, daß sie wieder gewählt werden, werden sie für das Monopol stimmen. Daher der enge Zusammenhang zwischen einer Veränderung des Wahlrechts und dem Monopolgedanken. Wir werden die Ansichten der Regierungen nach beiden Richtungen hin auf das Entschiedenste bekämpfen. Wir halten auch die Frage der Einführung des Monopols nicht für eine Schankwirthsfrage, dazu werden doch Interessen berührt, die zu tief in alle Lebenskreise greifen. Wie können Sie glauben, daß wir in den Schankwirthen vorzugsweise eine Stütze unserer Bestrebungen sehen werden — bei den Schankwirthen, die für Entziehung ihrer Concession zittern und uns ihre Locale zu Wahlzwecken nicht hergeben? Es ist dann gesagt, Meinungsänderungen innerhalb der Fortschrittspartei hätten den Anlaß gegeben zur Wendung in der kirchenpolitischen Haltung. Ich bemerke hierzu, daß die Fortschrittspartei geschlossen gegen den Versuch gestimmt hat, die bestehende kirchenpolitische Gesetzgebung langsam zu zerbröckeln. Sie hat für eine organische Gesammt-Revision sich damals ausgesprochen. Die Secessionisten waren 1878 durch das Eintreten der nationalliberalen Partei für die Kirchengesetznovelle genöthigt, aus der nationalliberalen Partei auszutreten. Die Fortschrittspartei wollte auch nicht Schleswig-Holstein an Dänemark ausliefern, sondern meinte, daß die Einsetzung des Herzogs von Augustenburg nothwendig sei, die Herzogthümer für Deutschland zu sichern. Der Abrüstungsantrag von 1869 war gestellt ausdrücklich unter der Voraussetzung einer gegenseitigen Abrüstung. Der Verstaatlichung der Eisenbahnen und dem Schutzzolle widerstehen wir mit allen Kräften noch heute, und ich habe erst vor wenigen Tagen den Beweis geführt, daß diese Maßregeln weit entfernt davon sind, die deutsche Nation reicher zu machen. Wir sind jetzt keineswegs reicher als vorher. Aus allen diesen Gründen bitte ich Sie die Gesandtschaftsposten, um welche es sich hier handelt, anzunehmen. (Große Heiterkeit.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt, ein Vertagungsantrag dagegen angenommen.

Abg. Dr. Windthorst (persönlich): Der Herr Reichskanzler hat von einem Bündniß des Centrums mit den Socialdemokraten gesprochen. Ich verlange von dem Herrn Reichskanzler Beweise dafür, daß wir irgendwie mit ihnen zusammengegangen sind; wir sind es nicht, bei keiner Wahl, bei keiner Sache. (Beifall im Centrum.)

Nächste Sitzung Dinstag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $5\frac{1}{4}$ Uhr.

---

* **Berlin,** 24. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt den kriegerischen (von uns im letzten Abendblatt reproducirten — Red.) Artikel der „Politischen Corresp." an hervorragender Stelle ab, läßt aber bemerkenswerther Weise den Schlußsatz, daß die französische Regierung über die Barackenbauten Aufklärung schulde, fort.

* **Berlin,** 24. Januar. In Mühlhausen stellen die Nationalliberalen Herrn von Wedell-Piesdorf einen eigenen Candidaten entgegen. In Siegen haben die Nationalliberalen ebenfalls Herrn Stöcker einen eigenen Candidaten entgegengestellt. Maßgebend soll dabei nach der Kreuzzeitung eine Aeußerung Miquels gewesen sein.

* **Berlin,** 24. Januar. Die Socialdemokraten in Dresden kündigen für die bevorstehenden Wahlen das Erscheinen eines Blattes: „Der Wahl-Correspondent" an.

* **Berlin,** 24. Januar. Es heißt, die kirchenpolitische Vorlage werde auch in dieser Session zuerst dem Herrenhause zugehen. Das Schreiben des Cardinals Jacobini an den Bischof Kopp ist nach der „Fuldaer Ztg." auf den Wunsch der Curie veröffentlicht worden, da dasselbe ausdrücklich für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen sei.

* **Berlin,** 24. Januar. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Paris: Die Bauten, für welche in Deutschland Bretter gekauft wurden, werden mit den Namen: „halte repas" (Truppenspeisung-Schuppen) bezeichnet, dienen also nicht als Truppenquartiere. — Die Manöver, zu welchen die fremden Offiziers-Abordnungen geladen werden, finden beim neunten Armeecorps (Tours) statt. Für eine Mobilmachungsprobe im Spätsommer sind das achte, zehnte, elfte und siebzehnte Armeecorps in Bourges, Rennes, Nantes und Toulouse ausersehen. Die Territorialarmee soll nicht miteinberufen werden.

* **Berlin,** 24. Jan. In England soll man nach der „Magdeb. Ztg." wegen der Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Deutschland und Frankreich beunruhigt sein, da die Zuspitzung der Verhältnisse England die Nothwendigkeit auferlege, ähnlich wie im Jahre 1870 weitgehende militärische Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, da es als Bürge der Neutralität Belgiens verpflichtet ist, sowohl deutsche als auch französische Truppen an einer etwaigen Ueberschreitung der belgischen Grenzen zu hindern.

* **Berlin,** 24. Januar. Dem Regierungsassessor v. Sydow in Posen ist die commissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Beuthen, Regierungsbezirk Oppeln, übertragen worden. — Der „Reichsanzeiger" publicirt heute die schon gemeldete Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Herzog von Ujest. Zu Domherren bei der Metropolitankirche zu Posen sind ernannt worden Propst Wanjura in Pelplin und Pfarrer Peter Dombek in Breslau.

* **Berlin,** 24. Januar. Heute fielen in der Vormittagsziehung der preußischen Klassenlotterie: Gewinne zu 10000 M. auf Nr. 42318, 44528, 49470, ein Gewinn zu 5000 M. auf Nr. 994, 96991. Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 164, 5970, 15774, 17363, 24927, 31572, 33386, 33982, 39443, 43736, 63446, 84024, 89601, 94323, 95171, 113134, 116071, 117432, 119142, 124724, 139621, 143109, 148116, 183424. — In der Nachmittags-Ziehung fielen Gewinne zu 10000 M. auf Nr. 23362, 52813, Gewinne zu 5000 M. auf Nr. 96991, 2133; Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 9912, 10024, 10051, 15316, 20873, 30403, 41342, 48606, 49340, 58039, 69491, 82563, 113134, 116071, 117432, 119142, 124724, 139621, 143109, 148116.

* **Brüssel,** 24. Jan. Das Centralcomité der Genter Arbeitervereine hat die Ueberweisung des Gesammtertrages aller Arbeiterfeste an die deutschen Socialdemokraten behufs Unterstützung im Wahlkampf beschlossen. — In Folge der Genter Arbeiterunruhen ist die Bürgergarde einberufen worden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Berlin, 24. Jan. Der Kaiser nahm Vormittags den Vortrag Wilmowski's entgegen und machte Nachmittags eine Spazierfahrt.

Berlin, 24. Jan. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser ernannte den Historiographen Professor Treitschke, Dr. Gustav Freytag und den Componisten Johannes Brahms nach stattgehabter Wahl zu stimmfähigen Rittern des Ordens pour le mérite für die Wissenschaften und Künste, Maëstro Giuseppe Verdi zum auswärtigen Ritter des genannten Ordens.

Berlin, 24. Jan. Der Kreuzzeitung zufolge hätte Moltke das Reichstagsmandat für den zweiten Berliner Wahlkreis abgelehnt.

Berlin, 24. Jan. An der hiesigen Börse circuliren Mittheilungen, daß die „Daily News" einen Artikel enthalten, welcher nur in der Demission Boulangers eine Sicherheit für den Frieden sehe.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Kaiserslautern, 24. Jan. Das Central-Wahlcomité und die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei stellten einstimmig Miquel als Reichstags-Candidaten im Wahlkreise Kaiserslautern-Kirchheimbolanden auf. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

München, 24. Januar. Dem „Baierischen Kurier" zufolge ist General Horn erkrankt. Prinz Leopold übernahm die Geschäftsführung des commandirenden Generals.

Rom, 24. Januar. Grekow und Stoilow schifften sich des Nachts in Brindisi nach Konstantinopel via Corfu ein.

Venedig, 24. Jan. In der vergangenen Nacht hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Bisher sind keinerlei Schäden bekannt.

Paris, 24. Januar. Nach der „Agence Havas" aus London zugehenden Meldungen stimmten die Mächte der Aufforderung Rußlands zum Austausche der Ansichten über die bulgarische Frage zu. England allein machte Vorbehalt über die Reihenfolge der zu behandelnden Fragen. Es sei in erster Reihe dafür, die Frage der Fürstenwahl zu regeln, während Rußland vor Allem den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung verlange.

Haag, 24. Jan. Da Gericke auf seinem Entlassungsgesuch besteht, ernannte der König den früheren Marineoffizier Tromp zum Marineminister.

Brüssel, 24. Januar. Die Ruhe ist in Jette wieder hergestellt.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Gent, 24. Januar. Bei der gestrigen Theatervorstellung, welcher viele Arbeiter beiwohnten, kam es zu Thätlichkeiten im Publikum. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Vor den Eingängen des Theaters sammelte sich eine größere Menge von Socialisten an, welche die Marseillaise sangen.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 24. Jaunar.

\+ **Zum Schifffahrts-Verkehr.** Breslau, 24. Januar. Nachdem die Schifffahrts-Saison durch den eingetretenen Winter geschlossen worden ist, sind hier mehrere hundert theils offene, theils gedeckte Fahrzeuge in den Winterstand eingelaufen, von denen viele schon Abschlüsse für das nächste Frühjahr gemacht und auch schon Ladung eingenommen haben. Während der Verkehr nach Stettin und den verschiedenen Oderstationen belanglos blieb, war das Verladungsgeschäft nach Hamburg mehr rege, und haben nach dorthin Abschlüsse zu folgenden Frachtsätzen stattgefunden: für Rohzucker per 50 Kilo 45 bis 47 Pf., Stärke per 50 Kilo 45 Pf., Sprit per 50 Kilo 70 Pf., Lupinen $47\frac{1}{2}$—48 Pf., während Spiritus auf Ordre Berlin und Magdeburg mit 40 und 60 Pf. abgeschlossen wurde.

\# **In der Hotzenplotzer Zuckerfabriks-Actien-Gesellschaft (Filiale Oberglogau)** ist am 22. Januar die Rübenverarbeitungs-Campagne beendet worden. Während dieser Zeit sind circa 430 000 Ctr. Zuckerrüben verarbeitet worden.

* **Die Ernte Ungarns im Jahre 1886.** Das österreichisch-ungarische Handelsministerium veröffentlicht die Zusammenstellung der letzten Ergebnisse der Ernte. Nach derselben bezifferte sich in Metercentnern der Ertrag von

		1886	1885	1884
Weizen	auf	28 379 851	31 109 050	28 722 344
Roggen	-	11 079 563	12 284 902	12 738 902
Gerste	-	8 424 377	12 250 553	10 554 828
Hafer und Spelz .	-	8 663 185	8 572 939	9 149 780
Raps	-	586 660	497 845	688 937

Ferner werden pro 1886 folgende Erträge angegeben: Hirse und Buchweizen 377 176 M.-Ctr., Mais 21 558 408 M.-Ctr., Erbsen, Linsen, Bohnen, Anbauwicken 947 228 M.-Ctr., Leinensamen 40 452 M.-Ctr., Hanf 459 790 M.-Ctr., Tabak 466 515 M.-Ctr., Zuckerrüben 6 257 066 M.-Ctr., Kartoffeln 23 625 763 M.-Ctr., Futterrüben 17 835 853 M.-Ctr., Luzerne u. s w. 8 126 987 M.-Ctr., natürliche Wiesen und Heu 54 429 217 Meter-Centner.

* **Falsche russische Banknoten.** In letzter Zeit haben sich, wie man der „B. B.-Z." aus Warschau schreibt, falsche russische Banknoten, namentlich 3 Rubelscheine, massenhaft in Umlauf gezeigt. Die gefälschten Scheine haben stärkeres Papier, eine hellere grüne Farbe, und tragen alle die Nr. 737 871 mit der Jahreszahl 1884.

Submissionen.

A—z. **Submissionsnotizen.** Am 20. d. M. fand in Stettin bei dem dortigen Betriebsamte Berlin-Stralsund ein Submissionstermin zum Verkaufe grosser Mengen alter Schienen und anderer abgängiger Oberbaumaterialien statt. Obgleich die Betheiligung relativ gering war, es gingen nur 12 Offerten ein, wurden doch ziemlich hohe Preise geboten. So offerirte ein Berliner Haus für 11 Posten Eisenschienen von je circa 50 000 Klgr. und einige kleinere Partien in Pasewalk lagernd 6,05 M. pro 100 kg, von anderer Seite wurde für einzelne dieser Posten bis zu 6,15 Mark geboten, 61 400 kg Laschen an demselben Platze erzielten ein Höchstgebot von 6,32 Mark, 38 302 kg Schmelzeisen 4,32 Mark. An einer Submission dsr Niederländischen Staatsbahnen in Utrecht betheiligten sich deutsche, englische und französische Werke. Eines der letzteren machte die Mindestforderung für Loos 1, bestehend aus 3 Millionen kg Stahlschienen, 38 000 kg Laschenplatten und 25 000 kg Endplatten mit 171 616 Fl., während die billigste deutsche Offerte, vom Hörder Bergwerk- und Hüttenverein abgegeben, 185 334,44 Fl. betrug.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 24. Jan. **Neueste Handels-Nachrichten.** An der heutigen Börse trat eine ziemlich bedeutende Versteifung des Geldstandes ein, unter deren Druck sich der Privatdiscont auf $3\frac{1}{2}$ pCt. erhöhte. Auch das Angebot von Reichsschatzscheinen, von denen nur ein Theil mit $3\frac{1}{2}$ pCt. aufgenommen wurde, trug dazu bei, Geld knapper zu machen. Ultimogeld bedang 5 pCt. und darüber. — Die Stadt Langenschwalbach, Regbez. Wiesbaden, hat das Privilegium zur Ausfertigung von 600 000 M. 4procentigen Anleihescheinen erhalten. — Die Nationalbank für Deutschland hatte gegen zwei Betheiligte am Strontianit-Geschäft, die mit ihren Einzahlungen in Höhe von 292 540 M. im Rückstand geblieben waren, Klage erhoben. Mit dieser Klage ist die genannte Bank heute in erster Instanz abgewiesen und auf die Widerklage der beiden Consorten dazu verurtheilt worden, die von denselben bisher geleisteten Einzahlungen mit 6 pCt. Zinsen herauszuzahlen. Die Bank will den Process in die höhere Instanz verfolgen. — Das Mühlhausener Walzwerk Thyssen u. Co. zeigt seiner Kundschaft an, dass es die Preise für Band-, Fein- und Universal-Eisen um weitere 5 M. pro Tonne erhöht habe. Die grösseren Werke verlangen heute für Stabeisen 110 Mark Grundpreis pro Tonne ab Werk. — Denjenigen Besitzern von Stamm-Actien der Redenhütte, welche die Umwandlung ihrer Titres in Stammprioritätsactien bisher nicht vorgenommen haben, wird jetzt das Recht eingeräumt, ihre Actien bis zum 15. Februar cr. durch Zuzahlung von 50 pCt. in Stammprioritäts-Actien umwandeln zu lassen. Wie der „Berl. Börsen-Cour." meldet, ist der Rheinisch-Westfälische Roheisen-Verband auf den 4. Februar zu einer Sitzung nach Köln eingeladen. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Festsetzung der Minimal-Verkaufspreise, worunter wohl eine Erhöhung derselben zu verstehen sein dürfte. Die Firma Baring Brothers emittirt 15 Millionen Dollars 5 pCt. Obligationen 1. Hypothek der Chicago-Santa-Fé-California-Eisenbahn zu $107\frac{1}{2}$ pCt. — Nach einer der „Pol. Corresp." aus Petersburg zugehenden Meldung liegt dem Reichsrathe gegenwärtig ein Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der in Eisenbahn-Actien investirten Capitalien vor. In demselben wird proponirt, das Einkommen aus den nicht mit Staatsgarantie versehenen Eisenbahn-Actien mit einer Steuer von 3 pCt. und dasjenige aus den garantirten Actien mit einer Steuer von 5 pCt. bis zum Betrage der Garantie zu belegene; die über die Staatsgarantie hinausgehend; Supernividende soll mit 3 pCt. besteuert werden. — Wie die Kreuzzeitung meldet, hat der Geschäftsführer der Privatbank in Kopenhagen mehrere hunderttausend Kronen unterschlagen. — Die Spielwaaren-Firma Alexander Steiner in Pest ist insolvent, die Passiven sind bedeutend.

Oppeln, 24. Januar. In der heute zu Groschowitz abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths der Schlesischen Actiengesellschaft für Portlandcement-Fabrikation wurde beschlossen, nach reichlichen Abschreibungen und nach ausserordentlicher Dotirung des Reservefonds bis zur gesetzlichen Maximalhöhe von 10 pCt. des Actiencapitals eine Dividende von sieben Procent der General-Versammlung zur Vertheilung vorzuschlagen.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Nach einer Meldung der „Genfer Tribüne" wäre das Project der Verstaatlichung der schweizerischen Nordostbahn aufgegeben. Als Grund werden unannehmbare Forderungen der Gesellschaftsorgane angegeben.

Wien, 24. Jan. Von den fünfprocentigen Silber-Prioritäten der Nordbahn wurden in der zweiten Woche 8756 900 Gulden convertirt, überhaupt bisher 44 pCt. der gesammten Prioritäten.

Berlin, 24. Januar. **Fondsbörse.** Auf den schwachen Sonntagsverkehr war heut in Wien eine kleine Reprise erfolgt. Hier eröffnete man jedoch mit $463\frac{1}{2}$ M. in Creditactien, 4 M. unter dem aus Breslau eingetroffenen Cours, auf Meldungen der „Daily News" und des „Standard", welche von einer Anfrage der deutschen Regierung an die französische um Auskunft über die Truppen-Concentrirungen an der deutschen Grenze berichteten. Die übrigen Banken, sowie Renten wurden natürlich von dem allgemeinen Courssturz mit ergriffen, der durch enorme Abgaben grosser Speculanten noch weiter verstärkt wurde. Gegen Schluss trat eine kleine Erhöhung ein, und war die Haltung, wenn auch noch sehr schwach, doch um vieles beruhigter. Montanwerthe waren trotz der allgemeinen Flaue ziemlich fest und schloss man nach mehrfachen Schwankungen zu vorgestrigen Coursen. Inländische Bahnen waren meist procentweise schwächer, nur Marienburger und Ostpreussen blieben behauptet. Von fremden Bahnen waren Franzosen und Warschau-Wiener stark rückgängig, in den übrigen bei schwächeren Coursen wenig Verkehr. Auf dem Anlagemarkte dauerten die Verkäufe weiter fort und verloren 4proc. Consols 0,30 pCt., während $3\frac{1}{2}$proc. Consols 0,30 pCt. gewannen. Inländische, sowie ausländische Prioritäten waren stark offerirt. Privat-Discont $3\frac{1}{2}$ pCt. Von sonstigen Cassawerthen gewannen Westfälische Draht $1\frac{1}{2}$, Frister und Rossmann Obligationen $2\frac{1}{2}$, Brauerei Königstadt 1, Donnersmarckhütte $\frac{1}{2}$, Oberschles. Bedarf 0,30 pCt.; während Breslauer Discontobank 0,40, Breslauer Wechslerbank $1\frac{1}{2}$, Schlesischer Bankverein 0,60, Bismarckhütte 1, Inowraclaw Steinsalz $2\frac{1}{2}$, Linke Waggonfabrik $2\frac{3}{4}$, Erdmannsdorfer Spinnerei $\frac{3}{4}$, Görlitzer Bedarf $1\frac{1}{4}$, Görlitzer Maschinen $1\frac{1}{4}$, Oppelner Cement 20, Schwartzkopff $18\frac{1}{2}$, Ludwig Löwe 16, Schultheiss Brauerei $6\frac{1}{4}$, Keyling und Thomas $4\frac{1}{2}$, Lagerhof 3 pCt. verloren.

Berlin, 24. Jan. **Productenbörse.** Während sonst politische Befürchtungen einen günstigen Einfluss auf den Productenmarkt hervorbringen, bleibt diesmal die Panique an der Fondsbörse ganz ohne Eindruck, und sind die etwas besseren Notirungen für Weizen allein höheren Newyorker Meldungen zuzuschreiben. — Loco-Weizen still. Termine gewannen gegen Sonnabend $\frac{3}{4}$—1 Mark, doch war das Geschäft nicht bedeutend und hielten sich Abgeber zurück. — Loco-Roggen, der gleichfalls schwach offerirt war, wurde von den Mühlen aufgenommen. Sommertermine blieben unverändert, April-Mai $\frac{1}{4}$ M. höher. — Loco-Hafer offerirt. Termine konnten sich gut behaupten. — Roggenmehl fest. — Mais umsatzlos. — In Rüböl fand einiges Geschäft zu etwas ermässigten Preisen statt. — Petroleum lustlos. — Spiritus konnte sich nach matter Eröffnung wieder erholen und schloss wie Sonnabend.

Magdeburg, 24. Jan. **Zuckerbörse.** Termine: Januar 11,05 M. Gd., Februar 11,10—$11,07\frac{1}{2}$ M. bez. und Br., 11,05 M. Gd., März 11,20 M. bez. u. Br., $11,17\frac{1}{2}$ M. Gd., April-Mai 11,45—$11,42\frac{1}{2}$ Mark bez. u. Br., 11,40 M. Gd., Juni-Juli 11,65—$11,62\frac{1}{2}$ M. bez., 11,60 M. Gd. — Tendenz: Matt.

Paris, 24. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. behauptet, loco 29,75, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per Januar-Februar 34,10, per März-Juni 34,50, per Mai-August 35,10.

London, 24. Jan. **Zuckerbörse.** Havannazucker $12\frac{1}{2}$ nom. Rübenrohzucker $11\frac{1}{8}$. Ruhig. Centrifugal-Cuba —.

Glasgow, 24. Jan. Roheisen. Schlusscours nicht eingetroffen.

Hamburg, 24. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 170—172. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—138, Russischer loco ruhig, 102—104. Rüböl fest, loco 43. Spiritus matter, per Januar $25\frac{1}{4}$, per April-Mai $25\frac{1}{8}$, per Mai-Juni $25\frac{1}{8}$, Juli-August $26\frac{5}{8}$. Wetter: Neblig.

Berlin, 24. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	22.	24.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	94 30	93 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 70	80 20
Gotthardt-Bahn.	98 40	98 30
Warschau-Wien	287 70	282 —
Lübeck-Büchen	156 70	156 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	104 70	105 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 90	89 50
do. Wechslerbank	100 —	98 50
Deutsche Bank	160 10	155 80
Disc.-Command. ult.	198 10	194 —
Oest. Credit-Anstalt	469 50	461 —
Schles. Bankverein	105 50	104 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	98 75	98 —
do. verein. Oelfabr.	62 70	62 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 70	77 70
Schlesischer Cement	110 —	108 —
Bresl. Pferdebahn	133 —	132 —
Erdmannsdrf. Spinn.	63 25	62 50
Kramsta Leinen-Ind.	127 20	127 20
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	108 —	107 —
Donnersmarckhütte	42 —	42 50
Dortm. Union St.-Pr.	63 50	63 70
Laurahütte	83 30	83 50
do. 4½% Oblig.	101 20	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	105 25	104 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 30	46 60
Schl. Zinkh. St.-Act.	125 30	— —
do. St.-Pr.-A.	— —	124 80
Bochumer Gussstahl	123 50	124 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 60	105 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 20	148 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 —	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 60	105 30
Prss. 3½% cons. Anl.	100 20	100 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 10	— —

Cours vom	22.	24.
Schles. Rentenbriefe	104 20	103 60
Posener Pfandbriefe	102 50	102 20
do. do. 3½%	98 90	98 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 50	106 —
do. do. S. II	104 —	102 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr.Ltr.H.	102 40	— —
Oberschl. 3½% Lit. E	100 40	100 30
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	— —	107 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	53 —	52 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	98 50	97 90
Oest. 4% Goldrente	89 20	88 —
do. 4⅕% Papierr.	64 30	63 90
do. 4⅕% Silberr.	65 80	64 90
do. 1860er Loose	115 25	114 50
Poln. 5% Pfandbr.	59 20	59 —
do. Liqu.-Pfandb.	55 20	54 90
Rum. 5% Staats-Obl.	93 —	92 50
do. 6% do. do.	104 20	103 20
Russ. 1880er Anleihe	82 —	81 20
do. 1884er do.	94 90	94 20
do. Orient-Anl. II.	58 —	57 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	92 70	92 50
do. 1883er Goldr.	108 70	108 60
Türk. Consols conv.	14 10	14 —
do. Tabaks-Actien	74 —	74 —
do. Loose	29 80	29 50
Ung. 4% Goldrente	81 —	79 60
do. Papierrente	72 50	72 10
Serb. Rente amort.	78 75	78 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 70	160 10
Russ. Bankn. 100 SR.	188 80	188 20
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 35	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 40	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 60	159 95
do. 100 Fl. 2 M.	159 60	159 —
Warschau 100 SR 8 T.	188 25	187 40

Privat-Discont 3½%.

Berlin, 24. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt.

Cours vom	22.	24.	Cours vom	22.	24.
Oesterr. Credit. ult.	469 —	460 50	Meklenburger ult.	155 87	155 —
Disc.-Command. ult.	197 75	193 62	Ungar. Goldrente ult.	80 75	79 25
Franzosen ult.	396 50	392 50	Mainz-Ludwigshaf.	94 25	93 62
Lombarden ult.	160 50	159 —	Russ. 1880er Anl. ult.	81 87	81 12
Conv. Türk. Anleihe	14 —	13 87	Italiener ult.	98 37	97 37
Lübeck-Büchen ult.	157 25	156 —	Russ. II. Orient-A. ult.	57 87	57 62
Egypter	73 62	72 37	Laurahütte ult.	84 —	84 —
Marienb.-Mlawka ult	43 —	41 62	Galizier ult.	80 50	80 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	68 75	67 87	Russ. Banknoten ult.	188 50	187 75
Dortm. Union St.-Pr.	63 75	63 62	Neueste Russ. Anl.	94 87	94 12

Berlin, 24. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	24.	Cours vom	22.	24.
Weizen. Besser.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	164 50	165 25	April-Mai	45 80	45 60
Mai-Juni	166 —	167 —	Mai-Juni	46 10	45 90
Roggen. Fest.					
April-Mai	132 —	132 25	Spiritus. Fest.		
Mai-Juni	132 25	132 50	loco	37 50	37 30
Juni-Juli	133 —	133 25	April-Mai	38 40	38 40
Hafer.			Juni-Juli	39 40	39 50
April-Mai	111 50	111 50	Juli-August	40 —	40 10
Mai-Juni	113 —	113 —			

Stettin, 24. Januar, — Uhr — Min.

Cours vom	22	24.	Cours vom	22.	24.
Weizen. Fest.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	167 50	168 —	April-Mai	45 50	45 50
Mai Juni	169 —	169 50			
Roggen. Fest.			Spiritus.		
April-Mai	129 —	129 50	loco	36 50	36 40
Mai-Juni	130 —	130 —	Januar	36 50	36 40
			April-Mai	37 30	37 30
Petroleum.			Juni-Juli	38 60	38 70
loco	11 60	11 60			

Wien, 24. Januar. [Schluss-Course.] Bewegt, zieml. besser.

Cours vom	22.	24.	Cours vom	22.	24.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	—
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	100 40	99 15
Credit-Actien	283 70	278 60	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	81 20	80 50
Anglo	— —	— —	London	127 25	127 60
St.-Eis.-A.-Cert.	248 25	245 25	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lomb. Eisenb.	97 50	97 —	Ungar. Papierrente	90 30	89 20
Galizier	200 25	199 50	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or	10 04½	10 06½	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	62 32	62 45	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 24. Januar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 109, 25. Italiener 96, 80. Staatsbahn 482, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 367, —. Matt.

Paris, 24. Januar, 2 Uhr 25 Min. Rente 80, 20, Italiener 96, 60.

Paris, 24. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Weichend.

Cours vom	22.	24.	Cours vom	22.	24.
3proc Rente	81 12	80 20	Türken neue cons.	14 27	13 92
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 50	108 82	Goldrente österr.	89½	88 —
Ital. 5proc. Rente	98 17	96 80	do. ungar. 4pCt.	80⅝	79⅛
Oester. St.-E.-A.	495 —	478 75	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	210 —	207 50	Egypter	371 —	362 —

London, 24. Januar. Consols 100, 75. 1873er Russen 93, 50, Egypter 72, 50. Wetter: Trübe.

London, 24. Jan., 12 Uhr 40 Min. Russen 92⅞, Consols 100⅝.

London, 24. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Flau.

Cours vom	22.	24.	Cours vom	22.	24.
Consols	100 13	100 09	Silberrente	64½	64 —
Preussische Consols	104 —	103½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	96⅝	95¾	Ungar. Goldr. 4proc.	79 —	78½
Lombarden	8⅜	8⅜	Oesterr. Goldrente	— —	— —
5prc. Russen de 1871	94½	93½	Berlin	— —	— —
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5prc. Russen de 1873	93¾	92⅝	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	47 —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	14⅛	13⅞	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	72⅞	71⅛	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 24. Januar. Mittags. Credit-Actien 223, 87. Staatsbahn 196, 62, Lombarden —, —. Galizier 160, —, Ungarn 79, 90. Egypter 73, 00. Laura —, —. Credit —, —. Matt.

Köln, 24. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 40, per Mai 17, 90. Roggen loco —, per März 13, 40, per Mai 13, 60. Rüböl loco 24, 80, per Mai 24, 15. Hafer loco 14, 75.

Amsterdam, 24. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per Mai 230, —. Roggen loco höher, per März 128, —, per Mai 132. —. Rüböl loco 23¼, per März 23¾, per Mai —. — Raps per Frühjahr —.

Paris, 24. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Januar 23, 10, per Februar 23, 25, per März-Juni 23, 90, per Mai-August 24, 80. Mehl fest, per Januar 52, 80, per Februar 53, 10, per März-Juni 54, 10, per Mai-August 55, 00. Rüböl fest, per Januar 57, 25, per Februar 57, 25, per März-Juni 56, 25, per Mai-August 55, 00. Spiritus ruhig, per Januar 39, 75, per Februar 40, 25, per März-April 41, 25, per Mai-August 42, 50. — Wetter: Frisch.

London, 24. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig. Weizen unregelmässig, englischer ca. 1 Sh. niedriger wie letzte Woche, angekommener fest, Mehl fest, Mais ½ niedriger wie letzte Woche, Erbsen, Bohnen fest, Hafer, Gerste ruhig, stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 60 170, Gerste 8839, Hafer 46 445.

Paris, 24. Januar. Rohzucker 29,75.

London, 24. Januar. Havannazucker 12½ nom.

Liverpool, 24. Januar. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 1000 Ball., davon für Umsatz und Speculation 1000 Ball. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 24. Januar, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 278, 25. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 198, 50, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 45. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 98, 85. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 24. Jan. 7 Uhr — Min. Creditactien 217, 25 Staatsbahn 191, 50 Lombarden 75½. Galizier 157, 75 Ungar. Goldrente 77, 20. Egypter 70, 70. Laura —, —. Mainzer —, —. Baisse.

Hamburg, 24. Jan. Oesterreichische Creditactien 217¾, Staatsbahn 478½, 4% Ungar. Goldrente 77¼, Laurahütte 82, II. Orient 54½, Deutsche Bank 149½, Disconto-Commandit 188, Russ. Banknoten 187,50. Tendenz: Sehr flau.

Marktberichte.

Breslau, 24. Januar. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Feldstrasse 18.] Das Hypotheken-Geschäft ist seit Anfang dieses Jahres nicht sonderlich lebhaft. Die Beleihung der Neubauten seitens der Versicherungs-Gesellschaften und der Boden-Credit-Banken nimmt allerdings ungeschwächten Fortgang; die Convertirung höher verzinslicher erster Eintragungen in 4procentige vollzieht sich aber langsamer, wie im vorangegangenen Jahre, weil die Geldgeber zu diesem Zinssatze nur Hypotheken erwerben wollen, welche den Ansprüchen der Pupillarität vollständig genügen. Der Umsatz von zweiten Hypotheken ist unbedeutend. — Im Grundstück-Geschäft hält die Kauflust für preiswerthe Häuser an. An Umsätzen fehlt es nicht; ein sehr erheblicher Theil davon entfällt auf neu erbaute Häuser, weil bei diesen die Käufer auf grössere Ueberschüsse, wie bei alten Grundstücken, rechnen; doch trifft diese Rechnung nicht immer zu. Der flotte Verkauf neu erbauter Häuser ermuntert die Baulust ungemein; in Folge dessen haben in letzter Zeit wieder viele Verkäufe von Bauterrains und Bauplätzen stattgefunden.

§ Striegau, 24. Januar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Wie seine Vorgänger, war auch der heutige Wochenmarkt von Verkäufern und Käufern nur schwach besucht und der Verkehr bewegte sich demgemäss in engen Grenzen. Die Preise für Getreide stellten sich pro 100 Kilogramm wie folgt: Weizen schwer 14,90 bis 15,50 M., mittel 13,70—14,30 M, leicht 12,50—13,10 M., Roggen schwer 12,80—13,20 M., mittel 12,00—12,40 M., leicht 11,20—11,60 M., Gerste schwer 13,00—13,50 M., mittel 12,00—12,50 M., leicht 11,00—11,50 M., Hafer schwer 11,00—11,60 M., mittel 9,40—10,20 M., leicht 8,00—8,60 Mark, Kartoffeln 3,20—4,00 M., Heu 6,60—7,00 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 36,00 Mark, Krummstroh 21,00 Mark, Butter à Klgr. 1,70—1,80 Mark, Erbsen à Liter 18—22 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 3,40—3,60 M.

H. **Hainau,** 23. Januar. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war der Getreidemarkt von Verkäufern und Käufern ziemlich stark besucht. Bei ausreichendem Angebot blieben die Preise im Allgemeinen unverändert. Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm Gelbweizen 14,30—14,90—15,60 Mark, Roggen 12,50—13,10 bis 13,50 M., Gerste 12,10—13,20—14,50 M., Hafer 9,40—9,80—10,50 M., Erbsen 14,00—16,00 M., Kartoffeln 2,60—3,20 M., Bohnen 18—19,00 M., Wicken 12—12,60 M., Raps 16,50—20,00 M., Kleesamen, rother 34—44 M., gelber 9—14 Mark, 1 Klgr. Butter 1,50—1,60 M., 1 Schock Eier 3,20 bis 3,40 M., 1 Ctr. Heu 2,60—3,40 M., 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh Flegeldrusch 31—35 M., Maschinendrusch 28—32 M.

Berlin, 24. Jan. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., NW., Luisenstr. 36.] Der vorwöchentliche Markt blieb unverändert flau, wenngleich für wirklich feine Butter kein weiteres Rückwärtsschreiten der Preise — die an sich ja schon recht niedrig stehen — zu verzeichnen ist. Alle abweichenden Qualitäten wurden dagegen ungleich billiger, doch meist vergebens ausgeboten. Bauerbutter trotz wiederholter Preisherabsetzungen noch immer wenig begehrt. Wir notiren alles per 50 Klgr.:

Für feine und feinste Mecklenburger, Holsteiner, Vorpommersche und Ost- und Westpreussische 95—105, Mittelsorten —,—, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 90—95, feine 95—103, vereinzelt 108, abweichende 70—80 M. Landbutter: Pommersche 73—78, Hofbutter 80—85, Netzbrücher 73—78, Ost- und Westpreussische 68—73, Schlesische 73—78, feine 80—83, Elbinger 70—75, Tilsiter 73—78, Bairische 68—73, Gebirgsbutter 75—80, Ostfriesische 80—85, Thüringer 80—85, Hessische 80—85, Ungar., Galiz. und Mähr. 65—68—72 Mark.

Cz. S. **Zuckerbericht. Halle a. S.,** 23. Januar. Rohzucker. In dieser Woche erfuhr der Markt eine allmälige Aufbesserung und entwickelte sich an einzelnen Tagen ein sehr lebhaftes Geschäft bei anziehenden Preisen. Zum Schluss ermattete die Kauflust wesentlich und waren in Folge dessen wiederum nur niedrige Limite zu erreichen. Die heutigen höchsten Notirungen sind als nominell zu betrachten. Umsatz 48 000 Sack. Raffinirter Zucker. Die Bedarfsfrage für greifbare Waare bleibt eine äusserst geringe, da die Käufer meist durch frühere Abschlüsse noch gedeckt sind. Für spätere Termine zeigte sich bessere Kauflust und sind namentlich in London grössere Posten gehandelt. — Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. excl. 40,00—40,60 M., Rendement 88 pCt. excl. 38,00 bis 38,50 M., Nachproducte 75 pCt. Rendement, excl. 31,80—33,80 M. Raff. Zucker. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade fein 52 M., gemahlene Raffinade I. incl. 49—51 M., gemahlener Melis I. incl. 47 M., Melasse zur Entzuckerung excl. Tonne 8—8,60 Mark. Die Preise verstehen sich pro 100 Klgr. franco.

Hamburg, 22. Jan. [Chili-Salpeter.] Wochenbericht. Es fand wiederum zu langsam anziehenden Preisen ein sehr lebhaftes Geschäft in dem Artikel statt. Angebot wird von Tag zu Tag knapper. Die heutigen Notirungen sind 9,55 loco, 9,60 M. für Frühjahrslieferung, 8,25 M. für Herbstlieferung.

Hamburg, 22. Januar. [Schmalzbericht.] Schmalz still. In Drittel-Tonnen von hiesigen Raffinerien 36—38½ M., Wilcox 34¼ Mark, Fairbanks 33½ M., Amour — M., Div. Marken 33½ M., Steam 33¼ M., Sonnenmarke, neue Drittel, loco — M., Squire-Schmalz in Tierces à 35½ M., Royal 42½ M., Hammonia 41¼ M. incl. Zoll.

Trautenau, 24. Januar. [Garnmarkt.] Bei sehr gutem Marktbesuch und lebhaftem Begehr wurden Towgarne bei fehlenden Vorräthen höher bezahlt. Flachsgarnpreise bleiben fest behauptet.
(Privattelegramm der Bresl. Ztg.)

Wolle. Buenos-Ayres, 17. Jan. Zufuhren in den letzten 14 Tagen 17 000 B., gegen 20 000 B. in 1885. Verkäufe 17 000 B., gegen 24 000 B. v. J., heutiger Vorrath 27 000 B., gegen 23 000 B. gleichzeitig 1885. Gesammt-Export seit 15. Oct. 79 000 B. gegen 76 000 B. v. J., davon nach Antwerpen 25 750 B., gegen 22 000 B. in 1885, nach Havre und Dünkirchen 26 500 B., gegen 37 000 B. 1885, nach Hamburg und Bremen 22 750 B., gegen 10 000 B. v. J.

Briefkasten der Redaction.

Abonnent R. hier. Von Ihren Loosen hat in der Jubiläums-Kunst-Ausstellungslotterie Nr. 239 681 Adolf Menzels Illustrations-Werk „König Friedrichs Kriegs- und Friedenshelden" (12 Blatt) gewonnen.
d. e. 68. Nr. 20 102 hat nichts gewonnen.
S. R. Ph. Nr. 404 804 ist nicht gezogen worden.

Vom Standesamte. 24. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Stricker,** August, Fleischermeister, ev., Werderstr. 30, **Schröer,** Agnes, ev., ebenda. — **Latuske,** Carl, Cigarrenmacher, k., N. Weltgasse 26, **Grutz,** Martha, ev., Werderstr. 7. — **Baumhacker,** Paul, Steinsetzer, k., Kl. Scheitnigerstr. 28, **Raschmann,** Pauline, k., ebenda. — **Naumann,** Moritz, Kellner, ev., Kl. Fleischbänke 8, **Bauer,** Auguste, ev., ebenda. — **Sgundek,** Daniel, Schuhm., ev., Alte Kirchstr. 20, **Reichel,** Albertine, k., Brunnenstraße 32. — **Bochanneck,** Otto, Ausschänker, ev., Gr. Scheitnigerstr. 45, **Wegehaupt,** Pauline, ev., ebenda. — **Gudrunweit,** Carl, Lohgerber, ev., Neue Weltg. 33, **Kiefer,** Auguste, ev., Nicolaistr. 65. — **Jeder,** Ferdinand, Arb., ev., Kl. Groschengasse 23, **Rother,** Anna, geb. Höhne, k., Große Feldstraße 11b. — **Helbig,** Alfred, Drechslermeister, k., Antonienstr. 17, **Kade,** Juliane, ev., ebenda. — **Liebich,** Vincentius, Bahnarbeiter, k., Kleine Scheitnigerstraße 42, **Auklam,** Clara, ev., ebenda. — **Bunke,** Ernst, Schneider, ev., Adalbertstr. 24, **Daloch,** Bertha, geb. Ruge, k., Laurentiusstr. 21. — **Konarski,** Paul, Schneider, k., Schuhbrücke 56, **Marx,** Anna, k., Neue Weltg. 14. — **Herschel,** Friedrich, Getreidearb., ev., Schießwerderstr. 41, **Kontschack,** Bertha, ev., ebenda. — **Urbansky,** August, Schmiedemeister, k., Salzstr. 25, **Schlegel,** Rosina, k., ebenda.

Standesamt II. **Wagner,** Heinrich, Arbeiter, ev., Schweitzerstr. 12, **Hantke,** Joh., ev., Pöpelwitz. — **Hornstein,** Carl, Eisendreher, k., Klosterstraße 44e, **Freytag,** Selma, ev., ebenda. — **Grunert,** Aug., Schneider, k., Berlinerstr. 56a, **Bröchtel,** Val., k., ebenda. — **Tix,** Carl, Haush., ev., Sedanstr. 33, **Kuinke,** Ernest., ev., ebenda. — **Dreise,** Paul, Drucker, k., Kurzestr. 70, **Wolf,** Elisabet, ev., Posenerstr. 13a. — **Scholz,** Wilhelm, Schlosser, ev., Neudorfstraße 58, **Stets,** Emilie, k, ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Wolke,** Martha, T. d. Fleischers Ernst, 8 M. — **Höhne,** Arthur, Schneiderlehrling, 18 J. — **Reich,** Bertha, Näbterin, 27 J. — **Schilk,** Wilhelm, Arb., 57 J. — **Stiller,** Emilie, geb. Schrot, Arbeiterwittwe, 58 J. — **Nickel,** Georg, S. d. Kaufmanns Carl, 1 J. — **Binner,** Gotthard, S. d. Geschäfts-Reisenden Hugo, 2 M. — **Tscheschlog,** Wilhelm, S. d. Zimmermanns Julius, 3 W. — **Hirsch,** Heinrich, prakt. Arzt, Dr. med., 76 J. — **Fellendorf,** Christiane, geb. Jordan, Annoncen-Acquisiteurfrau, 68 J. — **Pietsch,** Agnes, T. d. Maurers Josef, 2 T. — **Sawitzky,** Alexander, Handschuhmachermeister, 82 J. — **Gralka,** Hedwig, T. d. Kämmerei-Executors Josef, 3 J. — **Münich,** Olga, T. d. Goldarb. Hugo, 2 M. — **Neumann,** Margarethe, T. d. Schneiders Carl, 1 J. — **Scharf,** todtgeb. T. d. Arbeiters Wilhelm. — **Grun,** Clara, geb. Garbsch, Tischlermeisterfrau, 40 J. — **Garn,** Caroline, geb. Plautze, Schuhmachermeisterfrau, 67 J. — **Nagel,** Franzisca, T. d. verst. Tischlers August, 2 J. — **Kuntke,** todtgeb. S. d. Haushälters August. — **Reichel,** Gertrud, T. d. Gärtners Wilhelm, 2 J. — **Titze,** Martha, T. d. Maurers August, 1 J. — **Bubig,** Marie, T. d. Buchdruckers Adolf, 11 M. — **Beyer,** Bertha, T. d. Töpfers Friedrich, 1 J. — **Philipp,** Josef, Schneider, 69 J. — **Crakau,** Adolf, Particulier, 79 J. — **Levecke,** todtgeb. T. d. Mühlentechnikers Hermann. — **Bobreck,** Max, S. d. Drechslers Friedrich, 19 T.

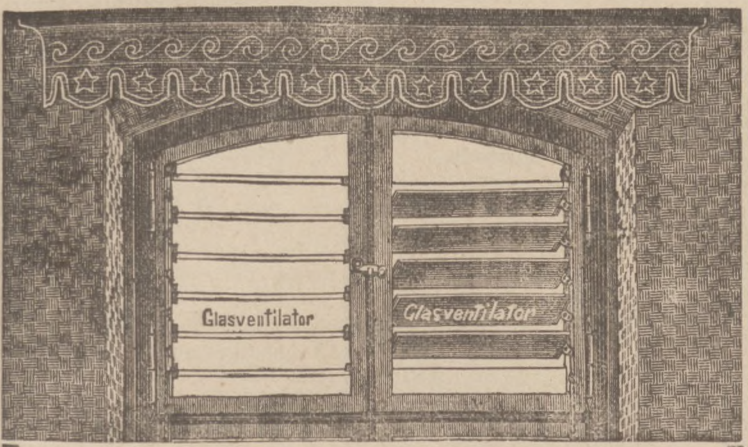
Standesamt II. **Nowack,** Heinrich, Schuhmachermstr., 44 J. — **Levy,** Josua, Kfm., 68 J. — **Maydorn,** Agnes, 72 J. — **Blaschke,** Hedwig, T. d. Assecuranzbeamten Gustav, 1 J. — **Reibstirn,** Alfred, S. d. Lithographen Ubald, 6 W. — **Zimpel,** Rosina, geb. Herrmann, Schneidermeistersfrau, 73 J. — **Mache,** August, Metalldreher, 23 J. — **Stahn,** Carl, Arb., 40 J., — **Sabisch,** Clara, T. d. Eisenbohrers Gustav, 1 J. — **Ueberück,** Else, T. d. Drechslers Ernst, 4 J. — **Werder,** Susanna, geb. Schönwitz, Postschaffnerwwe., 65 J. — **Marschall,** August, Malermeister, 70 J. — **Wachner,** Rosalie, geb. Friedrich, Kärrnerwwe., 54 J. — **Littmann,** Amalie, geb. Kleinsorge, Bahnhofswächterww., 63 J. — **Rohde,** Carl, Kutscher, 46 J. — **Unteutsch,** Rosina, geb. Lange, Fleischermeisterwwe., 75 J. — **Prenzel,** Martha, Confectionsschneiderin, 26 J. — **Bartsch,** todtg. S. d. exam. Heizers Carl. — **v. Schalscha,** Maria, geb. v. Schipp, Kreisgerichtsrathsfrau, 73 J.

Meinen werthen Geschäftsfreunden zur gefl. Nachricht:

Mein bei dem Brande vom 4. d. Mts. theilweise zerstörtes Sudhaus ist nunmehr soweit wieder hergestellt, daß ich von heutigem Tage ab mit dem Einbrauen von Lagerbier wieder begonnen habe.

Namslau, den 25. Januar 1887.

A. Haselbach,
Brauereibesitzer.
[1314]



Ventilations-Glas-Jalousien
schon von 4 Mark an. [415]
Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik
Filiale: Breslau, Ring 2.
M. L. Buch.

Für Damen!
[1825]
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach den neuesten Façons, in gutem Sitz, gediegener Arbeit, zu soliden Preisen
Anna Berger, Modistin, Ohlauerstraße 55 (Königsecke).

Zur gefälligen Nachricht.
Wir errichteten bei Frau Conditoreibesitzer
J. Seiffert hier, **Königsplatz 7,**
eine **Niederlage unserer gerösteten Kaffees und chinesischen Thees.**
Verkauf zu **Originalpreisen** wie in unseren drei **hiesigen** Etablissements. [1134]
Emmericher Waaren-Expedition.
J. L. Kemkes.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Gottschall, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.
In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung.
5 Mark. [6911]
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt
befindet sich immer noch **Neue Weltgasse Nr. 38**
und reinigt täglich. [1581]
Auf Verlangen werden die Betten geholt und abgetragen.

Schwammnetze, Schwammkörbe, Schwammbeutel, kleine Schwämmchen, Toilette- und Badeschwämme
empf. **Wilh. Ermler,** Kgl. Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße 5. [1303]

Letzte Ulmer Münsterbau-Lotterie.
Haupt-gewinne: **75,000, 30,000, 10,000** Mark ꝛc.
zus. **350,000** Mark **nur baares Geld.**
Ziehung am 7. März 1887.
Loose zu 3 Mark, in Partien mit höchstem Rabatt empfehlen die alleinigen **General-Agenten** in **Ulm**
H. Klemm & Gebr. Schultes
und deren Agenten in Deutschland. [284]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien:

Hilfsbuch
für den
evangelischen Religionsunterricht
in den mittleren und oberen Klassen von Gymnasien und Realgymnasien
von
C. Schmidt,
ord. Lehrer des Realgymnasiums am Zwinger in Breslau.
6½ Bogen, 8°. Dauerhaft kartonniert mit Leinwandrücken, Preis 1 Mark 40 Pf.

Dieses aus einer langjährigen Praxis hervorgegangene Buch zeichnet sich durch seine kurze, prägnante Fassung und übersichtliche Anordnung des Stoffes aus. Auf nur 100 Seiten gewährt es einen vollständigen Ueberblick über den Inhalt der Schriften des alten wie des neuen Testaments, die Kirchengeschichte und die evangelische Glaubenslehre. Es wird sich beim Unterricht als ein vorzügliches Hilfsmittel erweisen.

Lehrern und Direktoren stelle ich bereitwillig Ansichtsexemplare zur Verfügung und gewähre ihnen bei Einführung gern eine angemessene Anzahl Freiexemplare für arme Schüler.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

In feiner Familie finden 1—2 jüngere Knaben **liebevolle Pension** und Beaufsichtigung der Arbeiten durch den Sohn (Secundaner).
Gef. Off. sub S. K. 16 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1844]

Hugo Baum,
Baugeschäft,
empfiehlt sich zu **Bauausführungen jeder Art. Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen ꝛc. ꝛc. Zimmerplatz und Baumaterialien-Lager auf eigenen Grundstücken Thiergartenstraße,** gegenüber dem Straßenbahn-Depot.
Comptoir: Kreuzstraße Nr. 28, I. Etage,
gegenüber der **Consumvereins-Bäckerei.** [984]

136
Gleiwitz.
Hôtel goldene Gans.
Besitzer **C. G. Krüger,** früher Oppeln.

Klinik für Hautkranke und Massage,
7760
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. König.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b** 10—12, 2—4 Uhr.

Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.
H. Scholtz, Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.
Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, französ., u. englische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Für Hautkranke ꝛc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [509]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Neueste Methode!
Künstl. Zähne u. **Plomben,** Beseitigung **jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen** der Zähne. Alles Andere schmerzlos mit **Lachgas** u. **Cocaïn.**
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Ich halte meine Sprechstunden
[1599] Vorm. 9—12,
Nachm. 2—5.
Für Unbemittelte **unentgeltlich** 8—9.
Alfred Guttmann,
pract. Zahn-Arzt,
Ohlauerstr. 38, Ecke Taschenstr.

Zahn-Atelier
Paul Netzbandt,
Ohlauerstrasse 17.
Mässige Preise. [1071]

Gold-Füllungen.
C. Bischoff, prakt. Zahn-Arzt.
Alte Taschenstr. 5. [1737]

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder) Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.
Sprechstunden: Vm. 9—1, Nchm. 3—5

Wer versteht die Mostrichfabrikation?
Gefl. Offerten unter **M. W. 17** in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1845]

Dr. Karl Mittelhaus'
1042 **höhere Knabenschule,**
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage.

Jüd. Knab., w. höh. Handelssch. (Ber. z. Einj. ohne Exam.) Gymn. od. Realg. bes., f. g. Pens. b. Pred. Neubauer, Zittau.

Wirksame Nachhilfe in Gymnasial-, Realschul-Fächern und hebräisch ertheilt ein Student. [1846]
Off. unter J. R. 18 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Wer eine reiche Heirath wünscht, verlange einfach **sofortige** Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (in gut verschlossenem Couvert discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** (erste und größte Institution der Welt). Für Damen frei.

Reelles Heirathsgesuch!
Ein gut situirter Fabrikbesitzer, Israelit, wünscht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer schönen, gebildeten und häuslichen jungen Dame mit Vermögen zu machen. Strengste Discretion Ehrensache. Vermittler streng verbeten.

Selbstgeschriebene und ernst gemeinte Offerten wolle man vertrauensvoll unter Beifügung der Photographie sub U. O. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg. richten. [1302]

Ein Beamter, 25 Jahre, kath., 3600 M. Baarvermögen, wünscht sich baldigst zu **verheirathen.** [1822]
Damen bis zu gleichem Alter mit über 6000 M. ersuche Briefe (wenn möglich Photographie unter Rückgabe) unter A. H. postl. Glatz bis 28. d. Mts. einzusenden. Discret. Agenten verb.

Für das Theater. Für den Salon.
Poudre de riz
(mit Rosen- u. Veilchengeruch), angenehmstes Mittel, sich vor den Einflüssen der Witterung zu schützen, à Schachtel von 25 Pf. an.
Poudre mélangée,
zart und sammetweich, feiner Salonpoudre, 1 Mk. u. 1,50 Mk.
Fettpuder,
mit großer Deckkraft; **eigenes Fabrikat; Leichner u. Herbert;** in Beuteln und Metall-Dosen zu 50 Pf. und 1 Mk.
Poudre veloutine Ch. Fay.
Haarpuder, weiß und blond, von 30 Pf. an. [514]
Trockene u. flüssige Schminken.
Fettschminken in allen Couleuren, Cacaobutter u. Cold cream zum Abschminken.
Verjüngende Haarfärbetusche,
Augenbrauenschminke (Crayons).
Boraxhaltige
Lilien-Milch
zur Erhaltung und Verschönerung des Teints, 1 M. 50 Pf.
Egyptisch Lilienweiß,
das bevorzugteste Mittel, die Haut zugleich zu conserviren und ihre Weiße durch zarteste Auflage zu erhöhen, 1 Mk. 25 Pf.
R. Hausfelder
Parfümerie, Schweidnitzerstr. 28.
Gegenüber dem Stadttheater.

Tausende
längst gezogene Loose sind noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. Gegen 50 Pf. Marken versendet Banquier **A. Dann in Stuttgart** franco die Verloosungsliste (21. Jahrg.) über alle bis Ende 1886 gezogenen Serienloose nebst Verloosungs-Kalender für 1887; auch controlirt er Loose ꝛc. rückwärts à 10 Pf. per Stück, vorwärts à 15 Pf. per Stück und Jahr. [369]

Contobücher und Drucksachen jeder Art liefert billig und gut **J. Badrian, Berlin C.,** Münzstr. 2b. Druckpr. frco. grat.

Junge Kaufl. u. Schüler, mit Nachhilfe e. Priman., find. gute **Pens.** bei **L. Eisner,** Zwingerstr. 8, III.

Einj. Kaufm. find. i. jüd. Fam. e. sep Zimm., auch Pens. Sonnenstr. 19, 2. Et. l.

E. tücht. **Schneid.** empf. s. g. Herrsch. i. Haus, Bischofstr. 16, 4. Et. **Schwarz.**

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause **Feldstr. 11c,** Seitenhaus, part. [1818]

Eine **Schneid.** empf. sich in u. auß. H. **A. Rost,** Siebenhufenerstr. 26 III.



Nach Amerika
1310
mit deutschen Post- und Schnell-Dampfern ab Bremen, Hamburg und Stettin expedirt billigst
Julius Sachs, **Breslau, Graupenstr. 9.**
Kgl. preuß. concession. Auswanderungs-Bureau.

Schlesische Eisen- u. Stahl-Berufsgenossenschaft, Section I (Breslau).
Herr Fabrikbesitzer **Teichert** in Liegnitz ist an Stelle des verstorbenen Herrn Fabrikbesitzers **W. Ruffer** zum Vertrauensmann für die Kreise **Grünberg, Freistadt, Sprottau, Gr.-Glogau, Lüben, Liegnitz und Haynau** gewählt worden. [1322]
Breslau, den 24. Januar 1887.
Der Vorstand: Blauel.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.
Ausschreibung auf Lieferung der für 1887/8 erforderlichen Oberbaugeräthe, als Handbeile, Dexel, Kreuzhacken, Bahnhämmer, Schippen und der hölzernen Stiele zu denselben. Termin: **Mittwoch, den 9ten Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** im unterzeichneten Bureau, Brüderstraße 36. [1315]

Angebote sind versiegelt und frankirt mit der Aufschrift „Angebot auf Oberbaugeräthe" versehen an dasselbe einzusenden. Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen daselbst, Zimmer 32, zur Einsicht aus, können auch zum Preise von 1 Mark für alle Geräthe und 50 Pf. nur für die Stiele, die Bedingungen allein für 40 Pf. in baar oder Briefmarken zu 10 Pf. unfrankirt von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist drei Wochen vom obigen Termine ab.
Breslau, den 21. Januar 1887. **Materialien-Bureau.**

Sodener Mineral-Pastillen
[67]
bereitet aus den Salzen der Quellen No. 3 und No 18 in Bad Soden, unter Kontrolle des königl. Sanitätsraths Herrn **Dr. Stöltzing.** Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar: bei allen chronischen **Catarrhen** des **Rachens,** des **Kehlkopfs** und der **Lungen;** sie wirken in hohem Grade schleimlösend, erleichtern hierdurch den **Husten** und führen Heilung herbei. oft so qualvollen Aeußerst wohlthätig ist ihr Einfluß bei den verschiedenen Catarrhen **Tuberkuloser,** bei **chronischen Catarrhen** des **Magens** und des **Darms,** die von Verstopfung begleitet sind; bei **habitueller Leibesverstopfung, Hämorrhoiden,** leichten **Leberanschwellungen** und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auflösendes und mild abführendes Verfahren erfordern. Sind solche Affectionen mit **Lungen-Catarrhen** verbunden, so ist die Wirkung der **Pastillen** eine besonders vorzügliche. Preis pro Schachtel 85 Pfg. Vorräthig in den Apotheken.
Schutzmarke
Haupt-Depot in **Breslau: Oscar Giesser,** Junkernstr. 33.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich:
Düsseldorfer Punsch-Syrope
von **Johann Adam Roeder,**
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Preussen. [433]

Schwed. Jagdstiefelschmiere E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr.

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.
Liebe's Pepsinwein,
das bei **Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh, -Schwäche, -Verschleimung** und **Sodbrennen** bewährte Tafelgetränk wird jetzt außer zu Mark 1,50, in **Doppelgröße** zu Mk. 2,50 vorräthig gehalten. Lager: **Adler-Apotheke,** Ring 59. [503]
IN DEN APOTHEKEN

Kräftig lebende
Hummern, prachtvolle **Lachs-Karpfen, Aale, Schleien, Hechte, Welse,** frische **Steinbutten, Lachs, Zander, Seezungen, Cabliau, Schellfisch, Dorsch, Heringe,**
Astr. Caviar, Austern,
Pasteten, Südfrüchte, Geflügel, Gemüse, Pilze, Saucen, Fisch-Conserven, Compots, feinste Sorten **Käse, Pumpernickel,** getrocknetes **Obst, Fleischwaaren, Ragout-Schalen**
empfiehlt in nur feinster Waare [1831]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21,
Fluß-, Seefisch- und Delicatessen-Handlung.

Zu verpachten!
Große Dreilindengasse ein eingezäunter Bauplatz, circa 14 Ar Größe. Näheres [1272]
Städtische Bank zu Breslau.

Versteigerung.
Ein zur Concursmasse der **Frankfurter Maschinenbau-Anstalt Meißner & Co.** hierselbst gehöriger, neuer, eiserner Seitenraddampfer, für Schlepp- und Passagierfahrten geeignet, soll am **Dinstag, den 1sten Februar cr., Vormittags 11 Uhr,** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Die Versteigerung findet auf dem Grundstück des Herrn Zimmermeisters **Fr. Matzdorff,** Buschmühlenweg 40, hierselbst statt, und werden die näheren Bedingungen im Termine bekannt gemacht. [505]

Die Besichtigung des Dampfers kann zu jeder beliebigen Tageszeit vor dem Termin geschehen.
Frankfurt a. Oder,
den 21. Januar 1887.
Hoeber,
gerichtl. Concursverwalter.

Das zur Rolewe'schen Nachlaßsache gehörige Restgrundstück Mathiasstr. 27, enthaltend fünf Baustellen an der Oelser und verlängerten Blücher-Straße mit darauf befindlichem Wohn- und Wirthschaftsgebäude soll verkauft werden. [1304]
Auskunft ertheilt bereitwilligst Der Testamentsvollstrecker
Georg Büttner,
Eulau bei Sprottau.

Hautkrankheiten ꝛc.
1828
jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden.**
Dehnel sr., Bischofstr. 16, 2. Et.
Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Ohlau Band VII Blatt 169 auf den Namen des Brauermeisters **Friedrich Welz** eingetragene, zu Ohlau belegene Grundstück mit Ausschluß eines Comptoirs und Stallgebäudes

am 12. Februar 1887, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden. [7243]

Das Grundstück ist mit 15,33 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,63,12 Hektar zur Grundsteuer, mit 2688 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Ohlau, den 6. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Handelsmann und Gastwirth

Gottlieb Winkler

in **Töppendorf** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin [1288]

auf den 12. Februar 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Strehlen, den 20. Januar 1887.

Kintzel,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 2146 die durch den Austritt des Kaufmanns

Karl Sedlatzek
zu Breslau

aus der offenen Handelsgesellschaft

Fritz Sedlatzek

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 7125 die Firma

Fritz Sedlatzek

hier und als deren Inhaber der Kaufmann [1285]

Fritz Sedlatzek

hier eingetragen worden.

Breslau, den 18. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1894 die durch den Austritt des Kaufmanns

Franz Garisch zu Breslau

aus der offenen Handelsgesellschaft

Garisch & Kliche

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 7124 die Firma

Georg Kliche

hier und als deren Inhaber der Kaufmann [1295]

Georg Kliche

hier eingetragen worden.

Breslau, den 18. Januar 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heut Folgendes eingetragen worden:

I. Bei der unter Nr. 84 des Gesellschaftsregisters unter der Firma

Adolph Brieger

eingetragenen Handelsgesellschaft:

Die Gesellschaft ist durch den am 1. Januar 1887 erfolgten Austritt des Kaufmanns **Leopold Brieger** aus der Gesellschaft aufgelöst. Das Geschäft wird unter der bisherigen Firma von dem anderen Gesellschafter, Kaufmann **Adolph Brieger** (vergl. Nr. 672 des Firmen-Registers) fortgeführt.

II. Unter Nr. 672 des Firmen-Registers die Firma

Adolph Brieger

mit dem Sitz in Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Brieger** daselbst.

III. Bei der unter Nr. 35 des Procurenregisters für die Handelsgesellschaft [1286]

Adolph Brieger

zu Neisse eingetragenen Procura:

Die dem Buchhalter **Richard Ludwig** ertheilte Procura ist durch Auflösung dieser Handelsgesellschaft erloschen. Die von dem Kaufmann **Adolph Brieger** dem Buchhalter **Richard Ludwig** von Neuem ertheilte Procura ist unter Nr. 42 des Procurenregisters eingetragen worden.

IV. Unter Nr. 42 des Procuren-Registers:

Die Procura des Buchhalters

Richard Ludwig

zu Neisse als Procurist der unter Nr. 672 des Firmenregisters eingetragenen Firma

„Adolph Brieger" zu Neisse.

Neisse, den 15. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut bei Nr. 533 das Erlöschen der Firma [1289]

M. Schalscha

zu Gleiwitz eingetragen.

Gleiwitz, den 17. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Als Inhaber der in unserem Firmen-Register unter Nr. 221 eingetragenen Firma [1294]

A. J. Krause

— bisherige Inhaberin die verehelichte Handelsmann **Agatha Josepha Krause** zu **Landeck** — ist der Kaufmann

Julius Krause

zu **Landeck** eingetragen worden.

Habelschwerdt, d. 20. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Die am 14. Januar 1887 von der Außenarbeit entwichenen Strafgefangenen, Tagearbeiter

Paul Fuhrmann gen. **Eckwerth**

aus Münsterberg und Arbeiter

August Tschöke

aus Breslau sind wieder aufgegriffen. I. 71. 34. [1287]

Reichenbach u. E., d. 21. Jan. 1887.

Der Gefängniß-Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Concurs-Verfahren über das Vermögen des Müllermeisters

Heinrich Andersch

zu **Wüstewaltersdorf** wird aufgehoben, da die Vertheilung der Masse erfolgt ist. [1291]

Niederwüstegiersdorf, den 18. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register wurde heut unter laufende Nr. 677 die Firma [1290]

Julius Schalscha

zu Gleiwitz und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Julius Schalscha** zu Gleiwitz eingetragen.

Gleiwitz, den 17. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 1787 eingetragenen Firma [1292]

Siegfried Königsberger jr.

zu Beuthen O.-S., Inhaber der Kaufmann **Siegfried Königsberger jr.** zu Beuthen O.-S., heute eingetragen worden.

Beuthen O.-S., d. 17. Jan. 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe des Straßendüngers und der Schoorerde, welche z. B.

1) auf dem Platze Nr. II an der Trebnitzer Chaussee,
2) auf dem Platze an der Marienstraße und [1232]
3) auf der sogen. Grüdl'schen Wiese

abgeschlagen werden, auf die Zeit vom 1. April 1887 bis ult. März 1890 haben wir

auf Mittwoch, den 26. Januar 1887, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Bureau VI, Weidenstr. Nr. 14, I (Hauptfeuerwache), Termin anberaumt.

Ebendaselbst sind während der Amtsstunden die Kaufbedingungen einzusehen. Den Käufern wird es freigestellt, selbst geeignete Abschlageplätze in Vorschlag zu bringen und zur Verfügung zu stellen.

Breslau, den 20. Januar 1887.

Der Magistrat.

Die Zwangsversteigerung der Villa Kuekelhahn

in **Obernigk mit 45 Morgen Acker** — am 1. Februar 1887, Vormittags 10 Uhr, **loco Kunzendorf b. Obernigk** [515]

beachtenswerth.

Große Auction.

Heute, **d. 25. d. Mts.,** Nachm. Punkt **2 Uhr,** w. **Gold. Radegasse 81.** die Bestände des **J. Jerschke'**schen Tapisseriew. Gesch., w. noch g. sortirt, meistbiet. versteigern.

B. Jarecki,
[1840] **Auctionator.**

Eine gut eingeführte Maschinenfabrik sucht zum Vertriebe ihrer patentirten Apparate für Fleischereien und Wurstfabriken in Schlesien und Posen geeignete **Vertreter,** die mit den Fleischern in regelmäßigem Geschäftsverkehre stehen. Offerten mit Angabe von Referenzen sub **J. C. 5947** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.** [449]

Grundstück-Verkauf.

Ein Fabrik-Grundstück, Kreis Waldenburg, preiswerth **zu verkaufen.** Offerten sub H. 22826 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstraße Nr. 2. [65]

Geschäfts-Haus,

Hauptstraße, in gutem Bauzustande, schöner Laden, Werkstatt, Hof, große vorzügliche Keller, ist für 18000 Thlr. zu verkaufen. Anzahl. nach Uebereinkommen. Offerten unter R. 78 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [1646]

Kauf.

Ein größeres solides Unternehmen wird zu kaufen gesucht, oder es wird gewünscht, als Theilhaber in ein solches einzutreten. [1823]

Nur directe Offerten vertrauensvoll unter N. O. 14 an die Expedition der Bresl. Zeit.

---

600 Mark werden gegen genüg. Sicherheit zu 8% auf ein Jahr gesucht. Gefl. Offerten unter **H. 19** Briefk. der Bresl. Ztg. [1847]

Geschäfts-Verkauf.

Wegen Krankheit ist der Inhaber gesonnen, sein am Ringe einer größ. Kreisstadt Oberschlesiens seit einigen dreißig Jahren mit guter Kundschaft bestehendes Mode- und Manufacturwaaren-Geschäft mit oder auch ohne Haus unter guten Bedingungen sofort zu verkaufen. Frankirte Offerten unter M. 6 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [1757]

Ein kleines **Glas-, Porzellan- u. Kurzwaaren-Lager** soll bill. im Ganzen **verkauft** werden. Off. u. F.978 an **Rud. Mosse, Breslau.**

Eine Oelmühle

mit vollständiger Einrichtung zur täglichen Verarbeitung von 200 Centner Oelsaat in einer großen Stadt Mittelschlesiens, Knotenpunkt verschiedener Eisenbahnen und Gegend mit starkem Oelsaatenbau, ist auf längere Jahre

zu verpachten.

Näheres auf Anfragen unter **R. Mühlrädlitz in Schlesien.**

Eine alte, gut gelegene Branntweinbrennerei mit Ausschank in d. Odervorstadt ist pr. 1. Juli c. zu verpachten. Näh. Kupferschm.-Str. 10, I.

Ein Bier-Verlag mit guter Kundschaft wird zu kaufen resp. zu pachten gesucht. [1819]

Gefl. Offerten unter G. S. 14 Expedition d. Bresl. Ztg. erbeten.

Garantie für absolute Reinheit. Mitglied des Verbandes deutscher Chocoladefabrikanten.



Zu haben in allen grösser. Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Entöltes lösliches Cacaopulver, Hochfeine Tafel-Confecte. Alle Sorten Thees.
Fabrik und Détailverkauf:
Neue Graupenstrasse 12. [625]

Sehr alten Jamaica-Rum, Alten Cognac, Alten Arac de Goa

haben noch eine kleine Partie abzugeben [1313]

Gebrüder Heck,

Ohlauerstrasse 34.

Hochfeinen [1837]

geräucherten Lachs

pro Pfund **2 M.,** sowie כשר **Fettgänse** und **Puten** offerirt billigst **Honig,** Alte Graupenstr. 17.

Natur-Süßbutter

liefert täglich 1 Pfund frei 85 Pf.,

Natur-Butterschmalz,

1 Ctr. 75 Mk. [509]

Rampf in Isen (Oberbayern).

Wirklich hochfeinste

Süßrahm-Tafelbutter

ohne Salz empfiehlt in Postkistchen von Netto 8 Pfd. ($^1/_2$ oder $^1/_1$ Pfd.-Stücke, sauber in Pergament verpackt) zu **M. 9,60** franco gegen Nachnahme. [368]

A. Schuster,
Molkerei Eislingen (Württ.).

Universal-Seife

von **A. F. Ehrich, Parchim i. M.,**

ist nach Begutachtung von **Autoritäten größte Specialität gegen alle Hautkrankheiten,** sowie auch als vorzügliche **Toilette-Seife** zu empfehlen. **In Breslau nur bei**

E. Stoermer's Nachflg. F. Hoffschildt.

1176

Eine größere Ladeneinrichtung ist wegen Umzuges billig zu verkaufen [1842]
Carlsplatz 1, parterre.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für meinen Destillations-Ausschank suche ich ein tüchtiges, gewandtes jüdisches Mädchen **als Schänkerin,** welche der polnischen Sprache mächtig und schon längere Zeit als solche thätig war. [1178]

Offerten erbitte unter D. J. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine durchaus tüchtige Directrice für Putz sucht bei freier Station und hohem Salair zum sofortigen Antritt [1317]

C. Silbermann, Rawitsch.

Ein einfach fleißiges Mädchen von angenehmem Aeußeren, welches in einem **Seifengeschäft** als

Verkäuferin

bereits thätig war, wird für ein solches per bald oder später **gesucht.** Zeugniß-Abschriften sind mit einzusenden. **Briefl.** Meldungen sind sub Chiffre **K. 977** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten. [955]

Tücht. Köchinn., Stubenmädch. und Mädch. f. Alles mit gut. Attesten empfiehlt Fr. **Brier,** Ring 2. [1836]

Eine jüd. und eine christl. **Köchin** empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25, part.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich p. **1. April cr.** einen **tüchtigen Reisenden.** Qualificirte Bewerber wollen sich, ohne Marken beizufügen, melden. [1206]

A. Bruck, Neisse.

Eine der renommirtesten **Cigarrenfabriken Hamburgs,** welche ausschließlich feinste Waare von Mk. 60 pro Mille an fabricirt, sucht gegen ein monatliches Fixum von

M. 1000 incl. Reisespesen

einen diesen Bedingungen entsprechend routinirten, gut empfohlenen

Reisenden.

Gefl. Offerten sub **U. 987** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [512]

Ein älterer, selbstständig gewesener Kaufmann sucht bei mäßigen Gehaltsansprüchen eine Stellung als **Lagerverwalter** oder aufsichtsführ. **Vertrauensperson,** gleichviel welcher Branche. Off. unter **T. S. 20** an die Exped. d. Bresl. Zeitg. erb.

Für ein **Galanterie-, Kurz- u. Spielwaaren-Geschäft** in der Provinz werden **2 Commis, welche gegenwärtig in dieser Branche als Verkäufer** thätig sind, zum Antritt per 1. April cr. gesucht.

Offerten unter Chiffre **S. 11** befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein jüngerer Commis

(Christ) für **Bureauarbeiten** von einem großen Geschäft zum baldigen Eintritt [462]

gesucht.

Bedingung: Schöne Handschrift und Sprachkenntnisse.

Offerten mit Lebenslauf und Angaben über Militairverhältnisse, Zeit des Eintritts und Gehaltsansprüche unter **T. 986** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Commis, verlaßbar und tüchtiger Expedient, der polnischen Sprache mächtig, findet bei gutem Gehalt in meinem Colonialwaaren-Geschäft sofort Stellung. [1316]

Ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern, kann sich ebenfalls von Ostern ab melden.

Oppeln. R. Fulde.

Ein tüchtiger Verkäufer der Seidenband- u. Weißw.-Branche, ca. 6½ Jahre in derselben thätig, sucht, gestützt auf Ia-Zeugnisse, per 1. März cr. Engagement in einem großen Hause. [1852]

Gefl. Offerten sub G. K. 21 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Posament- u. Weißw.-Geschäft suche per 1. April einen gewandten **Verkäufer,** sowie einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern.

Carl Zweig,
[1161] **Oels.**

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche ich einen zuverlässigen selbständigen

Verkäufer

und einen [507]

Lehrling.

Glogau. D. Scheier.

Für mein **Modewaaren- u. Confectionsgeschäft** suche per bald oder später einen

jungen Mann

(Christ), der selbständiger **Verkäufer,** gewandt im Decoriren der Schaufenster und sich für kl. Geschäftstouren eignet.

Striegau. [506]
Reinhold Sommer.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich **einen j. Mann** mit guten Empfehlungen zum 1. März resp. April. [1298]

C. Wetterström's Nachf.
A. Engel,
Fraustadt.

Ein junger Mann, welcher seine 4jährige Lehrzeit am 1. Januar d. J. beendet hat, wünscht sich unter bescheidenen Ansprüchen per 1. April zu verändern.

Gefl. Offerten erbeten unt. M. M. 69 Glogau postlagernd. [1820]

Ein jung. Mann, der seine Lehrzeit in einem größ. Kurz- u. Weißw.-Geschäft beend. hat, bereits seit einem Jahr als Commis thät. ist, sucht behufs fern. Ausbild. Stell. als **Volontair** bei ganz bescheid. Anspr. Gefl. Off. u. **M. S. 15** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Ziegelmeister

in allen Zweigen der Ziegelfabrikation, speciell in der Anfertigung von Drainröhren, Klinker, Plan- u. Dachsteinen durchaus erfahren, mit Stellen und Brennen in deutschen Oefen vertraut, wird zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Stellung dauernd und gut. Meister, die schon in Chamottefabriken gearbeitet, werden bevorzugt. Polnische Sprache Bedingung. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnißabschriften zu senden.

M. Wachsner & Steuer,
Chamottefabrik und Ziegelei,
Brzezinka Oberschlesien.

Ich suche zum sofortigen Antritt **einen Volontair und einen Lehrling.** [1299]

S. Goldmann,
Ratibor,
Bazar für Modewaaren.

Ein Lehrling

findet bei freier Station sofortige Aufnahme im Manufactur-Waaren-Geschäft bei [1301]

L. Lustig,
Ratibor, Neue Straße.

Ein Lehrling aus achtbarer Familie, mosaischer Confession, wird bei freier Station zu Ostern für ein größeres Destillationsgeschäft gesucht.

Offerten sind zu richten unt. R. S. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1305]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gartenstr. 22a

ist die Hälfte der 2. Et., 6 Piecen, Küche u. Nebengelaß, außerdem eine Hofwohnung, 2 Zimmer u. Küche sofort oder per 1. April zu verm.

Tauentzienstr. 1

ist eine Parterre-Wohnung event. per sofort zu vermiethen. [1249]

Näheres Tauentzienplatz 2.

Reuschestr. 58|59,

2. Etage, sind per 1. April d. J. 6 Zimm., Küche, Entree u. Zubehör f 1100 Mark per anno zu vermiethen. Näh. das. bein Hausmeister. [454]

Ring 31, 3. Etg., 5 Zimmer, Küche u. viel. Beigelaß, p. April für 1200 M. zu verm. [1186]

Tauentzienstr. 79,

Ecke Blumenstr., Wohn., 1. u. 2. Et. p. 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres daselbst 1 Tr. rechts.

Antonienstr. 11|12

ist eine elegante Wohnung, 2. Etg., bestehend aus 5 Zimmern, Badecabinet, Mädchenz. etc., per 1. April cr. für Mark 1300 p. a. zu vermiethen

---

Reuschestr. 46

sind 2 hochelegante, sehr bequem eingerichtete Wohnungen, größere Hälfte der 1. u. 3. Etage, jede bestehend aus 6 Zimmern, Bade-, Mädchenzimmer etc., per 1. April cr. zu vermiethen, erstere f. Mark 1650 p. a., letztere f. Mark 1200 p. a. [1769]

Ohlauufer 12, dem neuen Regierungsgeb. geradeüber, herrliche Aussicht, ist d. halbe 3. Etg. (Saal m. offn. Balcon, 3 2fenstr., 1 1fenstr. Z., Mittelcab., gr. Entr., Speisek. etc.) p. 1. April preism. zu verm.

Carlsstr. 8, Ecke Königsstr.,

II. Et., renovirt, **beste Lage** für Aerzte, Rechtsanwälte etc., 5 helle Zimmer etc. 1. April zu verm. [754]

Freiburgerstraße 36 1 Wohnung mit Gartenben. p. April 87 zu verm. Näh. Hochparterre rechts.

Sadowastr. 15

d. hochherrsch. erste Et. m. Gartenben. per bald oder später bill. zu verm.

Schwertstr. 5a

die herrsch. 2. Etage m. Gartenben. per 1. April cr. f. 1050 M. zu vermiethen.

Ein gr. Laden

ist zu vermiethen Junkernstraße vis-à vis der Goldenen Gans. Näheres daselbst **Schuhbrücke 81,** 1 Trp.

Stallung

für 1 auch 2 Pferde in der Ohlauer-Vorstadt sucht [1834]

Fröhlich, Klosterstr. 16a.

Ring Nr. 38

ist die **2. Etage** vom 1. April cr. ab zu vermiethen. [1188]

Näheres bei **M. Boden.**

Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 72, Ecke Schwertstraße,

ist ein elegantes Quartier von 6 Zimmern, Cabinet, Bade- u. Mädchenstube in 3. Etage pr. Ostern zu vermiethen. Näheres bei **S. Sackur.** 1778

Schweidnitzerstr. 50

sind die von **Louis Lohnstein** innehabenden Räume der 1. Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [1227]

Näheres bei **Hugo Cohn.**

Kronprinzenstr. 27|29, zwischen Schiller- u. Moritzstraße.

Bequeme Wohnungen mit Badeeinrichtung u. Garten, 630–850 Mark.

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	764	7	SO 4	bedeckt.	
Aberdeen	763	3	SSW 4	bedeckt.	
Christiansund	759	8	WSW 8	wolkig.	
Kopenhagen	—	—	—	—	
Stockholm	767	—6	W 4	heiter.	
Haparanda	756	—13	still	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	748	—9	NW 2	bedeckt.	
Cork, Queenst.	765	9	S 7	bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	772	0	SSO 1	neblig.	
Sylt	771	2	WSW 1	neblig.	
Hamburg	773	1	still	neblig.	Abds. leicht. Frost.
Swinemünde	773	—1	NW 1	bedeckt.	neblig.
Neufahrwasser	771	—1	WNW 2	heiter.	Nchts. Reif.
Memel	769	—1	N 3	h. bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	773	1	SW 1	bedeckt.	
Karlsruhe	773	—1	NO 3	heiter.	
Wiesbaden	774	2	O 1	bedeckt.	
München	773	—1	O 3	neblig.	
Chemnitz	775	—1	WNW 2	neblig.	
Berlin	774	1	WNW 2	bedeckt.	
Wien	774	3	W 3	bedeckt.	
Breslau	773	—1	NW 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	770	6	O 2	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von über 770 mm mit ruhigem, stark nebligem Wetter und meist sinkender Temperatur lagert über Central-Europa und erstreckt seinen Wirkungskreis über ganz West-Europa. Diese Depressionen liegen im hohen Norden und im Innern Russlands. Im südlichen und östlichen Deutschland herrscht leichter Frost, im mittleren sind stellenweise Niederschläge gefallen. Ueber Grossbritannien ist das Barometer wieder stark gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Sock es; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.